



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Profil einer frühneuzeitlichen Handelsstadt:
Augsburg bis zur Krise des 17. Jahrhunderts**

Verfasserin

Irene Pauline Theuer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2011

Studienkennzahl lt.

A 312

Studienblatt:

Studienrichtung lt.

Diplomstudium Geschichte

Studienblatt:

Betreuerin / Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Alfred Kohler

Vorwort

Die Faszination für Augsburg, als Zentrum frühneuzeitlicher Wirtschaft und Politik, ergab sich im Zuge der Recherchen für meine Diplomarbeit. Augsburg hatte mein Interesse geweckt und mich in seinen Bann gezogen. Mit wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aspekten in der Frühen Neuzeit befasste ich mich bereits während meines Studiums, die Diplomarbeit bot mir die Möglichkeit mich nun speziell auf Augsburg zu konzentrieren.

Besonderen Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Alfred Kohler, der mich sowohl bei der Themenwahl, als auch bei der Ausführung unterstützte und mir eine große Hilfe war.

Ich möchte mich auch bei meinen Eltern, die mir das Studium ermöglichten, und meiner Schwester bedanken: Sie hatten immer ein offenes Ohr für mich.

Wichtig für meinen Studienerfolg waren auch meine lieben Studienkollegen und Freunde, die mich nicht nur beim Lernen unterstützten, sondern auch für den nötigen Ausgleich sorgten.

Bedanken möchte ich mich besonders bei meinem Freund, der mich während meines Studiums stets unterstützte und bestärkte.

Für die Unterstützung bei den Korrekturarbeiten möchte ich mich bei meiner Tante Barbara Rass und der Familie Bezemek bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Entwicklungen im europäischen Wirtschaftsraum der Neuzeit.....	5
2.1	Schwerpunktverlagerung der Handelsräume.....	5
2.2	Der deutsche Wirtschaftsraum in der Frühen Neuzeit	6
2.2.1	Oberdeutschland.....	8
2.3	Das europäische Verkehrsnetz.....	11
3	Aspekte einer Handelsstadt.....	13
3.1	Geographische Voraussetzungen.....	13
3.2	Entwicklung zur Wirtschaftsmetropole: Augsburg im ausgehenden Mittelalter	14
3.2.1	Wirtschaftliche Entwicklungen.....	14
3.2.2	Politische und verfassungsrechtliche Komponenten: Interaktion zwischen Wirtschaft und Politik	16
3.3	Bevölkerungsentwicklung im Augsburg der Frühen Neuzeit.....	22
3.4	Wirtschaftspolitik und Interessensgruppen im 16. und frühen 17. Jahrhundert	24
3.4.1	Politische Ämter – Städtische Einflussgruppen	24
3.4.2	Augsburg zwischen Reformation und Parität	28
3.4.3	Die Reichsstadt Augsburg.....	35
4	Die Augsburger Gewerbelandschaft.....	43
4.1	Vermögensverteilung der Gewerbe Anfang des 17. Jahrhunderts	47
4.2	Die Textilmetropole.....	49
4.2.1	Leinen- & Barchentweberei	54
4.2.2	Weitere Bereiche des Textilsektors	56
4.2.3	Verlagssystem in der Textilmetropole?	58
4.3	Metallverarbeitung	63
4.3.1	Rüstungs- und Waffenproduktion	63
4.3.2	Goldschmiedekunst.....	64
4.4	Uhren, wissenschaftliche Geräte und Musikinstrumente	67
4.5	Buchdruck und Handel	68

5 Handelsbeziehungen der Augsburger Kaufleute	75
5.1 Akteure des Augsburger Fernhandels.....	76
5.2 Struktureller Aufbau des Handels.....	87
5.2.1 Organisation der Handelsgesellschaften	87
5.2.2 Kernbereiche und Betätigungsfelder	90
5.2.3 Der Monopolstreit	93
5.2.4 Das Verhältnis von Eigen- und Fremdkapital: Faktoren für die Augsburger Bankrotte der 1570er Jahre	95
5.3 Venedig – Antwerpen – Lyon	96
5.3.1 Abwicklung und Abläufe des internationalen Warenhandels	101
6 Schlussbemerkung	107
Literaturverzeichnis	113
Abbildungsverzeichnis.....	119
Tabellenverzeichnis.....	119
Internetadressen	120
Berufsbezeichnungen.....	121
Anhang.....	123
Zusammenfassung.....	133
Abstract	134
Lebenslauf.....	136
Eidesstattliche Erklärung.....	139

1 Einleitung

Was charakterisiert eine frühneuzeitliche Handelsstadt? Und durch welche Faktoren entwickelt sie sich zum Zentrum internationalen Wirtschaftsgeschehens?

Augsburg wird oft mit seiner Bedeutung als Handels- und Finanzzentrum, als »*Fuggerstadt*« sowie auch als Schauplatz habsburgischer Politik und der konfessionellen Umbrüche des 16. Jahrhunderts in Verbindung gebracht. Jedoch wird man dem Profil der Lechstadt nicht gerecht, indem man den Blick bloß auf die großen Handelshäuser wirft oder die politische Stellung der Stadt auf dort getroffene Reichstagsbeschlüsse reduziert.

Ziel meiner Arbeit ist es, ein breiteres Bild aufzuzeigen und die Ursachen für die erfolgreiche Entwicklung der Stadt zu einem zentralen Ort europäischen Wirtschaftsgeschehens herauszuarbeiten. Eingebettet in die Veränderungen des neuzeitlichen europäischen Raumes, werden zuerst Aspekte der städtischen Struktur aufgezeigt. Hierbei interessieren sowohl die Stellung Augsburgs im Oberdeutschen Raum wie auch der politische, gesellschaftliche und soziologische Kontext innerhalb der städtischen Interessensgruppen.

Neben den geographischen Voraussetzungen wird die Entwicklung zum Handelszentrum hingehend seiner politischen und verfassungsrechtlichen Basis untersucht. Die ursprünglich zünftische Verfassung wurde 1548 durch die karolinische Verfassungsoktroierung zu Gunsten der städtischen Elite verändert. Augsburg war zentraler Schauplatz habsburgischer Politik, jedoch waren die Beziehungen zum Herrscherhaus oft ambivalent. Auf Reichsebene war der politische Einfluss – für eine Stadt – relativ hoch. Im eher offenen Gesellschaftssystem war ein sozialer Aufstieg meist über wirtschaftlichen Erfolg möglich, gleichzeitig kam es jedoch auch zur Ausbildung einer städtischen Elite, welche sich abzugrenzen suchte.

Einen thematischen Schwerpunkt bildet die gewerbliche Produktion, welche auch die Basis für den Augsburger Fernhandel bildete. Wirtschaftsmotor war vor allem die Augsburger Leinen- und Barchentweberei, welche im 16. Jahrhundert boomte und für den Export produzierte. Im Metallgewerbe erlangte vor allem das Luxussegment an Bedeutung, wie beispielsweise die Augsburger Plattner und Goldschmiede. Dieses Segment profitierte von den zahlreichen Augsburger Reichstagen im 16. Jahrhundert. Zeitweise erlangte die Lechstadt auch im Bereich des Buchdruckes an Geltung.

Die Handelsgesellschaften stellen das Bindeglied zwischen städtischer Produktion und den europäischen Märkten dar. Die Gesellschaften werden hingehend ihres organisatorischen Aufbaues, der wirtschaftlichen Kernbereiche und ihrer Rezeption in der Gesellschaft untersucht. Zu den wichtigsten Akteuren zählten beispielsweise die Fugger, Welser, Höchstetter und Rehlinger. Das breite Handelsnetzwerk erstreckte sich nicht nur über den europäischen Raum sondern auch bis nach Indien und der Neuen Welt. Für die Augsburger waren die Handels- und Finanzplätze Venedigs und Antwerpens von größter Bedeutung. Kernbereiche bildeten der internationale Warenhandel, Beteiligungen im Metallgeschäft, wie auch Geld- und Kreditgeschäfte. Der strukturelle Aufbau des Handels wird ergänzt durch das Aufzeigen von Handelspraktiken und Formen der Geschäftsabwicklung.

Der hier behandelte Zeitraum des ausgehenden 15. Jahrhunderts bis hin zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ermöglicht es sowohl die Aspekte des wirtschaftlichen Aufschwunges zu erläutern, als auch Phasen der Depression, sowie auch Verlagerungen des Schwerpunktes innerhalb der städtischen Wirtschaftsbereiche zu erörtern.

Um 1600 treten in verschiedensten Bereichen Krisensymptome auf, wie beispielsweise die Kleine Eiszeit und ihre Folgewirkungen. Ob Krisensymptome verschiedener Art und Weise in den einzelnen europäischen Regionen nun als allgemeine Krise des 17. Jahrhunderts bewertet werden können, ist umstritten. Während sich die Niederlande und auch England wirtschaftlich enorm entwickeln konnten und expandierten, war Zentraleuropa durch die Kriegswirren in seiner Entwicklung blockiert.

Im Themenbezug zu Augsburg stellt sich die Frage, ob es Krisensymptome gab und in welchen Bereichen diese auftraten. Kam es zur Verhinderung von wichtigen *„Umschichtungs- und Entwicklungstendenzen, die vor dem Krieg im Gange waren, [und] nicht mehr zum Ausreifen kamen“¹* oder wurde *„das oberdeutsch-frühkapitalistische Wirtschaftssystem durch die frühmoderne Weltwirtschaft abgelöst“²*?

Inwiefern die Bankrotte der Handelsgesellschaften in den 1570er Jahren oder der Rückgang in der Textilproduktion als – wenn auch eventuell glanzvollen³ – Niedergang oder Krise Augsburgs betitelt werden können, gilt es zu hinterfragen.

¹ Hermann Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, München 1977, S. 295.

Kellenbenz bezieht sich in seiner Ausführung auf die These von Immanuel Wallerstein, der sich bewusst von der Titulierung der »Krise« abwendet und das 17. Jahrhundert als Beispiel *„für das zyklische Muster von Expansion und Kontraktion“* sieht: Immanuel Wallerstein, Das moderne Weltssystem II. Der Merkantilismus. Europa zwischen 1600 und 1750, Wien 1998, S. 7.

² Heinz Schilling, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648, Siedler Deutsche Geschichte 5, München 1998, S. 54.

³ Wolfgang Zorn, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972, S. 198ff.

Der Dreißigjährige Krieg und dessen Folgen hatten keine permanente Auswirkung auf die städtische Wirtschaft und auch nicht alle Wirtschaftsbereiche waren gleichermaßen betroffen. Welche Bereiche nun von einer Krise betroffen waren, sowie das Aufzeigen von Verschiebungen und Verlagerungen innerhalb des städtischen Wirtschaftsgeschehens gilt es aufzudecken.

Forschungsstand

Während beispielsweise die Fuggergeschichte seit dem 19. Jahrhundert intensiv betrieben wurde, wurden anderen Bereichen der Augsburger Forschungsgeschichte erst in der neueren Forschung Aufmerksamkeit gewidmet. Durch die lange Forschungstradition zur Geschichte der Augsburger Handelshäuser blieben lange soziale und gesellschaftliche Aspekte im Dunklen. Übergreifende Darstellung zwischen politischen, konfessionellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren sind zwar Gegenstand neuerer Forschungsarbeiten, jedoch weist dieser Bereich der Stadtgeschichte nach wie vor große Lücken auf. Auch im Bereich der Quelleneditionen liegt der Schwerpunkt auf den großen Handelshäusern, Unterlagen kleinerer Kaufleute und Händler sowie Editionen zu Korrespondenzen oder Akten der Handwerke (Weberakten) sind rar oder nicht vorhanden.

Nach wie vor zentral für die Augsburger Stadtgeschichte ist der 1984 erschienene Sammelband: Geschichte der Stadt Augsburg. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a. Des weiteren bietet der Ausstellungsband Welt im Umbruch von 1980 durch seine thematisch breitgefächerten Aufsätze einen guten Überblick zur politischen und gewerblichen Struktur. Beiträge zu neueren Forschungen bietet die Reihe Colloquia Augustana.

Die Publikationen und Aufsätze von Hermann Kellenbenz, Reinhardt Hildebrandt und Mark Häberlein sind zentral für die Augsburger Wirtschaftsgeschichte. Weiters waren Bernd Roeck in der Forschung zur Augsburger Stadtgeschichte, sowie Rolf Kießlings Arbeiten zu Augsburg und dem schwäbischen Raum bedeutend. Mit der Einbettung Augsburgs in die politische Umwelt des Heiligen Römischen Reiches, sowie dem Spannungsfeld zwischen Herrscher und Stadt beschäftigten sich Heinrich Lutz, Winfried Schulze und Christoph Böhm.

Der Erforschung des Augsburger Textilsektors und der Webern hat sich im Besonderen Claus-Peter Clasen gewidmet, auf dessen Aufarbeitung der Augsburger Weberakten ich mich hier stützte. Weiters werden in der Arbeit Forschungsergebnisse Clasens bezüglich der Vermögens- und Sozialstruktur, erstellt an Hand der Steuer- Musterregister, eingearbeitet.

Die sozialen Verflechtungen sowohl innerhalb der städtischen Gesellschaft als auch innerhalb der Geschäftswelt sind Gegenstand aktueller Forschungsarbeiten von Katharina Sieh-Burens, Christina Dalhede und Mark Häberleins.

Im Bezug auf die Handelsgesellschaften werden, neben den Ausarbeitungen Hermann Kellenbenz und Reinhardt Hildebrandts, die Forschungsergebnisse von Elmar Lutz, Othmar Pickl, Joachim Riebartsch u.a. eingearbeitet.

Editionsprojekte von Quellen Augsburger Geschichte befassen sich in erster Linie mit Aufzeichnungen, Urkunden und sonstigen Materialien der Handelsgesellschaften. Die Quellenedition Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit beinhaltet Quellen zum Handelshaus Baumgartner (Paumgartner), Höchstetter, Paler, Rehlinger, sowie zum Handel der Welser, Fugger und Rosenberger in Sevilla und Cádiz. Die Edition zu den Welthandelsbräuen von Karls Otto Müller beruht auf Aufzeichnungen der Baumgartner Schreibstube.



Abbildung 1: Die Reichsstadt Augsburg aus der Vogelperspektive ⁴

⁴ Alte deutsche Städtebilder. 24 farbige Blätter nach Georg Braun und Franz Hogenberg, hrsg. von Wolfgang Bruhn, Leipzig 1938, S. 2f. Die kolorierte Tafel mit der Darstellung der Reichsstadt Augsburg war Teil eines sechsteiligen Atlaswerkes Namens „*Civitates orbis terrarum*.“ Das Druckwerk wurde von Georg Braun (Verfasser) und Franz Hogenberg (Kupferstecher) zwischen 1572 und 1618 hergestellt und umfasste über 600 Städteansichten aus der ganzen Welt. Augsburg ist im ersten Band der Atlasreihe zu finden, welche online benützbar ist, unter: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/braun1582bd1?sid=a8bfcdd43c375aee7843e49098aeb798> (04.10.2011)

2 Entwicklungen im europäischen Wirtschaftsraum der Neuzeit

2.1 Schwerpunktverlagerung der Handelsräume

Ein bestimmender Aspekt für die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit war das Aufbrechen des auf Europa, Nordafrika und Vorderasien beschränkten Weltbildes. Die Erweiterung des Aktionsraumes zog eine Erweiterung des Wirtschaftsraumes mit sich. Die Ausdehnung der Interaktionsradien durch die Entdeckungsfahrten und die europäische Expansion waren somit Voraussetzung für die Entstehung eines modernen Weltwirtschaftssystems.⁵ Im 16. Jahrhundert traten nun nacheinander Folgen dieser Erweiterung auf und der Wandel des europäischen Wirtschaftssystems wird schrittweise ersichtlich.

Vor den Expansionsbestrebungen dominierte der mediterrane Raum die europäische Wirtschaftswelt. Venedig und auch Genua waren Wirtschaftszentren für den Handel mit südostasiatischen Produkten, wie beispielsweise Gewürzen und Seide, aber auch Umschlagplatz für den Handel mit Gold und Sklaven aus Afrika. Die wirtschaftliche Abhängigkeit für die Beschaffung der südostasiatischen Waren (Spezereien, Farbstoffe, Textilien, u.a.) von den islamischen Händlern und auch von Genua und Venedig, war sicherlich ein ausschlaggebendes Motiv für die Entdeckungsfahrten.⁶ Massiv betroffen von den Expansionsbestrebungen war der mediterrane Wirtschaftsraum schließlich durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien. Ein Handelsweg konnte den anderen zwar nicht sofort ablösen, jedoch entwickelte sich ein Konkurrenzverhältnis. Im 16. Jahrhundert kam es keineswegs zur Verdrängung des Levantehandels durch die Kaproute, jedoch war die monopolistische Vermittlerfunktion Venedigs gebrochen. Die Konkurrenzfähigkeit des Levantehandels im Allgemeinen zeigt ein Vergleich des Handelsvolumens: *„Als der Handel über Kairo und Alexandria wieder in Gang kam, lagerten hier zeitweilig über 30 000 bis 40 000 Ztr. Gewürze, zumeist Pfeffer, fast ebensoviel, wie die Kaproute brachte.“*⁷ Auch der transalpine Austausch stieg im 16. Jahrhundert weiter an.

Neben der europäischen Expansion wirkten sich auch die Expansionsbestrebungen des Osmanischen Reiches auf die Handelsräume aus und beeinträchtigten Handelswege und Orienthandel.

Jegliche Veränderungen entwickelten sich schrittweise und schafften nicht abrupt ein neues Wirtschaftsgefüge, wie am Beispiel der venezianischen Wirtschaftssektoren gezeigt werden

⁵ Vgl. Karl Vocelka, *Geschichte der Neuzeit. 1500-1918*, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 24.

⁶ Vgl. Ebd., S. 225, S. 344.

⁷ *Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 236.

kann: Der venezianische Levantehandel konnte bis zur Vorherrschaft der Niederländer im Indischen Ozean um 1625 mit dem portugiesischen Handel konkurrieren, brach dann jedoch zusammen.⁸ Der Zuckermarkt wiederum brach bereits im 16. Jahrhundert ein. Der Baumwollimport aus Zypern konnte sich trotz der osmanischen Expansion bis ins 17. Jahrhundert behaupten und wurde erst dann von den indischen Baumwollstoffen vom Markt verdrängt. Im Bereich der Farbstoffe für Textilien machte sich die Entdeckung Amerikas rasch bemerkbar, da neue Färbemittel wie Brasilholz nach Europa drängten. Die verstärkte Einfuhr von Edelmetallen aus Amerika im 16. Jahrhundert verursachte eine Krise am Rialto. Wiederum kurbelte der Import von Rohwolle sowohl den Seehandel mit Spanien an, wie auch die Fertigung der gewerblichen Produktion dadurch gestärkt wurde.⁹

Bis zum 17. Jahrhundert rückte der atlantische Küstenraum ins Zentrum des europäischen und weltweiten Handels und verdrängte somit kontinuierlich sowohl den mediterranen- wie auch den Ostseeraum. Die neuen Knotenpunkte bildeten sich in den Häfen der Überseeschifffahrt, wie beispielsweise in Sevilla, Antwerpen, Amsterdam, Lissabon, Hamburg und London. Obwohl die Veränderungen von Portugal und Spanien ausgingen, waren weder Lissabon noch Sevilla über das 16. Jahrhundert hinaus als Wirtschaftszentrum von zentraler Bedeutung. An die Spitze der neuzeitlichen Wirtschaftswelt drängte sich zunächst Antwerpen, gefolgt und abgewechselt von Amsterdam, London und Paris, welche zu den bedeutendsten Umschlagsplätzen der Neuzeit wurden.

2.2 Der deutsche Wirtschaftsraum in der Frühen Neuzeit

Im Handel muss zwischen Binnen- und Außenhandel unterschieden werden. Der deutsche Binnenhandel vor dem Dreißigjährigen Krieg wird von Hermann Kellenbenz in vier Räume eingeteilt:¹⁰ Der niederdeutschen Küstenraum (hansischer Raum), das niederrheinisch-westfälische Gebiet, das oberdeutsche Gebiet (süddeutscher Raum) und das östliche Gebiet Mitteldeutschlands. Die Handelsräume werden wiederum in ihrer Reichweite differenziert: „*Lokalhandel (die Stadt und ihre Bannmeile), Regionalhandel (bis zu 100 km), Handel mittlerer Reichweite (bis zu 400 km) und eigentlicher Fernhandel (über 400 km)*.“¹¹ Die Ebenen sind nur schwer trennbar und greifen meist ineinander. Außerdem muss man die komplexe Situation des deutschen Handels auf Grund der regional unterschiedlichen Zoll-

⁸ Vgl. Fernand Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Bd. II, Frankfurt am Main 1990, S. 310ff.

⁹ Vgl. Gerhard Rösch, Venedig. Geschichte einer Seerepublik, Stuttgart 2000, S. 158f., S. 161.

¹⁰ Vgl. Hermann Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, München 1977, S. 262f.

¹¹ Günter Vogler, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650, Handbuch der Geschichte Europas 5, Stuttgart 2003, S. 276. Eine Darstellung, welche nur als Hilfskonstruktion zur Einteilung der vielen Marktbeziehungen, sowie deren Ineinandergreifen dienen kann. Siehe auch Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 232.

und Wirtschaftspolitiken, der verschiedenen Maß- und Gewichtseinheiten und eines unterschiedlichen Münzwesens bedenken.¹² Der Warenaustausch wurde durch diese Behinderungen erschwert und verteuert.¹³

Der Lokalhandel hatte wohl den größten Marktanteil, da sich dieser vom täglichen Austausch bis zum Warentransfer zwischen Stadt und Land erstreckte. Durch das Bevölkerungswachstum im 16. Jahrhundert – vor allem in den Städten – musste es somit auch zum Anstieg des Lokalhandels kommen, gleichzeitig gewann auch der Regionalhandel im 16. Jahrhundert an Bedeutung.¹⁴

Das Bindeglied für den Warenhandel und -austausch waren die Messen, diese fanden europaweit regelmäßig statt.¹⁵ Die wichtigsten Messen entwickelten sich dort, wo es gute Verbindungsmöglichkeiten via Handelsstraßen gab und/oder auch, wo *„Kaufleute, Kommissionäre, Geldwechsler und Wechselhändler für eine rasche Umschlagshäufigkeit von Ware und Geld sorgten.“*¹⁶ Das Stapel- und Niederlagsrecht spielte noch bis zum 17. Jahrhundert eine entscheidende Rolle und hatte auch einen massiven Einfluss auf den Binnenhandel – unweigerlich kam es deshalb zu Interessenskonflikten zwischen den Städten und der Territorialpolitik der Landesherren.¹⁷ Die wichtigsten Messestädte im Heiligen Römischen Reich waren Frankfurt am Main und Leipzig.

Die Verlagerung der europäischen Handelszentren vom Mittelmeer zur Atlantikküste machte sich auch in den deutschen Regionen bemerkbar. Venedig nahm eine wichtige Vermittlerposition zwischen den europäischen Gebieten, im Speziellen für den Alpenraum und Mitteleuropa, die Levante und Nordafrika ein. Die Verdrängung der "Serenissima" wirkte sich somit auch auf die deutschen Gebiete aus, wobei diese schrittweise auftraten. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts florierte der transalpine Handel und wies keine Anzeichen der Stagnation auf.

Um 1600 machten sich »*Krisensymptome*«¹⁸ bemerkbar wie beispielsweise das Einsetzen einer Verschlechterung der klimatischen Verhältnisse ab den 1570er Jahren, Seuchen, Preisanstieg, usw. Die deutschen Territorien wurden zusätzlich in eine wirtschaftlich-

¹² Vgl. Franz *Mathis*, Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert, Enzyklopädie Deutscher Geschichte 11, München 1992, S. 42. Sowie: Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a., Bd. III, 1986, S. 227f., S. 868.

¹³ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. III, 1986, S. 686.

¹⁴ Vgl. *Mathis*, Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert, 1992, S. 42f.

¹⁵ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650, 2003 S. 276.

¹⁶ Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. III, 1986, S. 868.

¹⁷ Vgl. *Kellenbenz*, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 264.

¹⁸ Vgl. *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit, 2010, S. 427.

geographische Randstellung gedrängt, welche teils durch die Verlagerung des Handelsschwerpunktes an den Atlantik teils durch die Drehung der Haupthandelswege von Nord/Süd zu Ost/West bedingt war. *„Innerhalb weniger Generationen war das Reich aus dem Zentrum der europäischen Wirtschaftsdynamik gerückt und gegenüber den maritimen Mächten des Westens in einen nicht wettzumachenden Standortnachteil geraten.“*¹⁹ Die Auswirkung durch die Verschiebung der Wirtschaftsräume auf die deutschen Territorien waren im 16. Jahrhundert weit weniger bemerkbar, da in diesem Zeitraum die süddeutschen Gebiete sich im Zentrum des Imperiums Karls V. befanden. Dieser Machtkomplex war gleichzeitig ein enorm großer zusammenhängender Wirtschaftsbereich. Nach der Teilung der habsburgischen Gebiete rückten die deutschen Territorien jedoch an eine Randstellung. Der geographische Nachteil wurde durch die Gebietsregelungen der Friedensschlüsse in Münster und Osnabrück schlussendlich noch drastischer, da der Meereszugang des Reiches nun endgültig auf einen relativ kurzen Küstenstreifen entlang der Nordsee reduziert worden war.²⁰

2.2.1 Oberdeutschland

Oberdeutschland stellte einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt der Nord-Süd-Verbindung der Handelsrouten dar und konnte sich im ausgehenden Mittelalter zum Handels- und Gewerbezentrum entwickeln. In der Neuzeit waren in dieser Region Augsburg und Nürnberg die bedeutendsten Wirtschaftszentren und Handelsplätze. Regensburg war im Mittelalter ein wichtiger Umschlagplatz gewesen, wurde jedoch von den aufblühenden oberdeutschen Handelszentren Nürnberg und später Augsburg verdrängt.²¹ Regensburg war vor allem am Transit von Gütern beteiligt, wogegen sich Augsburg und Nürnberg auf eine eigene gewerbliche Produktion stützten, mit deren Produkten sie auch handelten.²²

Das oberdeutsche Unternehmertum beschränkte sich keineswegs auf die größeren Städte, auch in kleineren kam es zu einem aktiven Handel mit weitreichenden Beziehungen, wie

¹⁹ Heinz Schilling, Höfe und Allianzen. Deutschland 1648-1763, *Siedler* Deutsche Geschichte 6, Berlin 1994, S. 64.

²⁰ Die Friedensverträge von Münster und Osnabrück (auch Westfälischer Friede), welche am 24.10.1648 zwischen den europäischen Großmächten geschlossen wurden, bestätigten die volle Souveränität der nördlichen niederländischen Gebiete (welche sich seit 1579 in der Utrechter Union organisierten), sowie der Schweizer Eidgenossenschaft, welche somit vom Heiligen Römischen Reich gelöst waren. Vgl. Westfälischer Friede. In: Brockhaus, Enzyklopädie, 21. Auflage, Bd. 29, Mannheim 2006, S. 793f.
Sowie: Staat Niederlande, Geschichte. In: Brockhaus, Enzyklopädie, 21. Auflage, Bd. 19, Mannheim 2006, S. 690ff.

²¹ Vgl. Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 270.

²² Vgl. Mathis, Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert, 1992, S. 49.

beispielsweise in Memmingen, Biberach oder Ulm.²³ Oberdeutsche Kaufleute waren im europäischen Handelsnetzwerk fest verankert und stützen sich auf ein übereuropäisches Handelsgeflecht. Auch zum Hansischen Wirtschaftsraum gab es intensive Handelsbeziehungen bis ins 16. Jahrhundert. Vor allem Nürnberger Kaufleute beteiligten sich an den Handelsgeschäften in Lübeck. Bei den zunächst konkurrierenden Wirtschaftsregionen setzte sich Oberdeutschland vor allem durch seine Rolle im Fernhandel ab dem späten 15. Jahrhundert durch, während die hansische Blütezeit im späten 14. Jahrhundert war.²⁴ Im habsburgischen Wirtschaftsraum hatte der oberdeutsche Raum eine günstigere geographische Lage. Der hansische Wirtschaftsraum litt zusätzlich unter den nationalstaatlichen Interessen der nördlichen Länder.²⁵

Eine zentrale Verbindung für die oberdeutschen Gebiete stellten die Alpenpässe und deren Anbindung nach Italien dar. Die Verlagerung der Handelszentren vom Mittelmeer zum Atlantik drängte auch die oberdeutschen Unternehmer zu einer Umorientierung nach Nordwesten. Antwerpen bildete neben Venedig einen neuen Schwerpunkt im oberdeutschen Handelsnetzwerk. Dessen Zerstörung im Zuge des spanisch-niederländischen Krieges hatte somit auch massiven Einfluss auf den süddeutschen Handel.²⁶

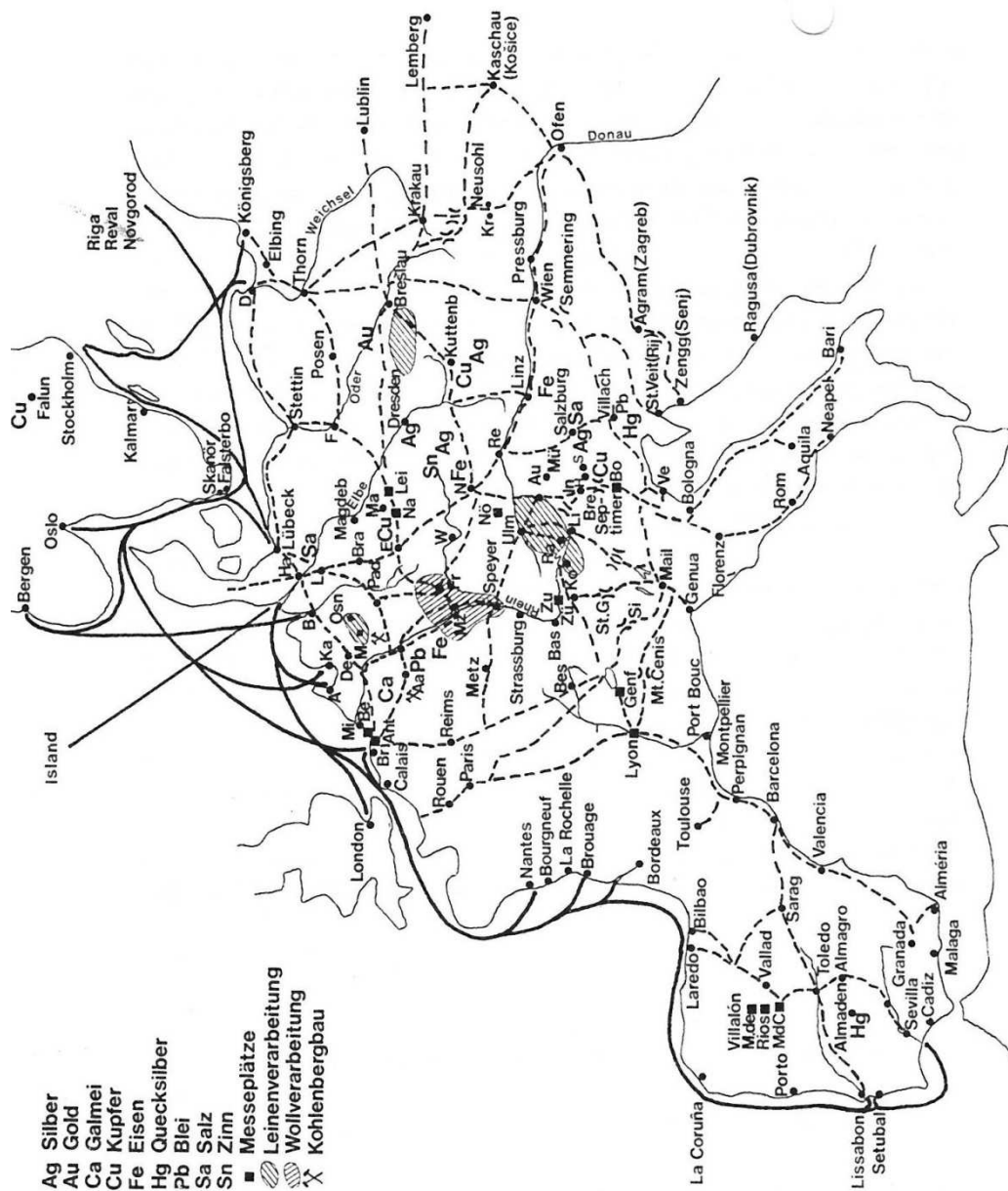
Die Karte (Abbildung 2) zeigt die wichtigsten europäischen Handelsplätze um 1500 und deren Verbindungen via Handelsrouten. Es sind sowohl See- als auch Land- und Flussrouten eingezeichnet. Die wichtigsten Pässe sind herausgehoben, sowie regionale Rohstoffvorkommen und der jeweilig vorherrschende Wirtschaftszweig. Gekennzeichnet ist die oberdeutsche Leinen-Gewerberegion, zu der auch Augsburg hinzu zu zählen ist. Auf der Karte erkennt man außerdem die gute Anbindung der Lechstadt an die Handelsroute vom Norden nach Italien. In der Abbildung sind die größten Woll- und Leinenverarbeitungszentren eingezeichnet, wobei Augsburg zum schwäbischen Leinenverarbeitungsgebiet zählt. Grob eingezeichnet sind weiters die Rohstoffvorkommen, wie beispielsweise die Kupfer- und Silbergebiete in den Tiroler Alpen.

²³ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 872.

²⁴ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 873.

²⁵ Vgl. Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 213.

²⁶ Vgl. Heinz Schilling, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648, Siedler Deutsche Geschichte 5, München 1998, S. 77.



Schwerpunkte und Handelsverbindungen der deutschen Wirtschaft um 1500

Abgekürzte Ortsnamen: A = Amsterdam; Aa = Aachen; Ant = Antwerpen; Au = Augsburg; B = Bremen; Bas = Basel; Be = Bergen op Zoom; Bes = Besançon; Bo = Bozen; Br = Brügge; Bra = Braunschweig; Bre = Brenner; D = Danzig; De = Deventer; E = Erfurt; F = Frankfurt a. d. Oder; Fr = Frankfurt am Main; H = Hall in Tirol; Ha = Hamburg; In = Innsbruck; K = Köln; Ka = Kampen; Ko = Konstanz; Kr = Kremenitz; Kutenb = Kutenberg; L = Lüneburg; Lei = Leipzig; Li = Lindau; M = Münster; Ma = Mansfeld; Magdeb = Magdeburg; Mail = Mailand; MdC = Medina del Campo; Mi = Middelburg; Mü = München; Mz = Mainz; N = Nürnberg; Na = Naumburg; Nö = Nördlingen; Osn = Osnabrück; Pad = Paderborn; Ra = Ravensburg; Re = Regensburg; S = Schwaz; Sarag = Saragossa; Si = Simplon; St. G. = St. Gotthard; Vallad = Valladolid; Ve = Venedig; W = Würzburg; Zu = Zurzach; Zü = Zürich.

Abbildung 2: „Schwerpunkte und Handelsverbindungen der deutschen Wirtschaft um 1500“²⁷

²⁷ Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 176.

2.3 Das europäische Verkehrsnetz

Für den Warentransport gab es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Über Land oder über Wasser. Ersteres war wegen der geringeren Reisegeschwindigkeit, der schlechten Straßenzustände und der Gefahr von Überfällen und Raub problematisch. Auch die Transportkosten waren via Landweg deutlich höher.²⁸ Es ist somit nicht verwunderlich, dass sich Handelszentren vor allem entlang von schiffbaren Flüssen oder entlang der Küste entwickelten, wie auch in Abbildung 2 zu erkennen ist.

In der Frühen Neuzeit gab es vor allem Veränderungen im Bereich der Seeschifffahrt, welche sich ab 1500 wesentlich schneller weiter entwickelte als der Landverkehr. Wichtig waren die Erkenntnisse im Bereich des Schiffbaus, der Kartographie und der Nautik, ohne sie wäre eine Ausweitung des Seehandels nicht möglich gewesen.²⁹ Der Transatlantikhandel und die Kaproute konnten sich nur auf Grund der Verbesserungen in der Seefahrt und durch das daraus resultierende Sinken der Transportkosten auf langen Strecken durchsetzen.

Abseits der Küstengebiete waren die Fluss- und Kanalschifffahrt die wichtigsten Transportmöglichkeiten. Die Frachtkosten auf Wasserstraßen wurden um ein Vielfaches billiger, weshalb sich dieser Transportweg speziell für Massengüter wie Getreide, Salz, Wein, Holz, Metalle, wie auch Pfeffer, welcher sich durch den großen Verbrauch im Laufe des 16. Jahrhunderts zum Massengut entwickelte.³⁰ Das Sortiment an Transportmitteln (Schiffe wie Flöße) war groß und jeweils an den Verlauf des Flusses, den Wasserstand und andere Bedingungen angepasst. Um diese Art des Transports weiter auszuweiten, wurden seit dem 17. Jahrhundert Kanäle angelegt.³¹ Im Zuge der Ausdehnung des Handelsvolumens kam es im 16. Jahrhundert zur Spezialisierung im Fuhr- und Frachtwesen und zur Arbeitsteilung zwischen Kaufmann und Transporteur.³²

Der Transport von Luxuswaren erfolgte sowohl über Wasser wie auch über Land, da es sich dabei meist um kleinere Mengen von hohem Wert handelte. Die Zentren für diesen Handel befanden sich einerseits entlang des Mittelmeeres (Venedig) und auch an der Atlantikküste (Lissabon, Cádiz/Sevilla, Antwerpen und Amsterdam), sowie andererseits auch im europäischen Binnenland: in Italien (Florenz, Mailand) und Oberdeutschland (Nürnberg,

²⁸ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650, 2003 S. 276 f.

²⁹ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. III, 1986, S. 878f.

³⁰ Vgl. Ebd. 262ff.

³¹ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. IV, 1993, S. 101f.

³² Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. III, 1986, S. 880.

Augsburg). Regional hergestellte gewerbliche oder künstlerische Produkte wurden wiederum selbst als Luxuswaren über den Fernhandel vertrieben und exportiert.³³

Je weiter der Transport einer Ware war, desto kostbarer wurde sie. Um diverse Risiken zu beschränken, kam es zur Zusammenarbeit zwischen den Handelsgesellschaften und -kompagnien, zur Entwicklung eines Versicherungswesens und zum Ausbau und zur Sicherung der Handelsstrecke.³⁴

Die Verlagerung von Handelszentren konnte auch Verschiebungen auf den Handelswegen auslösen und zu einer Intensivierung der vorbeiführenden Routen führen. *„Der Aufschwung der Frankfurter Messen und Nürnbergs als Handelsplatz trug dazu bei, daß ein Teil des Italienhandels auf die innerdeutschen Straßen gezogen wurde.“*³⁵ Der Dreißigjährige Krieg wiederum sollte die durch Mittel- und Oberdeutschland führenden Verbindungen, vor allem in die östlichen Gebiete, schwer stören.³⁶

Für die Entscheidung, auf welchem Weg oder mit welchem Transportmittel man eine Ware transportierte, waren Informationen über Straßenzustand, eventuelle Gefahren, Hafengebühren, usw. wesentlich. Mit der Verdichtung und der Erweiterung des neuzeitlichen Handelsnetzes ging auch die Entstehung des Nachrichtenwesens einher. In Florenz kam es bereits seit 1357 zum regelmäßigen Informationsaustausch mit Avignon. Weitere Kurierdienste folgten, unterhalten von den Päpsten, Städten wie Venedig und Mailand oder auch von den weltlichen Herrschern. Auf den Verkehrsverbindungen kam es somit zur Einrichtung von Stationen zur Versorgung der Reiter. In weiterer Folge entwickelte sich aus vereinzelt Kurieren ein länderumspannendes Nachrichten- und Postsystem, welches sich vor allem an den Herrschafts- und Handelszentren orientierte.³⁷

³³ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 271.

³⁴ Vgl. Vogler, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650, 2003 S. 276.

³⁵ Hermann Kellenbenz, Europa, Raum Wirtschaftlicher Begegnung. Kleine Schriften I. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 92 (1991) S. 361.

³⁶ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 259.

³⁷ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 300f.

3 Aspekte einer Handelsstadt

3.1 Geographische Voraussetzungen

Wichtig für das Aufblühen Augsburgs zum Wirtschaftszentrum war eine zentrale geographische Position, welche sich vor allem aus der Lage an den Flüssen Lech und Wertach, sowie dem Anschluss an die europäischen Handelsstraßen ergab. Die Wertach mündet bei Augsburg in den Lech, welcher wiederum in die Donau mündet. Aus dieser Wasseranbindung ergab sich ein enormes wirtschaftliches Potenzial. Einerseits konnte die Verbindung zur Donau für den Warentransport genutzt werden, andererseits wurden Kanäle abgezweigt und durch die Stadt geleitet, womit sämtliche Gewerbe, die Wasser zur Verarbeitung oder Produktion benötigten, bedient waren.³⁸ Der Lech bildet eine Verbindung zwischen dem Alpenraum und der Donau, auf der diverse Massengüter, wie beispielsweise Holz und Metall transportiert wurden.³⁹

Innerhalb der Verflechtung der Handelsrouten liegt Augsburg relativ zentral (siehe Abbildung 2): „Wie die Spinne im Netz, so saßen Augsburg, Ulm und Nürnberg im süd-nördlich ausgerichteten Verkehrsgeflecht der beginnenden Neuzeit.“⁴⁰ Es sind sowohl Ost-West, als auch Süd-Nordverbindungen vorhanden. Bereits die Via Claudia Augusta, eine römische Straßenverbindung vom süddeutschen Raum nach Italien, führte an Augsburg vorbei.⁴¹ Im Fernhandel mit Italien nahm Augsburg eine Schlüsselposition ein. Eine der Hauptverkehrsrouen nach Italien führte den Lech entlang nach Süden, wo es dann mehrere Möglichkeiten zur Überquerung der Alpen gab: den Brenner oder den Reschenpass, das Ziel war bei beiden Routen vor allem Venedig. Über München gab es weitere Verbindungen nach Salzburg und Wien, sowie weiterführend wiederum nach Venedig. Für die Verbindung nach Osten war auch die Donau von entscheidender Bedeutung.⁴²

Via Memmingen und Lindau führten Handelswege nach Mailand und Genua. Auch Süd-Westeuropa war über Konstanz und Zürich für die Augsburger gut erreichbar. Über Ulm

³⁸ Vgl. Hermann Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hrsg. von Gunther Gottlieb, Wolfram Baer, Josef Becker, Josef Bellot, Karl Filser, Pankraz Fried, Wolfgang Reinhard, Bernhard Schimmelpfennig, Stuttgart 1984, S. 258.

³⁹ Vgl. Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 265.

⁴⁰ Heinz Schilling, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648, Siedler Deutsche Geschichte 5, München 1998, S. 41.

⁴¹ Vgl. Christina Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit. Europäische Beziehungen und soziale Verflechtungen. Studien zu Konfession, Handel und Bergbau, St. Katharinen 1998, S. 17.

⁴² Vgl. Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit, 1998, S. 17f., Schilling, Aufbruch und Krise, 1998, S. 41., Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 265 ff., sowie: Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 177.

war das Rheintal, sowie Lothringen oder Nordfrankreich erreichbar. In nördlicher Richtung gab es verschiedene Möglichkeiten: über Nürnberg nach Leipzig, Breslau oder in nordöstlicher Richtung nach Frankfurt, von wo sich ein Verbindungsnetz zur Nordsee erstreckt.

3.2 Entwicklung zur Wirtschaftsmetropole: Augsburg im ausgehenden Mittelalter

3.2.1 Wirtschaftliche Entwicklungen

Augsburg war bereits um 1300 eine „Stadt mit nicht unbeträchtlichem wirtschaftlichen Gewicht.“⁴³ Im 14. Jahrhundert erstreckten sich die Handelstätigkeiten Augsburger Kaufleute über Bayern, Flandern, Böhmen, Mähren und Polen, sowie über die österreichischen Länder. Im Südwesten traten Augsburger Kaufleute seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beispielsweise in Lyon auf. Auch in Venedig wurden zu diesem Zeitpunkt bereits Waren gehandelt, welche meist auf den Messen in Frankfurt weiter verkauft wurden.⁴⁴ Das Zentrum des oberdeutschen Handels war im ausgehenden Mittelalter noch ganz klar Nürnberg, welches Regensburg bereits an wirtschaftlicher Potenz übertroffen hatte. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts war die Situation eine andere: Augsburg als aufstrebende Wirtschaftsmetropole hatte aufgeholt und war bereits im Begriff: das Zentrum des oberdeutschen Wirtschaftsgeschehens zu werden und „seine Kaufleutegesellschaften beherrschten bald die Märkte und Börsen Europas.“⁴⁵ Die Augsburger Steuerbücher⁴⁶ veranschaulichen die rasche wirtschaftliche Entwicklung an Hand des Vermögenszuwachses Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts: „Das Gesamtsteuervermögen der Augsburger Bürgerschaft dürfte seit dem Jahre 1470 bis zum Jahre 1500 zum mindesten auf das Vierfache, bis gegen Mitte des 16. Jahrhunderts gar auf das Dreizehnfache gestiegen sein.“⁴⁷ Die Stadt entwickelte sich bis zum 16. Jahrhundert zur »Exportgewerbestadt«.⁴⁸ Während Nürnberg auf das Metallgewerbe spezialisiert war, stand in Augsburg das

⁴³ Rolf Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 171.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 171.

⁴⁵ Ebd., S. 171.

⁴⁶ Seit 1396 begannen die Steuermeister in den Steuerbüchern nicht nur den Namen sondern auch den zu zahlenden Betrag (reguläre Steuern) des Steuerpflichtigen anzuführen. Vgl. Peter Geffcken, Steuerbücher. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 02.09.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=5&tx_ttnews\[tt_news\]=5586&tx_ttnews\[backPid\]=141&cHash=bbb8f624a8](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=5&tx_ttnews[tt_news]=5586&tx_ttnews[backPid]=141&cHash=bbb8f624a8) (13.04.2011).

⁴⁷ Heinz Friedrich Deininger, Das Reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze Jakob Strieders zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1938, S. 4.

⁴⁸ Vgl. Wilfried Reininghaus, Gewerbe in den Städten. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 4, Stuttgart 2006, Sp. 824.

Textilgewerbe im Vordergrund. Im Fernhandel wurde einerseits mit Textilien wie Baumwolle, Barchent und Tuch, so wie andererseits mit diversen Luxuswaren gehandelt.⁴⁹

Ein solcher Aufschwung wurde in Augsburg wohl durch das Zusammenspiel von Handel und gewerblicher Tätigkeit ermöglicht. Gerade im Textilsektor lagen enorme Produktionskapazitäten, sodass er zum entscheidenden Wirtschaftsmotor der Stadt wurde.⁵⁰ Zusätzlich zu der städtischen Produktion wurde auch das Umland immer stärker in das Augsburger Wirtschaftsgeschehen eingebunden. Diese Stadt war stets von militärisch weitaus mächtigeren Gebieten umgeben, wie beispielsweise Bayern,⁵¹ dem Hochstift Augsburg⁵² oder auch von der Markgrafschaft Burgau. Während nach Bayern zwar Handelsbeziehungen bestanden, waren die westlichen Gebiete sehr stark in die Augsburger Versorgungspolitik eingebunden und entwickelten sich trotz ihrer Zugehörigkeit zu einer fremden Herrschaft zu Zulieferern des Augsburger Marktes. Die Stellung als regionales Wirtschaftszentrum untermauert Rolf Kießling durch die Marktgebote im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert: „*Die Bannmeilenbezirke für Naturalien – Getreide, Gemüse, Obst, Honig – pendelten sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf sechs Meilen, also etwa 45km, ein.*“⁵³ Auch Garn und Wepfen wurden von den umliegenden Orten geliefert. Obwohl es Augsburg nie gelingen sollte ein ausreichend großes städtisches Territorium zu erlangen, konnte die Versorgung durch die wirtschaftliche Einbindung des Umlands gesichert werden.⁵⁴ (siehe hierzu Anhang (1) Abbildung des Umlandes der Stadt Augsburg mit eingezeichneter Bannmeile 1490)

Es verwundert, dass im politisch relativ turbulenten 14. Jahrhundert⁵⁵ weder der Handel noch die gewerbliche Produktion rückläufig waren, sondern sogar weiter zunahmen.⁵⁶ Auch die rechtliche Position wurde weiter ausgebaut. So wurde beispielsweise 1399 der Stadt ein

⁴⁹ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 872.

⁵⁰ Vgl. Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 175.

⁵¹ Vgl. Rolf Kießling, Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 249.

⁵² Vgl. Karl Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter (1368-1493). In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 160.

⁵³ Kießling, Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 249.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 249.

⁵⁵ Im 14. Jahrhundert kam es auf Grund des Bevölkerungswachstums auch zu einer Veränderung des städtischen Sozialbildes, wodurch sich ein politisches und soziales Spannungsfeld bildete. Durch das drängen auf Mitbestimmungsrecht gewisser Gruppen (Kaufleute, Handwerkerschaft u.a.) kam es zu einer Reihe verfassungsrechtlicher Änderungen. Im 14. Jahrhundert kam es zu Problemen mit dem Landfrieden. 1379 trat Augsburg in den schwäbischen Städtebund ein. 1387 wurde Bayern formell der Krieg erklärt, jedoch durch Verhandlungen mit dem Bischof und den bayerischen Herzögen verhindert.

Siehe: Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit, 1998, S. 11ff.

⁵⁶ Vgl. Wolfgang Zorn, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972, S. 138.

Mitspracherecht bei der Bestimmung des Vogtes⁵⁷ eingeräumt.⁵⁸ Außerdem war es der Stadt erlaubt, „*die Bauern aus der Umgebung der Stadt zu bestimmten Leistungen heran [zu] ziehen*“⁵⁹, ohne damit den Landfrieden zu stören.

Die gewerbliche Produktion verband sich in Augsburg mit der günstigen Lage an der Handelsroute nach Venedig: Baumwolle wurde aus dem östlichen Mittelmeer über Venedig nach Augsburg importiert und dort mit Leinengarn zu Barchent verwoben. Bereits 1385 kann man von einer Produktion von ca. 12 000 Stück ausgehen.⁶⁰ Das Mischgewebe wurde zum wichtigen Exportgut. Der wirtschaftliche Erfolg Augsburgs beruhte in erster Linie in der Kombination von gewerblicher Produktion (siehe Kap. 4) und Fernhandel (siehe Kap. 5). Der wirtschaftliche Aufschwung war von einer Depression seit 1448/50 unterbrochen. Erst in den 1470er Jahren erlebte die Stadt erneut eine wirtschaftliche Wachstumsphase. Während das Textilgewerbe bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts treibende Kraft für wirtschaftliches Wachstum war, wird es um 1500 von der Wirtschaftskraft des Bank- und Darlehenswesens, sowie dem Fernhandel der Handelsgesellschaften abgelöst. An Hand des versteuerten Vermögens zeigt sich zwar der wirtschaftliche Aufschwung, die daraus resultierenden Gewinne waren jedoch nur einem kleinen Personenkreis vorbehalten.⁶¹

3.2.2 Politische und verfassungsrechtliche Komponenten: Interaktion zwischen Wirtschaft und Politik

Augsburg war seit 1316 Reichsstadt; seit 1368 war die Organisationsform der Zünfte in der Augsburger Verfassung verankert. Durch die Zunftverfassung war die politische Mitbestimmung der Handwerke nun bis zu einem gewissen Maß gesichert.⁶² Im Allgemeinen kann man von zwei politischen Gruppierungen sprechen: den Zünften und den

⁵⁷ Der Stadtvogt war beauftragt die stadtherrlichen Rechte, stellvertretend für den weltlichen Herrscher, auszuüben. Das Amt beinhaltete beispielsweise die Festlegung von Steuern, das Einziehen von Abgaben, Gericht zu halten, u.a. Vgl. H.J. Schmidt, Vogt, Vogtei. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. VIII, München 1997, Sp. 1813.

⁵⁸ Vgl. Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 158f.

⁵⁹ Ebd., S. 159.

⁶⁰ Vgl. Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 175.

⁶¹ Vgl. Jörg Rogge, Für den Gemeinen Nutzen. Politisches Handeln und Politikverständnis von Rat und Bürgerschaft in Augsburg im Spätmittelalter, Tübingen 1996, S. 101f.

⁶² Die Verankerung der Zünfte in der Augsburger Stadtverfassung wurde durch zwei Zunftbriefe vom 24.11. und 16.12.1368 erwirkt. Die Zünfte sollten als politische Organisation der Handwerke die Bürgerschaft in die Stadtpolitik mit einbeziehen.

Vgl. Rolf Kießling, Zunfterhebung. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 03.09.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=5983&tx_ttnews\[backPid\]=136&cHash=e7312fe927](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=5983&tx_ttnews[backPid]=136&cHash=e7312fe927) (13.04.2011).

Geschlechtern,⁶³ welche die städtischen Verwaltungsämter innerhalb teilten. Einer der beiden Bürgermeister wurde von den Zünften gestellt, der andere vom Patriziat. Es gab einen Kleinen Rat mit 44 Mitgliedern, davon 29 Vertreter aus den Zünften (davon 18 Zunftmeister), und einen Großen Rat mit 260 Mitgliedern, welcher jedoch wenig politischen Einfluss hatte, sondern als Barometer der öffentlichen Meinung anzusehen ist.⁶⁴ Der Kleine Rat bildete das wesentliche Instrument politischer Entscheidungskraft. 1436 wurde ergänzend der »Dreizehner« Rat eingeführt, welcher sich aus den Vertretern der höchsten städtischen Ämter (10), sowie einem Patrizier und zwei Vertretern der Zünfte des Kleinen Rates zusammensetzte. Dieser traf Vorentscheidungen und legte seine Vorschläge dem Kleinen Rat zur Ratifizierung vor. Der Kleine Rat wurde 1476 auf 59 Mitglieder erweitert.⁶⁵

Durch die eher liberale Zunftverfassung und ein offeneres Gesellschaftssystem als beispielsweise in Nürnberg gelang es vor allem Vertretern aus der Weberzunft sich in die Kaufmannsschicht emporzuarbeiten, wie es das wohl prominenteste Beispiel der Fugger zeigt. Auch aus dem Gewerbe der Kürschner entwickelten sich Großkaufleute.⁶⁶ *„Mit einem Gewerbe allein gelang der soziale Aufstieg in den meisten Fällen nicht. Erst der Übergang, z.B. vom Weber-Handwerker zum Weber-Kaufmann (Verleger) oder vom Metzger zum Metzger/Viehhändler, eröffneten die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs.“*⁶⁷

Allgemein hatten die Kaufleute, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu Zunft oder Patriziat, großen politischen Einfluss. *„Die Einheitlichkeit der Interessen in dieser Schicht bewirkte ein hohes Maß an Stabilität.“*⁶⁸ Der Zusammenschluss in Zünfte war über den Wirtschaftssektor und die Gewerbebräuche geregelt, nicht nach sozialem Status, womit *„der Übergang von der Warenherstellung zum Vertrieb ohne weiteres möglich war. Dieses dynamische Element löste vielfach interne Auseinandersetzungen aus, begünstigt aber auch den wirtschaftlichen*

⁶³ Die hier als Geschlechter bezeichnete Gruppierung (ab 1369 auch als Herren, oder ab dem 16. Jahrhundert als Patriziat zu benennen) umfasst einen Teil der Bürgerschaft mit gewissen gesellschaftlichen und politischen Privilegien und Vorrechten, welche der oberen sozialen Schicht zuzuschreiben sind.

Siehe: Peter Geffcken, Patriziat. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 26.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4968&tx_ttnews\[backPid\]=129&cHash=b1853d096d](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4968&tx_ttnews[backPid]=129&cHash=b1853d096d) (15.03.2011).

Sowie: Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 12f.

⁶⁴ Vgl. Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 154.

⁶⁵ Vgl. Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 15f.

⁶⁶ Vgl. Deininger, Das Reiche Augsburg 1938, S. 4. Sowie: Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a., Bd. III, 1986, S. 872.

⁶⁷ Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 102.

⁶⁸ Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 154.

*Aufstieg.*⁶⁹ Das interne Spannungsfeld der Zünfte zeigte sich sowohl in der Ämterbesetzung als auch in den sozialen Entwicklungsmöglichkeiten. Die Zünfte waren geteilt in die Handwerkerzünfte und die Handelszünfte. Im Zeitraum von 1368 bis 1466 waren die wichtigsten zünftischen Ratsämter zu 36,7% von den Kaufleuten, 23,4% von den Salzfertigern, zu 19,48% von den Metzgern, 10,32% von den Krämern, 7,16% von den Webern und nur jeweils zu 0,57% von den Lederern und Bäckern, sowie zu 0,29% von den Brauern besetzt.⁷⁰ Die Verteilung zeigt, dass im Prinzip nur Vertreter von fünf Zünften die Ratsämter besetzten. Diese waren in ihrer sozialen Stellung bereits der Bürgerschaft oder sogar dem Patriziat zuzuordnen, wodurch sich trotz Zunftverfassung eine elitäre politische Führungsschicht herausbildete.⁷¹

Die politische Stabilität war eng verknüpft mit der wirtschaftlichen und finanziellen Situation der Einwohner. Die kriegsbedingte, wirtschaftliche Krise in den 1460er Jahren⁷² führte zu Unruhen und zu einer politischen Formation gegen das Patriziat und die höheren Zünfte. Der Konflikt gipfelte in der sogenannten »*Zunfttherrschaft*«, von 1476 bis 1478, des Ulrich Schwarz. Nach dessen Sturz wurden auch die Verfassungsänderungen wieder zurückgenommen, jedoch waren nun auch die kleineren Zünfte im Kleinen Rat vertreten.⁷³ Auch der Dreizehnerrat wurde wieder installiert. Die wirtschaftliche Orientierung der Stadt spiegelt sich sowohl in der Politik als auch im Gesellschaftssystem wider. *„Die kaufmännische Oberschicht beherrschte weitgehend die Spitzenämter der Stadt – seltener direkt, vielfach indirekt über entsprechende Mitglieder aus dem engeren oder weiteren Familienverband.“*⁷⁴ Der Einfluss der kleineren Handwerker auf die Zünfte war jedoch groß genug, um sich gegen die Interessen der Großkaufleute, wenn auch nicht immer erfolgreich, wehren zu können – es musste ein Mittelweg gefunden werden.⁷⁵

⁶⁹ Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 173.

⁷⁰ Die prozentuale Verteilung der Ämter wurde auf die zweite Kommastelle gerundet und auf Grundlage einer tabellarischen Zusammenstellung der bedeutendsten Ratsämter der Zünfte 1368-1466 von Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 36 berechnet. Rogge stellte eben diese tabellarische Auflistung der zünftischen Ratsämter nach einer Ämterliste von Friedrich Peter Geffcken, Soziale Schichtungen in Augsburg 1396 bis 1521. Diss. Mas. München 1983, S. 332ff. zusammen.

⁷¹ Vgl. Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 36f., S. 97.

⁷² Der wirtschaftliche Aufschwung am Beginn des 15. Jahrhunderts (wahrscheinlich bedingt durch die Textilproduktion) stagnierte ab den 1440er Jahren zunehmend, verstärkt wurde die Krise durch den Krieg gegen Bayern. Die Folge waren zunehmende Verarmung und soziale Unruhen. Siehe Bernd Rock, Geschichte Augsburgs, München 2005, S. 88. Sowie Joachim Jahn, Die Augsburger Sozialstruktur im 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 192.

⁷³ Vgl. Karl Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter (1368-1493). In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 162f.

⁷⁴ Kießling, Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 242.

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 244.

Die Zusammensetzung der Zünfte blieb im 15. Jahrhundert unverändert. Die ursprünglich 18 Zünfte waren bereits 1397 zu 17 Zünften zusammengefasst worden, da sich Salzfertiger und Weinschenker zu einer Zunft zusammenschlossen. In Tabelle 1 findet man eine Auflistung der 17 Zünfte. Aus der Tabelle wird sofort ersichtlich, dass nicht alle Zünfte in politischer und gewerblicher Struktur übereinstimmten, wie beispielsweise die Weber. Es gab so genannte Sammelzünfte, in denen sich diverse Handwerke zu einer Zunft zusammenschlossen, wie z.B. die Salzfertiger mit den Weinschenken oder auch die Zimmerleute mit den Maurern, Hafnern, u.a.. Die Zünfte wurden in große (Kaufleute, Krämer, Metzger, Weber, Bäcker, Schneider, Schuster, Brauer, Salzfertiger, Lederer) und kleine Zünfte unterteilt, wobei die Grenze nicht genau bestimmt werden kann. Im 15. Jahrhundert entwickelte sich eine Unterscheidungsform in »habhafte« und »nichthabhafte« Zünfte, eine Unterscheidung bezogen auf den sozialen Status der Zunft. Zu den »habhaften« Zünften zählten die Kaufleute, die Salzfertiger, die Krämer und die Metzger (in Tabelle 1 mit einem Unterstrich markiert), dessen Mitglieder auch verwandtschaftlich mit dem Patriziat verflochten waren.⁷⁶ Jedoch kann man nicht alle Mitglieder der »habhaften« Zünfte gleichzeitig auch der gesellschaftlichen Oberschicht zuzählen. *„Das politische Gewicht einer Zunft hing vom wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Rang ihrer führenden Persönlichkeiten ab [...], läßt aber umgekehrt nicht auf den gesellschaftlichen Rang einer Person schließen.“*⁷⁷ Vergleicht man nun die »habhaften« Zünfte mit der prozentuellen Ämterverteilung (siehe Seite 18), zeigt sich, dass diese zu 89,58% die wichtigsten Ratsämter der Zünfte von 1368 bis 1466 besetzten.⁷⁸ Vergleicht man diese Verteilung mit der Mitgliederanzahl von Tabelle 1, zeigt sich ein soziales Ungleichgewicht: Die Vertreter des Textilsektors waren politisch weit weniger eingebunden als die um ein Vielfaches kleinere politische dominante Zunft der Kaufleute.

⁷⁶ Vgl. Rogge, Für den Gemeinen Nutzen, 1996, S. 13f.

⁷⁷ Joachim Jahn, Die Augsburger Sozialstruktur im 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 190.

⁷⁸ Die 89,58% sind die Summe der prozentuellen Anteile der Kaufleute, Salzfertiger, Krämer und Metzger an der Ämterverteilung der wichtigsten, zünftischen Ratsämter von 1368 bis 1466. Siehe: Anmerkung⁷⁰.

Tabelle 1: Zunftramitglieder aus der Augsburger Ratszählung 1475⁷⁹

Weber	550	Salzfertiger (+Weinschenker)	90
Zimmerleute (+Maurer, Hafner, Kistler, Müller)	200	Kürschner	86
Krämer (+Nestler, Säckler, Gürtler etc.)	163	Hucker (+Ostler, Seiler)	80
Schmiede (+ Sattler 21, Maler, Goldschlager 29)	140	Loder (+Tucher)	70
Metzger	140	Fischer (+Floßleute 14)	64
Brauer	124	Lederer	42
Schuster	117	Schäffler (+Wagner, Drechsler)	38
Bäcker	109	Bader	31
Kaufleute	99		
Schneider	96		

Siehe zur Erklärung der Berufsbezeichnungen Seite 121 nach: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Nachdr. der Erstausgabe 1854, München 1991.

Die Mitgliederanzahl der einzelnen Zünfte in Tabelle 1 lässt auch auf die Gewerbelandschaft des 15. Jahrhunderts schließen. Das eindeutig größte Gewerbe bildeten die Weber, womit ganz klar die Dominanz des Textilsektors in der Augsburger Wirtschaft unterstrichen wird. Auch die Gewerbe rund um die Lederherstellung und -verarbeitung sind stark vertreten. In diesem Gewerbebereich erweiterten sich im 15. Jahrhundert die Exportchancen durch die Handelsbeziehungen zur Nördlinger Messe und nach Tirol. Wie bereits kurz erwähnt, gab es vor allem bei den Kürschnern Verbindungen von gewerblicher Tätigkeit und Handel, wodurch es in diesem Wirtschaftssektor zu sozialen Aufstiegen kam.⁸⁰

Positiv wirkten sich die relativ ruhigen politische Verhältnisse in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf die wirtschaftliche Prosperität aus, was beispielsweise auf eine zunehmende Verflechtung zwischen Handelstreibenden und den europäischen Fürsten und Machthabern zurückzuführen ist.⁸¹ Während der Wirtschaftsaufschwung am Beginn des 15. Jahrhunderts durch die Textilproduktion erfolgte, begründete sich der Aufschwung nach der Krise der 1460er Jahre auf Banken- und Finanzgeschäfte, sowie den Fernhandel.⁸²

⁷⁹ Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 174. Zitiert nach: StAA RP VIII, fol. 31-34; dazu 42+4 Witwen der »von den herren«; vgl. DStChr 33, S. 150-158 (Zünfte).

⁸⁰ Vgl. Kießling, Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 174.

⁸¹ Vgl. Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit, 1998, S. 15.

⁸² Vgl. Jahn, Die Augsburger Sozialstruktur im 15. Jahrhundert. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 192.

Wegen der steigenden Ausgaben für Heer und Verwaltung, sowie für die fürstliche Repräsentation benötigten die europäischen Fürsten und Herrscher erhöhte Finanzmittel, welche die Augsburger Kaufmannsschicht gegen diverse Gegenleistungen zur Verfügung stellte. Diese Gegenleistungen bestanden meist im Übertragen von Rechten an diversen Rohstoffvorkommnissen oder in der Verpfändung von Gebieten.⁸³ Während die Nürnberger bereits früher eine erfolgreiche königsnahe Politik betrieben,⁸⁴ gelang es den Augsburgern erst unter Karl IV. die gleichen Handelsprivilegien in Prag zugesprochen zu bekommen wie der fränkische Nachbar.⁸⁵ Vor allem in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts intensivierten sich die Kontakte sowohl zu weltlichen als auch zu geistlichen Machthabern. Als Beispiel für die Verflechtung von wirtschaftlichen Interessen und Politik, nennt Karl Schnith die Silber- und Kupferverträge zwischen Herzog Sigmund von Tirol und den Augsburgern seit 1456. Im selben Zeitraum verstärken sich auch die Verbindungen zum Haus Habsburg.⁸⁶

Die rechtliche Stellung der Reichsstadt verbesserte sich 1482 durch die direkte Entrichtung der Reichssteuer an die kaiserliche Kammer, sowie 1485 durch die Abschaffung der Appellationsmöglichkeit am Hofgericht. Augsburg war im ausgehenden Mittelalter eine Reichsstadt, welche auch vom Bischof weitgehend unabhängig war. Dieser besaß nur noch Rechte, welche sich auf finanzielle Einkünfte beschränkten.⁸⁷

⁸³ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 872.

⁸⁴ Vgl. Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 154.

⁸⁵ Ab 1356 waren den Augsburger Kaufleuten bei Handelsgeschäften in Prag die gleichen Rechte und Befugnisse wie den Nürnbergern eingeräumt.

⁸⁶ Vgl. Schnith, Die Reichsstadt Augsburg im Spätmittelalter. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 163f.

⁸⁷ Vgl. Kießling, Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 241.

3.3 Bevölkerungsentwicklung im Augsburg der Frühen Neuzeit

Um die Sozialstruktur und auch in weiterer Folge die Gewerbelandschaft in Augsburg in den folgenden Kapiteln besser illustrieren zu können, soll zuerst ein allgemeiner Überblick über die Bevölkerungsentwicklung von 1500 bis 1700 gegeben werden:

Da vor dem Dreißigjährigen Krieg keine Volkszählungen durchgeführt wurden, muss man die Einwohnerzahl Augsburgs im 16. und frühen 17. Jahrhundert indirekt ermitteln. Die Geburten-, Hochzeits- und Sterberegister liegen uns als Daten von 1501 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts vor.⁸⁸ Eine weitere Möglichkeit ist die Ermittlung der städtischen Bevölkerung über den Getreideverbrauch, wie dies Bernd Roeck 1987 erstmals versuchte.⁸⁹ Die Berechnungen zu den Augsburger Bevölkerungszahlen im ausgehenden Mittelalter und in der Frühen Neuzeit klaffen teils weit auseinander. Auf die verschiedenen Methoden und die damit verbundenen Problemen kann hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden. Es wird versucht die wichtigsten Probleme und Forschungsergebnisse zusammenfassend – in aller Kürze – darzustellen:

Erste Probleme ergeben sich bereits bei der Erfassung der sich in der Stadt aufhaltenden Personen, da sowohl in den Steuerbüchern als auch in den Musterungsregistern nur die Menschen mit Bürgerrecht erfasst sind, sich jedoch weitaus mehr Menschen in der Stadt aufhielten. In den Listen scheinen beispielsweise sich illegal Aufhaltende, Flüchtlinge (insbesondere in Kriegszeiten) oder auch Soldaten, welche oft kein Bürgerrecht besaßen, u.a. nicht auf. Hinzuzuzählen wären des Weiteren auch die Menschen, welche zwar rechtlich dem Hochstift und den Klöstern zuzuordnen sind, sich jedoch in Augsburg selbst aufhielten.⁹⁰ Die Anzahl der in der Stadt lebenden Menschen kann somit nur bis zu einem gewissen Grad berechnet werden, ein gewisser Restbestand kann nur geschätzt werden. Die Problematik der Erstellung der Einwohnerzahl an Hand von Geburten-, Hochzeits-⁹¹ und Sterberegisten wird bei Joachim Jahn genauer erörtert.⁹²

⁸⁸ Vgl. Barbara *Rajkay*, Die Bevölkerungsentwicklung von 1500 bis 1648. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 254.

⁸⁹ Vgl. Bernd *Roeck*, Bäcker, Brot und Getreide in Augsburg, Thorbecke 1987.

⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 72.

⁹¹ Die Berechnungen von Hans *Rost* und Aloys *Schreiber* waren beispielsweise gestützt auf die Hochzeitsbücher. Die Berechnungen beliefen sich auf eine Gesamtbevölkerung Augsburgs von 43 000 zwischen 1581-1590 (*Rost*, Die Bevölkerungszahl der Stadt Augsburg bis zum Jahr 1900. In: Die Feierstunde, Unterhaltungsblatt zur Augsburger Postzeitung, 1905, S. 662ff.) und 45 000 zwischen 1573-1584 (*Schreiber*, Die Entwicklung der Augsburger Bevölkerung vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Erlangen, Univ., Diss., 1922). Siehe zur genaueren Erörterung und Problematisierung dieser Modelle: Joachim *Jahn*, Augsburgs Einwohnerzahl im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 39 (1976), S. 379-396.

⁹² Vgl. Joachim *Jahn*, Augsburgs Einwohnerzahl im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 39 (1976), S. 379-396, hier: S. 381ff.

Die Angaben der Augsburger Bevölkerungszahl um die Jahrhundertwende gehen weit auseinander: Während Johann P. Süssmilch eine Einwohnerzahl von 50.400 für das Jahr 1500 ermittelt, berechnet Adolf Buff eine städtische Bevölkerung von rund 20 000 Einwohnern gegen Ende des 15. Jahrhunderts.⁹³ Zweiteres Ergebnis wurde lange angezweifelt, da man von der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt auf die Bevölkerung rückschloss und sich an der Einwohnerzahl zu stark an Nürnberg orientierte.⁹⁴ Erst neuere Forschungsergebnisse sind in etwa derselben Größendimension, wie auch Buffs Berechnung angesiedelt.⁹⁵ Die Begründung für die relativ geringe Einwohnerzahl – im europäischen Vergleich – im Kontext der wirtschaftlichen Bedeutung Augsburgs, wird in neueren Ausarbeitungen vor allem durch die Bedeutung Augsburgs als Zentrum für Fernhandel, Bank- und Kreditgeschäfte gesehen. Die wirtschaftliche Potenz Augsburgs ist hier in erster Linie durch die Handelsgesellschaften begründet, ein Wirtschaftssektor, welcher sich jedoch relativ gering auf die Gesamtbevölkerung auswirkte.

Der heutige Forschungsstand geht von circa 30 000 Einwohnern um 1500 und von einem Anstieg auf circa 40 000 bis 1626 aus.⁹⁶ Im 16. Jahrhundert kam es diesen Daten entsprechend zum Wachstum der städtischen Bevölkerung – während des Dreißigjährigen Krieges jedoch zum drastischen Einbruch: In zehn Jahren dezimierte sich die Augsburger Bevölkerung beträchtlich. Die Volkszählung von 1635 ergab insgesamt 16.432 Einwohner (davon 12.017 Protestanten und 4.415 Katholiken).⁹⁷ 1645 war die Einwohnerzahl bereits wieder auf 21.018 angestiegen (davon 13.790 Protestanten, 6.170 Katholiken und 1.058 Soldaten).⁹⁸ Dieser Anstieg ist nicht durch einen Geburtenboom sondern durch Zuwanderung zu erklären. So setzte sich beispielsweise beinahe die gesamte wirtschaftliche Elite der Stadt im 17. Jahrhundert aus zugewanderten Familien zusammen.⁹⁹

⁹³ Vgl. *Rajkay*, Die Bevölkerungsentwicklung von 1500 bis 1648. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 252.

Zitiert nach: Johann Peter *Süssmilch*, Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, 4. Auflage, Berlin 1775, S. 37, 475.

Zitiert nach: Adolf *Buff*, Einwohnerzahl Augsburgs und Vermögensverhältnisse der Bürger im Zeitalter Kaiser Maximilians I. In: Der Sammler, Belletristische Beilage zur Augsburger Abendzeitung 107 (1893), S. 3-5.

⁹⁴ Vgl. Joachim Jahn weist in seinem Aufsatz (siehe Anmerkung ⁹²) darauf hin, dass der wirtschaftliche Aufschwung Augsburgs vor allem auf die Kapitalgesellschaften zurück zu führen ist und nicht so sehr auf den Warenhandel wie beispielsweise in Nürnberg oder auch in den Hansestädten.

⁹⁵ Neuere Forschungsergebnisse, welche sich der Berechnung von Adolf Buff annähern, sind beispielsweise von Joachim Jahn und Bernd Roeck.

⁹⁶ Vgl. *Rajkay*, Die Bevölkerungsentwicklung von 1500 bis 1648. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 254.

⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 252.

⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 252.

⁹⁹ Vgl. Peter *Fassl*, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 473.

3.4 Wirtschaftspolitik und Interessensgruppen im 16. und frühen 17. Jahrhundert

3.4.1 Politische Ämter – Städtische Einflussgruppen

Augsburg hatte eine aktive Wirtschaftspolitik. Die Stadt griff regulativ in die verschiedenen Wirtschaftssektoren ein, indem der Rat Ordnungen erließ. In erster Linie galt die städtische Wirtschaftspolitik der Versorgung durch Nahrungsmittel, aber auch der Verteidigung, dem Verkehr, dem Münz- und Geldwesen, den verschiedenen Gewerben und den öffentlichen Finanzen.¹⁰⁰ Zur Versorgung kann man die Errichtung von Kornhäusern, Fischkästen, eines Wasserturms, usw. zählen. Getreidehandel, Brotherstellung und Brotverkauf wurden zusätzlich durch eigene Marktkontrollen reguliert. Auch der Handel mit Holz wurde von der Stadt kontrolliert und reglementiert, um die Versorgung sicherstellen zu können. Der Handel wurde beispielsweise durch Bannmeilen und Bestimmungen gegen den Fürkauf organisiert. Die Interessen der städtischen Wirtschaftspolitik waren neben der Versorgung, auf den Erhalt und das Wachstum der Wirtschaftssektoren im Allgemeinen ausgerichtet. Sonderkonditionen, Privilegien und Monopole wurden einzelnen Gewerbetreibenden verliehen, um deren Wirtschaftskraft nicht einzuschränken. Einzelne Kistler und Goldschmiede wurden beispielsweise von den städtischen Reglementierungen ausgenommen.¹⁰¹

Bestimmend für die Augsburger Politik war die gesellschaftliche Elite, welche sich in der Herrenstube zusammenschloss. Die Organisationsform der Stubengesellschaften bildete sich bereits 1383 aus. Die Herrenstube war eine Vereinigung, welche ausschließlich Mitglieder des Augsburger Patriziats aufnahm und sich somit gesellschaftlich von der restlichen Bevölkerung abgrenzen konnte. Anfang des 16. Jahrhunderts war jedoch die Anzahl der Geschlechter innerhalb dieser enorm gesunken. 1538 waren nur mehr sieben Familien¹⁰² vertreten, wovon lediglich die Herwart, Rehlinger und Welser in der Augsburger Wirtschaft eine erwähnenswerte Rolle spielten. Der Stand kam in Bedrängnis, da durch die personelle Dezimierung das Fortbestehen nicht gesichert war. In wirtschaftlicher Hinsicht setzte sich die Elite des beginnenden 16. Jahrhunderts in erster Linie aus Aufsteigern zusammen – Kaufleute und Mehrere, welche zunehmend auch großen Einfluss auf die städtische Politik ausübten. Zwecks eines gesicherten Fortbestehens wurden 1538

¹⁰⁰ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 259.

¹⁰¹ Vgl. Rudolf *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13. – 16. Jahrhundert). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 576.

¹⁰² Vgl. Olaf *Mörke*, Katharina *Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppen. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 302., Zitiert nach: StAA Patrizier und Geschlechter Nr. 47, fol. 47v.

Achtunddreißig¹⁰³ neue Familien der reichen Kaufmannschaft in das Patriziat aufgenommen, darunter die Fugger, Baumgartner, Arzt, Lauginger, Rem u.a.¹⁰⁴ Erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sollte es zu erneuten Standeserhebungen kommen, bis dahin bildete das Patriziat erneut einen abgeschlossenen Zirkel von Familienverbänden.¹⁰⁵

Neben dem Patriziat gab es die Gruppe der Mehrer, welche sich bloß über gesellschaftliche Exklusivität und Stand definierten, jedoch keinen politisch-institutionellen Hintergrund hatten. Mitglieder der Zünfte, meist Kaufleute, stiegen zu Mehrern auf, wenn sie Heiratsverbindungen mit dem Patriziat eingingen, wodurch sie auch Zugang zur Herrenstube erhielten. Die Gesellschaft der Mehrer, welche 1478 gegründet worden sein soll, ist nicht eindeutig belegbar. 1548 wurde die Gruppe zu einem eigenen Stand mit politischer Einflussnahme und Rechten.¹⁰⁶ Die Großhändler der Kaufleute formierten sich in der Gesellschaft der Kaufleutestube, welcher man auch nur durch Heirat oder Geburt zugehörig wurde. Die personell große Gruppe zählte zwischen 1541 und 1620 ca. 1 140 Personen.¹⁰⁷

Die Formation dieser Gesellschaften zeigt ein zunehmendes Entstehen einer ökonomischen, sozialen und auch politischen Elite, welche sich bewusst von der restlichen Augsburger Bevölkerung abgrenzt. Durch die soziale Abgrenzung und Gruppenbildung entstand in Augsburg eine soziale Kluft, gefolgt von sozialen Spannungen. Der Exklusivität der Stubengesellschaften und deren reglementierten Aufnahmebedingungen stellten sich vor allem aufstrebende Handelstreibende entgegen, welche zwar wirtschaftlich etabliert waren, jedoch gesellschaftlich keine Entwicklungsmöglichkeiten hatten, wie beispielsweise der Zunftbürgermeister Jacob Herbrod.¹⁰⁸ Die Konflikte, bedingt durch die gesellschaftliche Kluft in der Bevölkerung, sind nicht durch einen konfessionellen Gegensatz zu begründen, da

¹⁰³ Vgl. *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 303.

Zitiert nach: StAA Lit 1538 (Abschrift der Urkunde über die Patriziervermehrung 1538); StAA Patrizier und Geschlechter Nr. 41, Nr. 47.

¹⁰⁴ Um ins Patriziat aufgenommen zu werden, mussten die sich bewerbenden Familien diverse Qualifikationen erbringen, wie beispielsweise eine bereits über 50 Jahre nachweisbare Verschwägerung mit dem Patriziat, usw. Siehe hierzu: Katarina *Sieh-Burens*, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618, Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg 29, München 1986, S. 25.

¹⁰⁵ Vgl. *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 302f.

Sowie: Mark *Häberlein* (Bearb.), Wolfgang *Reinhard* (Hrsg.), Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500-1620, Berlin 1996, S. XIV.

¹⁰⁶ Vgl. *Häberlein, Reinhard*, Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts, Berlin 1996, S. XV.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., S. XVf., Siehe auch zu Kaufleutestube: *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 303.

¹⁰⁸ Vgl. *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 303.

wichtige Ratsmitglieder Luther unterstützten und es in der Stadt zur Verdrängung des Altkatholizismus kam.¹⁰⁹

Das Ringen um politischen Einfluss und um die gesellschaftliche Hierarchie wurde 1548 drastisch zu Gunsten der elitären Führungsschicht entschieden. Die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes, welchem Augsburg seit 1530 angehörte, führte zu einer Reihe von verfassungsrechtlichen Veränderungen in der Stadt. An Stelle der Zunftverfassung trat eine von Karl V. oktroyierte neue Verfassung, wodurch das Patriziat die alleinige politische Führung der Stadt übernahm und die Zünfte weitgehend ausgeschlossen wurden. Die Zünfte wurden aufgehoben und die städtische Gesellschaft in Patriziat, Mehrer, Kaufleute und Gemeinde gegliedert. Obwohl alle vier Gruppen politische Vertreter hatten, war das Mehrheitsverhältnis klar zu Gunsten des Patriziats geregelt (31 von 45 Sitzen im Rat). Die Absichten der neuen Regimentsordnung wurden durch einen Zusatz von 1549 deutlich: Bei der Besetzung der Ratsämter sollten vorzugsweise Altkatholiken eingesetzt werden. Die Karolinische Regimentsordnung sollte den reformatorischen Kräften entgegensteuern, wodurch auch die Entmachtung der Zünfte erklärbar wäre, welche als wichtige gesellschaftliche Stütze des reformatorischen Gedankengutes anzusehen sind.¹¹⁰ Erstmals wird Konfession als Kriterium für politische Partizipation angesehen, des Weiteren werden die Ratssitze mehr oder weniger lebenslang vergeben und die Ämter nicht mehr ehrenamtlich ausgeübt.¹¹¹ Auch der Einfluss des Kaisers auf die städtische Politik wandelte sich: Ab 1548 musste er die höchsten Rats- und Amtsmitglieder bestätigen.¹¹² Die Verfassungsänderung vom 1548 förderte den Prozess der Oligarchisierung in Augsburg, welcher jedoch bereits vor der Verfassungsänderung schon stark ausgebildet war.¹¹³ Die Regimentsordnung von 1548 galt bis zum Ende Augsburgs als Reichsstadt, 1806.

Die Folge der Verfassungsänderung war, dass die politische Führungsschicht zu einem „überschaubaren, sozial weitgehend homogenen und damit kalkulierbaren Personalkörper“¹¹⁴ wurde, welcher sich aus der städtischen sozialen Elite zusammensetzte. Die Karolinische Verfassung blieb bis in den Dreißigjährigen Krieg bestehen, nur 1552 kam es für einen kurzen Zeitraum zur Wiederherstellung der Zunftverfassung, während des

¹⁰⁹ Vgl. Mörke, Sieh, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 305ff.

¹¹⁰ Vgl. Ebd., S. 303f., Sowie: Peter Geffcken, Karolinische Regimentsordnung. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 25.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4342&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=bc74cddf50](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4342&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=bc74cddf50) (02.05.2011).

¹¹¹ Vgl. Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 33.

¹¹² Vgl. Ebd., S. 28, S. 36.

¹¹³ Vgl. Ebd., S. 40.

¹¹⁴ Mörke, Sieh, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 304.

Fürstenaufstandes, ein Intermezzo ohne weitere Auswirkungen auf die Stadtverfassung.¹¹⁵ Während des Dreißigjährigen Krieges wurden sowohl von Ferdinand II. als auch von Gustav Adolf Standeserhöhungen durchgeführt, welche jedoch nach dem Krieg weitgehend zurückgenommen wurden.¹¹⁶ Nach dem Krieg wird die Ämterbesetzung in Augsburg über die konfessionelle Parität geregelt. Um die konfessionelle Aufteilung der Ämter zwischen den Religionen durchführen zu können, kam es sogar zu Standeserhöhungen ins Patriziat.¹¹⁷ Bis zum Ende der Reichsstadt erfolgten wiederholt Standeserhebungen, um eine gewisse Anzahl an Familien im Patriziat zu erhalten (seit 1650 nicht mehr als 27/28 Familien).¹¹⁸

Die innere Struktur der Führungsschicht hatte sich von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis nach den Dreißigjährigen Krieg stark verändert, die wirtschaftliche Kraft lag nicht mehr im Patriziat, sondern bei der Kaufmannschaft. Der enorme Bevölkerungsverlust im Zuge des Dreißigjährigen Krieges, wie auch der Rückgang der wirtschaftlichen Stärke Augsburgs, welcher bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einsetzte, wirkten sich sowohl innen- als auch außenpolitisch aus. Das Gesamtvermögen in Augsburg verminderte sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts drastisch. Peter Fassl nennt einen Rückgang des Vermögens von circa 75 Prozent.¹¹⁹ Die größten Einbrüche waren im Handel. Auch in den Steuerbüchern zeigt sich, dass der Krieg und die wirtschaftlichen Einbußen vor allem die kapitalkräftigste Schicht betrafen. Neben dem Handel erlitt vor allem die Textilbranche einen massiven Einbruch, da dieser Sektor auch stark exportorientiert war. Weitaus weniger betroffen und wesentlich krisenfester waren die Kunsthandwerke, wie die Goldschmiede, Uhrmacher, etc. Wenn man sich die Sozialstrukturen vor und nach dem Krieg ansieht, fällt auf, dass durch den Krieg sowohl die sogenannte Oberschicht, als auch die Unterschicht geschwächt wurde, wodurch die Mittelschicht stärker wurde.¹²⁰ Die finanziellen Einbußen der Stadt Augsburg selbst durch den Dreißigjährigen Krieg konnten relativ rasch ausgeglichen werden. Ingrid Bátori nimmt die Bewältigung der finanziellen Belastungen bedingt durch den Krieg spätestens um 1670 an.¹²¹

¹¹⁵ Vgl. *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 305.

¹¹⁶ Vgl. Ebd., S. 304.

¹¹⁷ Vgl. Ingrid *Bátori*, Reichstädtisches Regiment, Finanzen und bürgerliche Opposition. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 460f.

¹¹⁸ Vgl. Ebd., S. 461.

¹¹⁹ Vgl. Peter *Fassl*, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 468.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S. 469.

¹²¹ Vgl. *Bátori*, Reichstädtisches Regiment, Finanzen und bürgerliche Opposition. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 460.

3.4.2 Augsburg zwischen Reformation und Parität

Die Rezeption der Reformation in Augsburg des 16. Jahrhunderts stützte sich einerseits auf die Unterstützung einiger Familien des Patriziats, sowie andererseits einer breiten öffentlichen Adaption der neuen reformatorischen Ideen. In Augsburg verbanden sich innerstädtische, reichspolitische und konfessionelle Aspekte, wodurch das Thema differenziert betrachtet werden muss und den einzelnen Interessengruppen, sowie den Aktionsebenen eigenständige Betrachtungen zu Grunde gelegt werden müssen. Die Stellung Augsburgs auf reichsrechtlicher Ebene wird in Kap. 3.4.3 erörtert, während ich zunächst in diesem Abschnitt auf die innerstädtischen Dynamiken eingehen möchte.

Reformatorische Ideen und ihre Rezeption

Die konfessionellen Entwicklungen in Augsburg erhielten einen enormen Schub durch den Aufenthalt Luthers in der Stadt im Oktober 1518. Es kam zu persönlichen Kontakten mit dem Augsburger Patriziat. Christoph Langenmantel beispielsweise half Luther sogar Augsburg heimlich zu verlassen.¹²² Die rasche Verbreitung der reformatorischen Schriften, sowohl Luthers als auch anderer Reformatoren, wurde hauptsächlich durch den Augsburger Buchdruck ermöglicht, welcher die Schriften unmittelbar nach ihrem Erscheinen nachdruckte und der Öffentlichkeit zugänglich machte. Die Mehrheit der Augsburger Bevölkerung scheint den neuen Ideen offen begegnet zu sein und diese zunehmend unterstützt zu haben.¹²³ Das Verhalten des Rats schien in erster Linie abwartend und ausgleichend gewesen zu sein. Das Wormser Edikt beispielsweise wurde zwar offiziell verlesen, dessen Umsetzung jedoch nicht weiter verfolgt. *„Er [der Rat] suchte extreme Forderungen oder Aktivitäten auf beiden Seiten zu unterbinden, die innere Ruhe gegebenenfalls durch Zugeständnisse an die evangelische Bevölkerungsmehrheit zu wahren, ließ im übrigen aber den Dingen ihren Lauf.“*¹²⁴ Die zunehmenden Spannungen in der städtischen Bevölkerung zeigten sich beispielsweise im Aufstand der Handwerker 1524, welche neben religiösen Neuerungen auch das politisch-soziale Gefüge kritisierten.

In den 1520er Jahren setzte sich zunehmend die Lehre Huldreich Zwinglis durch, die jedoch, nach dessen Tod, von der Theologie Martin Bucers verdrängt wurde. *„Dessen [Bucers] zwischen Luther und Zwingli vermittelnde Position kommt den religiösen Anliegen vieler*

¹²² Vgl. Herbert Immenkötter, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 392.

¹²³ Vgl. Ebd., S. 393.

¹²⁴ Ebd., S. 395.

*Bürger entgegen (...).*¹²⁵ Auch die Täuferbewegung konnte in Augsburg in den 1520er Jahren Fuß fassen, was wiederum die äußerst liberale Politik unterstreicht.

Bis zum Reichstag in Augsburg 1530 (siehe Kap. 3.4.3) hatten sich die reformatorischen Ideen bereits durchgesetzt. Die Lage zur Konfessionsdebatte war angespannt, noch während der Verhandlungen verließen reformatorische Prediger die Stadt. Der Kaiser verlangte von den städtischen Räten die Zurückdrängung der reformatorischen Lehren und sogar deren Verbot. Der Rat, reformatorisch geprägt, verweigerte jedoch die kaiserlichen Forderungen.¹²⁶

In den 1530er Jahren setzten sich in Augsburg klar die reformatorischen Interessensgruppen gegenüber den Altgläubigen durch. 1534 wurden katholische Gottesdienste nur mehr in den Bischofskirchen erlaubt und jegliche Predigten außerhalb der bischöflichen Territorien und jener des Domkapitels untersagt.¹²⁷ Die öffentliche Religionsausübung in Form von Prozessionen und Wallfahrten war somit verboten. Verschärft wurden die antikatholischen Bestimmungen 1537: Die römische Lehre wurde endgültig aus der Stadt verbannt – das Domkapitel zog sich nach Dillingen ins Exil zurück.¹²⁸ Augsburg war bereits seit 1536 Mitglied des Schmalkaldischen Bundes und bezog somit klare politische Position auf Reichsebene.

Gegenreformation und deren Widerstand – ein Weg zur Parität

Als der Schmalkaldische Bund den Krieg 1547 verlor, brach auch in Augsburg die Zeit der Gegenreformation, in erster Linie forciert von Karl V., an. Das Verbot der katholischen Lehre wurde aufgehoben. Kirchen und auch der Dom wurden rückerstattet und unter kaiserlichen Repressionen auch die politischen Rechte wieder eingeräumt.¹²⁹ Eine verbleibende altgläubige Personengruppe in Augsburg konnte sich trotz aller Verbote und Vertreibungen von Klerikern halten. In erster Linie war ihre Existenz getragen und geschützt von mächtigen Vertretern, wie beispielsweise den Fuggern, Baumgartnern, u.a. Außerdem war die Stadt umgeben von katholischen Machthabern, wie dem Herzogtum Bayern, der Markgrafschaft Burgau und den Vogteien des Augsburger Bischofs.¹³⁰

¹²⁵ *Sieh-Burens*, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 134.

¹²⁶ Vgl. *Immenkötter*, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 398.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S. 398.

¹²⁸ Vgl. Ebd., S. 400.

¹²⁹ Vgl. Ebd., S. 402f.

¹³⁰ Vgl. Ebd., S. 401.

Die gemeinsame Beteiligung von Katholiken und Reformierten im politischen Gefüge Augsburgs bot die erste Grundlage für eine paritätische Verfassungslösung. Mit der Karolinischen Regimentsordnung sollte gleichzeitig die Durchführung des Augsburger Interims garantiert werden. Der Großteil der Augsburger Bevölkerung war jedoch dem zwinglianischen Protestantismus zuzuordnen und widersetzte sich dem Interim. Um Aufruhr zu verhindern, sollten die Interimsbeschlüsse schrittweise durchgesetzt werden. Als dies nicht funktionierte, versuchte man es mit einer gewaltsamen Verbannung aller Prädikanten und Professoren aus Augsburg 1551.¹³¹

Bereits 1552 hatte sich das Blatt wieder zu Gunsten der protestantischen Gruppe gewendet. Im Zuge des Fürstenaufstandes wurde in Augsburg die Karolinische Verfassung abgesetzt und die Zunftverfassung ausgerufen. Die zuvor verbannten Prädikanten und Professoren wurden wieder nach Augsburg berufen und öffentliche katholische Gottesdienste verboten. Karl V. marschierte mit seinen Truppen erneut in die Stadt ein und stellte den Verfassungsstand von 1548 wieder her. Die katholische Minderheit war nun endgültig in der städtischen Ordnung festgesetzt. Die protestantische Gruppe war durch den Passauer Vertrag vor weiteren Repressionen geschützt.¹³² Der Passauer Vertrag und der Augsburger Religionsfriede schufen die Voraussetzung für eine rechtlich-paritätische Konfessionsregelung in der Reichsstadt.

Die knappe katholische Ratsmehrheit verfolgte bis zum Dreißigjährigen Krieg eine konfessionell-neutrale Politik, um eine Aufruhr der protestantischen Bevölkerung zu vermeiden. Durch die politisch stärkere Stellung der lutherischen Reformationslehre setzte sich diese nun auch in Augsburg gegen jene Zwinglis und Bucers durch. Beide Konfessionslehren waren einflussreiche Familien des Patriziats zugehörig, welche die jeweilige Religionsgemeinschaft förderten und finanziell unterstützten; es entwickelten sich sogar „(...) *patronageähnliche Beziehungen*.“¹³³

Die bikonfessionelle Ämteraufteilung löste zwar die Verteilung der Macht- und Einflussphären formell, jedoch nicht die gesellschaftlichen Spannungen. Die relativ kleine Gruppe der Katholiken hatte großen politischen Einfluss, die Mehrheit der Bevölkerung war jedoch protestantisch. Die Augsburger Gesellschaftsdynamik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war geprägt von Anspannung und dem Bemühen der Politiker

¹³¹ Vgl. *Immenkötter*, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 402f.

¹³² Vgl. Ebd., S. 403.

¹³³ *Mörke, Sieh*, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 306.
Beispiele für ‚Konfessionspatronage‘ siehe: Ebd. S. 306 (Patronage bei Protestanten).
Sowie: *Immenkötter*, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 404 (Patronage bei Katholiken).

Provokationen zu verhindern. Wie sensibel die Lage war, zeigt beispielsweise der Kalenderstreit, welcher in Augsburg wesentlich längere und intensivere Züge annahm als in den meisten anderen Reichsstädten. Im Zuge der Kalenderumstellung entbrannte nämlich eine ursprünglich religiös motivierte, jedoch schlussendlich sozial-politisch bezogene Debatte, welche von 1582 bis 1591 dauerte. Die formelle Beendigung 1584 hatte passiven Widerstand der Bevölkerung zur Folge; erst 1591 konnte schlussendlich eine Einigung erzielt werden.¹³⁴ Als verstärkendes Element muss hier die zunehmende Abgrenzung der beiden Konfessionen von einander beachtet werden. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts entwickelten sich beide Lehren zu klar abgegrenzten Konfessionen und es entstand ein Bewusstsein für die Unterschiede der einen zur anderen. Offensichtlich wird diese Entwicklung beispielsweise an der konfessionellen Trennung der Schulausbildung.¹³⁵

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich deutlich abgezeichnet, dass in Augsburg sowohl protestantische als auch katholische Kräfte zu starke Interessensgruppen bildeten, um wieder eine konfessionell-einheitliche Gruppierung zu werden. Inwiefern sich dies noch ändern hätte können, kann nur gemutmaßt werden. Die Bikonfessionalität der Bevölkerung manifestierte sich zunehmend, wodurch sich eine immer stärkere Notwendigkeit nach einer paritätischen Lösung der Machtverteilung ergab. Die relativ wenigen Unruhen größeren Ausmaßes sind durch die ausgewogene Ratspolitik und die weitgehend gemäßigt orientierten Ratsmitglieder zu begründen.

Dreißigjähriger Krieg und rechtliche Parität

Augsburg blieb vom ersten Jahrzehnt des Dreißigjährigen Krieges weitgehend unberührt. Die städtische Politik war auf Neutralität bedacht, einzig mit dem Herzog von Bayern, Maximilian I., wurde ein Defensivbündnis, hauptsächlich zum eigenen Schutz geschlossen.¹³⁶ Erst 1627 rückte die Reichsstadt in das Interesse der beteiligten Parteien: So schickte beispielsweise der Kaiser eine Kommission zur Überprüfung der Situation der katholischen Bürgerschaft nach Augsburg, welche jedoch zunächst erfolglos abreiste. Dies sollte erst der Anfang einer Reihe von Eingriffen des Kaisers in die städtische Politik und die konfessionellen Verhältnisse sein. Im Zuge der kaiserlichen Interventionen wurde der Protestantismus enorm unter Druck gesetzt, und es wurden Verbote der Religionsausübung

¹³⁴ Vgl. *Immenkötter*, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 405ff.

¹³⁵ Vgl. Ebd., S. 404f.

¹³⁶ Vgl. Ebd., S. 408.

erlassen. Die kaiserlichen Zwangsmaßnahmen wurden von beiden Konfessionen kritisiert und als „*unwürdig und ungerecht empfunden* (...).“¹³⁷

Mit der schwedischen Besetzung 1632 wendete sich die Gesamtsituation um 180° – nun wurde die katholische Bevölkerungsgruppe von den Besatzern diskriminiert und sukzessive aus den öffentlichen Bereichen verdrängt. Nun empfand auch die protestantische Bevölkerung diese Maßnahmen als rechtswidrig und setzte sich für die Rechte der Katholiken ein.¹³⁸

Die Stadt wurde von September 1634 bis März 1635 von katholischen Truppen, größtenteils bayerisch, belagert, bis sie schlussendlich wiederum an die kaiserlich-bayerisch-katholischen Streitkräfte übergeben wurde. Während der bayerischen Besatzungszeit wurde erneut protestantischen Personen die Ausübung von Ratsämtern untersagt. Auch zu den Friedensverhandlungen wurde ein rein katholisches Komitee entsandt. Die Augsburger Protestanten formierten sich jedoch in einem Ausschuss unter Johann Herwart, dem ehemaligen Stadtvogt, und suchten zusätzlich Unterstützung beim auswärtigen Ratskonsulenten von Lindau. Dieser vertrat auch mit Unterstützung Schwedens die Interessen der Augsburger Protestanten bei den Friedensverhandlungen.¹³⁹

Mit Abschluss der Friedensverhandlungen trat in Augsburg die rechtliche Parität in Kraft, womit nun beide Konfessionsgruppen rechtlich und politisch gleichgestellt waren. Neben der politischen Gleichberechtigung wurden weiters den Protestanten alle Rechte und Besitzungen des festgesetzten Normaljahres 1624 zurückerstattet.¹⁴⁰ Die Augsburger Bikonfessionalität unterschied die Stadt maßgeblich von den meisten anderen Reichsterritorien. Die Parität griff neben verfassungsrechtlichen Bereichen generell auf das soziale Leben der Stadt über. Durch die starke Präsenz beider Lehren steigerte sich das religiöse Verhalten und die öffentliche Ausübung religionsspezifischer Bräuche. Für den wirtschaftlichen Bereich war die Konfessionszugehörigkeit jedoch weitgehend irrelevant.¹⁴¹

„[...] die strikte Gleichberechtigung, [und] [...] die Tatsache, daß ein jeder Bürger von Kindheit an wußte, [...] welcher kulturellen Welt er angehörte, und noch allgemeiner das Bewußtsein, daß Katholiken wie Lutheraner ständig aufeinander angewiesen waren [...] schufen die vorteilhaften Bedingungen für eine alltägliche Praxis des Kompromisses und der Toleranz. Umgekehrt verpflichtete die andauernde Gefahr [des gezwungenen Zusammenlebens] [...] [zur] Aufrechterhaltung ihrer eigenen Identität [wobei] [...] die

¹³⁷ Immenkötter, Kirche zwischen Reformation und Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 409.

¹³⁸ Vgl. Ebd., S. 409.

¹³⁹ Vgl. Etienne François, Das System der Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 514.

¹⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 514f.

¹⁴¹ Vgl. Ebd., S. 516f.

*ideologische Legitimität jeder Konfessionsgemeinschaft auf der Negation der anderen beruhte.*¹⁴²

Verortung der Augsburger Elite in der Konfessionsproblematik

Der Kreis der Augsburger Führungselite bildete in konfessioneller Hinsicht keine homogene Gruppierung. Auffälligerweise bildeten sich ähnliche Konfessionsgesinnungen innerhalb von Familienverbänden heraus: So zählten beispielsweise die Fugger, Arzt und Baumgartner mit zu den wichtigsten Vertretern der alten Lehre und waren untereinander in mehrfacher Weise verwandt.¹⁴³ Wesentlich unparteiischer verhielt sich hingegen der Familienverband des Welser-Netzwerkes: Innerhalb des Verwandtschaftsverbandes kam es zu sehr unterschiedlichen reformatorischen wie auch katholischen Orientierungen und auch Mischehen wurden geschlossen.¹⁴⁴ Allgemein ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch keine Polarisierung durch konfessionelle Zugehörigkeit erkennbar, auch politische Ämter wurden weiterhin mit wirtschaftlich und gesellschaftlich anerkannten Mitgliedern, ungleich ihrer konfessionellen Einstellung, besetzt. Die Kontinuität der wichtigsten politischen Familienverbände blieb weiter gegeben.¹⁴⁵ Auswirkungen lassen sich jedoch im privaten Bereich feststellen, beispielsweise durch die Adaption neuer Bräuche oder auch bei den Eheschließungen, indem Konfession zu einem mitbestimmenden Faktor wurde. Jedoch war eben dieser noch nicht stark ausgeprägt, so dass „[...] *wirtschaftlicher Vorteil und Prestigedenken die Religionsfrage zugunsten einer Mischehe relativieren können.*“¹⁴⁶

Gerade zu Beginn der Verankerung der reformatorischen Lehre in Augsburg traten einzelne Bürger als Schirmherren auf, indem sie städtische Prädikanten förderten und bezahlten. Diese setzten sich wiederum für eine positive öffentliche Wahrnehmung ihres Gönners ein.¹⁴⁷ Vor der Polarisierung der reformatorischen und altkatholischen Lehren sind kirchliche Dotationen teils schwer Konfessionsblöcken zuzuordnen. Eine klare Positionierung ergab sich erst durch die Verdrängung der katholischen Lehre aus der Stadt in den 1530er Jahren. Nach der Reintegration der katholischen Lehre in Augsburg durch die Karolinische

¹⁴² François, Das System der Parität. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 518.

¹⁴³ Vgl. Olaf Mörke, Katharina Sieh, Gesellschaftliche Führungsgruppen. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 306f.

¹⁴⁴ Vgl. Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 137.

¹⁴⁵ Erst in den 1530er Jahren kam es zu konfessionell-motivierten Amtseinsetzungen, wie beispielweise von Mang Seitz und Wolfgang Rehling; Siehe hierzu: Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 135.

¹⁴⁶ Mörke, Sieh, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 307.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 306.

Regimentsordnung 1548 traten auch wieder deren Vertreter vermehrt öffentlich auf und es kam beispielsweise zur Förderung der jesuitischen Aktivitäten durch Familien wie die Fugger, Ilsung und auch Rehlinger.¹⁴⁸

In den 1550er Jahren begannen sich feste Konfessionsgemeinschaften herauszubilden, dies verhinderte jedoch nicht die politische und finanzielle Zusammenarbeit. In den politischen Ämtern kam es, abgesehen von 1552, zu einer Verlagerung zu Gunsten der Katholiken, jedoch auf keiner der beiden Seiten zur Radikalisierung. Deutlich werden die Auswirkungen der zunehmenden Konfessionsausbildung im Privaten, wo beispielsweise seit dem Kalenderstreit die Mischehen enorm zurückgegangen waren oder auch Geistliche zunehmend in geschäftliche Belange als Zeugen, etc. hinzugezogen wurden.¹⁴⁹

Während des Dreißigjährigen Krieges kam es zu diversen äußeren Eingriffen in die städtischen Machtverhältnisse, sowohl seitens des Kaisers als auch während der schwedischen Besatzung, welche störend auf das Gesellschaftssystem wirkten. Die Parität hingegen schaffte wiederum eine Grundlage ständisch-sozial orientierter Machtverteilung, im Gegensatz zu einer religiös motivierten, und sicherte die Kontinuität des Patriziats. Durch die Karolinische Verfassungsänderung konnte sich mehr als zuvor eine oligarchisch orientierte Politik entwickeln, welche umso mehr eine sozial-einheitliche Führungsgruppe erforderte. Eine konfessionelle Spaltung hätte den gesamten gesellschaftlichen Status gefährdet, so blieb beispielsweise die Herrenstube als überkonfessionelles gesellschaftliches Element erhalten. *„Die Selbstrekrutierung des Führungszirkels garantiert die Aufrechterhaltung des Status quo. Über konfessionelle Grenzen hinweg bewahrt man weitgehend Interessensidentität.“*¹⁵⁰

Der Ausbau des politischen Machtbereiches rückte für das Augsburger Patriziat außerdem zunehmend in den Interessensmittelpunkt, da sich die wirtschaftliche Position der Stadt, wie auch der Handelsfirmen drastisch verschlechtert hatte.¹⁵¹ Die relativ neutrale Positionierung der Augsburger Elite im Konfessionskonflikt ist auch durch deren Wirtschaftsbeziehungen zu den europäischen Machthabern zu begründen. Für die Augsburger Wirtschaftskraft und für viele Handelsgesellschaften war ein gutes Verhältnis beispielsweise zum Hause Habsburg unabdinglich. Eine ideologische Positionierung wurde wachsam mit der Vereinbarkeit von wirtschaftlichen Interessen verglichen. Während dies in den 1520er Jahren mit der städtischen Politik noch zu vereinbaren war, wie beispielsweise an der Politik Conrad

¹⁴⁸ Vgl. Mörke, Sieh, Gesellschaftliche Führungsgruppe. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 308.

¹⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 307f.

¹⁵⁰ Ebd., S. 310.

¹⁵¹ Vgl. Ebd., S. 310.

Peutingers¹⁵² gezeigt werden kann, spitzte sich die Situation am Reichstag 1530 zu. Trotz der Positionierung auf Seiten der reformatorischen Reichsstände gelang es zunächst, noch weiter als wichtige kaiserliche Finanzkraft aufzutreten. Die Fronten verhärteten sich jedoch durch den Beitritt zum Schmalkaldischen Bund und schlussendlich durch den Kriegsbeginn.¹⁵³ Inwiefern die Ratspolitik und die städtische Wirtschaftskraft auf die Familiengesellschaften Einfluss nahmen, kann hier nicht beantwortet werden. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Familiengesellschaften und dem Kaiserhaus blieben jedenfalls weiter bestehen. Allgemein schien neben politischem Engagement, vor allem beim wirtschaftskräftigen Patriziat und den Vertretern der Mehrergesellschaft, stets der geschäftliche Erfolg im Vordergrund gestanden zu sein.

3.4.3 Die Reichsstadt Augsburg

Augsburg gehörte im 16. Jahrhundert nicht nur zu den wichtigsten Zentren der europäischen Wirtschaftswelt, sondern war auch Schauplatz bedeutender reichspolitischer Ereignisse. Allein im 16. Jahrhundert wurden in Augsburg dreizehn Reichstage abgehalten, im gesamten oberdeutschen Raum (Augsburg, Nürnberg, Regensburg) sogar mehr als die Hälfte aller Reichstage. Allein die Möglichkeit von deren Durchführung, lässt auf den Status, die politische Relevanz und die wirtschaftliche Kraft dieses Raumes schließen. Der logistische und finanzielle Aufwand rund um die Versorgung, Unterbringung, usw. war für die Städte enorm. Da es den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde, detailliert auf die Augsburger Reichstage einzugehen, werde ich einzelne Geschehnisse und Reichstagsbeschlüsse exemplarisch herausgreifen, ohne Anspruch auf eine vollständige Darstellung der jeweiligen Beschlüsse, Diskussionen oder Geschehnisse. Auch bei den finanziellen Verknüpfungen zwischen Augsburger Bürgern und Familiengesellschaften mit dem Haus Habsburg kann ich mich nur auf grobe, wesentliche Punkte beziehen und nicht die genauen Verästelungen darstellen.

¹⁵² Conrad Peutinger war von 1495-1534 Stadtschreiber Augsburgs und übte in diesem Zeitraum Einfluss auf Augsburgs Politik, sowie auch auf die politische Positionierung der Stadt im Heiligen Römischen Reich aus. In konfessionellen Belangen vertrat Peutinger das von ihm verfasste Programm der Via-Media. Das Programm richtete sich klar gegen eine Spaltung der Kirche und vertrat – auf Reichsebene, wie auch im innerstädtischen Bereich – einen Mittelweg. Peutinger versuchte mit seinem Wirken einen offenen Konflikt zu verhindern. Siehe hierzu: Heinrich Lutz, Augsburg und das Reich 1518-1555. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 41.

¹⁵³ Durch den Beitritt zum Schmalkaldischen Bund positionierte sich Augsburg nun auf reichspolitischer Ebene gegen den Kaiser. Vgl. Heinrich Lutz, Augsburg und das Reich 1518-1555. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 41.

Augsburg und Maximilian I.

Die wirtschaftlichen Verknüpfungen zwischen Augsburger Handelsgesellschaften und Mitgliedern des Hauses Habsburg verdichteten sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie beispielsweise durch die bereits erwähnten Tiroler Kupferverträge. Mit der Herrschaftsübernahme Maximilians I. 1493, welcher bereits seit 1490 als Nachfolger Erzherzogs Sigismund von Österreich agierte, wurde Augsburg zum „bevorzugten »Umschlagplatz« habsburgischer Politik. (...) Für die Stadt selbst begann damit eine Epoche als zentraler Ort der Reichspolitik.“¹⁵⁴

Einmal öfter profitierte die Stadt von ihrer günstigen Anbindung ans frühneuzeitliche Verkehrsnetz, sowie der Einbettung ins entstehende Postnetz. Attraktiver Aufenthaltsort für den Kaiser wurde Augsburg jedoch in erster Linie auf Grund der hohen Kapitalakkumulation durch die Handelsgesellschaften in der Stadt – hier fand Maximilian I. Geldgeber, um seinen repräsentativen Lebensstil, sowie seine Politik und Kriegszüge zu finanzieren.¹⁵⁵ Das Verhältnis der Reichsstadt zum Herrscher war ambivalent. Während Maximilian I. einerseits teilweise der wichtigste Verbündete der Stadt war. Als Versicherung der Unabhängigkeit gegenüber Bayern¹⁵⁶ trat er andererseits auch oft als ihr Kontrahent auf, wie beispielsweise im Domkapitelstreit (1484-1491) oder während Streitigkeiten mit der Markgrafschaft Burgau (1492-1498).¹⁵⁷ Die reichspolitische Positionierung Augsburgs war stets auf Eigenständigkeit und Einfluss orientiert; der enge Zusammenhang mit wirtschaftlichen Interessen begründet sich zum Teil aus der Zusammensetzung des Rates, wo Kaufleute, Bankiers und Großhändler stark vertreten waren, teils aber auch durch die Vorstellung, dass „[...] politische Unabhängigkeit nur durch wirtschaftliche Macht gewährleistet wird [...]“.¹⁵⁸ Augsburg gelang es geschickt seine reichsstädtischen Interessen zu vertreten, jedoch gegebenenfalls den Kaiser nicht zu sehr zu verstimmen. Augsburg vertrat während der Verhandlungen zur Reichsreform die Interessen der Reichsstädte, die Stadt stellte sich aber gleichzeitig auf die Seite Berthold von Hennebergs,¹⁵⁹ welcher im Ringen um die Reform Maximilians I. größter Kontrahent war. Obwohl die Reichsstädte an den erneuerten oder neueingesetzten politischen Institutionen des Reiches beteiligt blieben, waren die Einflussmöglichkeiten über den Reichstag äußerst gering, da vor allem hier die Verdrängung

¹⁵⁴ Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 414f.

¹⁵⁵ Vgl. Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 414. Siehe hierzu auch: Christoph Böhm, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I. Untersuchungen zum Beziehungsgeflecht zwischen Reichsstadt und Herrscher an der Wende zur Neuzeit, Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 36, Sigmaringen 1998, S. 282ff.

¹⁵⁶ Vgl. Christoph Böhm, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I., 1998, S. 373.

¹⁵⁷ Vgl. Böhm, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I., 1998, S. 108ff.

¹⁵⁸ Böhm, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I., 1998, S. 110.

¹⁵⁹ Berthold von Henneberg war von 1484 bis 1504 Erzbischof und Kurfürst von Mainz.

der Städte zu Gunsten der Fürsten spürbar war.¹⁶⁰ Die Teilnahme Augsburgs am Schwäbischen Bund¹⁶¹ verschaffte der Stadt ein weitaus wichtigeres Instrument im Auftreten auf reichspolitischer Ebene. Nach einer Verfassungsänderung des Bundes zu Gunsten der Städte 1499/1500 bildete der Bund eine politische Plattform, in welcher es den oberdeutschen Städten möglich war, ihre politischen Interessen durchzusetzen und auch ein ausgeglichenes Machtverhältnis zwischen Städten, Fürsten und Adel bestand. Der Schwäbische Bund bildete für die Städte und die dort ansässigen Handelsfirmen einen Schutzschirm vor Repressionen des Herrschers.¹⁶²

Der steigende Geldbedarf des Herrschers wurde von Augsburg und dessen Handelsfirmen geschickt zum Erhalt von Privilegien, für politischen Einfluss und auch zum Schutz genutzt. Das zunehmend selbstbewusste Auftreten der Stadt zeigte sich vor allem im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit Venedig (1508-1516). Augsburg hielt teilweise Gelder zurück und auch die Handelsgesellschaften verweigerten weitere finanzielle Unterstützungen.¹⁶³ Im Falle eines politischen Vorteils wiederum unterstützte die Stadt den Herrscher und den Feldzug sehr wohl – „*Maximilians Geldbedarf lieferte ihn aus [...]*“.¹⁶⁴ Die Handelsgesellschaften erhielten Erzverträge als Gegenleistung für ihre Darlehen und waren somit auch reichlich für die Verluste des gestörten Italienhandels entschädigt.¹⁶⁵

Auf dem letzten Augsburger Reichstag Maximilians I. 1518, wo es ihm nicht gelang, Karl als bereits beschlossenen Nachfolger festzulegen, kündigte sich ein neuer, jedoch das 16. Jahrhundert bestimmender Konflikt an: Martin Luther wurde von Kardinal Cajetan verhört, da er nicht bereit war, seine Thesen zu widerrufen, flüchtete er, um eine Verhaftung zu vermeiden, aus der Stadt – der Konfessionskonflikt war entbrannt!

¹⁶⁰ Vgl. Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 415.

¹⁶¹ Augsburg trat 1488 dem Schwäbischen Bund bei, „[...] *der aus dem Zusammenschluß schwäbischer Adeliger, Prälaten und Reichsstädte entstand und bald durch den Beitritt mächtiger Fürsten auch über Schwaben hinaus zu einem starken Element föderativer Friedenssicherung und habsburgischen Einflusses wurde.*“ Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 414.

¹⁶² Vgl. Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 417.

¹⁶³ Vgl. Böhm, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I., 1998, S. 352f.

¹⁶⁴ Ebd., S. 371.

¹⁶⁵ Vgl. Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 285ff.

Augsburg und Karl V.

Die oberdeutsche Wirtschaftselite finanzierte den potenziellen Nachfolger Maximilians I., König Karl I. von Spanien, bereits bevor dieser zum Römisch Deutschen Kaiser gewählt wurde. Die Wahl zum Römisch Deutschen Kaiser 1519, wurde durch ein Konsortium und hauptsächlich von den Geldern des Augsburger Handelshauses der Fugger, finanziert. Während der gesamten Herrschaftszeit waren die Augsburger Bankiers mit Hauptkreditgeber Karls V., neben den Finanziers Antwerpens, Genuas und anderer oberdeutscher Handelshäuser. Der Geldbedarf für Politik und Kriege Karls V. war hoch, die Verschuldung stieg an bis ihm die Bankiers Genuas zum Teil sogar weitere Anleihen verwehrten.¹⁶⁶ Unter den Augsburger Geldgebern waren die Fugger im größten Maße an den kaiserlichen Darlehen beteiligt, neben ihnen stellten auch die Handelsgesellschaft der Welser, Sebastian Neidhart u.a., Kredite zur Verfügung.¹⁶⁷

In ökonomischer Hinsicht blieben die Bankiers Augsburgs weiterhin zentral für das Herrscherhaus, jedoch auch in politischer Hinsicht war die Stadt weiterhin Mittelpunkt reichspolitischer Ereignisse. Die zunehmende Zentralität der Konfessionsproblematik machte sich auch auf den Augsburger Reichstagen 1525, 1530, 1547/48, 1550/51 und 1555 bemerkbar. Wichtigster Vertreter Augsburgs auf reichspolitischer Ebene war Conrad Peutinger, welcher seit 1497 Stadtschreiber war. *„Der bedeutende Humanist, Jurist und Städtepolitiker hatte in den folgenden Jahrzehnten wesentlichen Einfluß auf die vorsichtige, habsburg-freundliche und an den Interessen des Großkapitals orientierte Politik Augsburgs.“*¹⁶⁸ Peutinger bemühte sich vor allem um die Vermeidung einer konfessionellen Frontenbildung und vertrat das Programm der »Via-Media«, welches durch eine Teilrezeption der reformatorischen Ideen eine konfessionelle Spaltung vermeiden sollte. Nach dem Scheitern eines konfessionellen Ausgleichs 1530 zog sich Peutinger aus der Politik zurück und legte 1534 sein Amt nieder.¹⁶⁹

Augsburg positionierte sich in der konfessionellen Frage am Reichstag 1530, als es den Religionsartikel des Abschieds nicht anerkannte und somit für die reformatorische Seite Partei ergriff. Zeitgleich gelang es jedoch durch die Vergabe von finanziellen Anleihen an

¹⁶⁶ Vgl. Alfred Kohler, Karl V. 1500-1558. Eine Biographie, Beck'sche Reihe, 2005, S. 148.

¹⁶⁷ Vgl. Kohler, Karl V., 2005, S. 144ff.

Sowie: Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 286f.

¹⁶⁸ Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 416.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 423f.

den Kaiser, diesen nicht zu verärgern – ein zweigleisiger Balanceakt der Augsburger Politik begann, welcher sich bis zum Schmalkaldischen Krieg ziehen sollte.¹⁷⁰

Für die außenpolitische Stellung Augsburgs erlangte die konfessionelle Positionierung zusätzlich größere Bedeutung, als 1533/34 der Schwäbische Bund nicht mehr verlängert wurde und für Augsburg somit die wichtigste reichspolitische Einflussmöglichkeit wegfiel. 1536 trat die Stadt dem Schmalkaldischen Bund bei, womit es zum politischen Bruch mit dem Kaiser kam, „*Handel und Wandel der Kaufleute, mit und ohne habsburgische Partnerschaft, schienen weiter ungestört zu florieren.*“¹⁷¹ Augsburg trat schlussendlich 1545 auf der Seite des Bundes in den Krieg ein, bereits davor hatten Mitglieder der Kaufmannschaft die Stadt verlassen, vor allem Kaisertreue wie die Fugger, viele der Welser, die Baumgartner, manche Rehlinger u.a.¹⁷²

Nach dem Sieg Karls V. über den Schmalkaldischen Bund residierte er in Augsburg und hielt 1547/48 einen Reichstag ab. Es wurde eine Reform zur Stärkung der kaiserlichen Machtkompetenzen thematisiert, welche jedoch nicht umsetzbar war, sowie auch die Reformationsfrage, welche sich zum zentralen Diskussionsgegenstand entwickelte. Das erlassene Interim sollte die kirchlichen und konfessionellen Verhältnisse bis zu einem Konzilsbeschluss regeln. Durch die Präsenz des Kaisers wurde dieses in Augsburg besonders konsequent umgesetzt. Neben Eingriffen in konfessionelle Belange, wie beispielsweise die sofortige Wiedereinführung von katholischen Gottesdiensten usw., wurde auch die Verfassung zu Gunsten des Patriziats und des Bürgertums geändert (siehe Kap. 3.4.1).¹⁷³

1550/51 wurde Augsburg erneut Schauplatz eines Reichstages, welchen Karl V. zur Umsetzung seiner Sukzessionspläne nutzen wollte. Die Absicht, seinen Sohn Philipp als Herrscher einzusetzen und somit das Fortbestehen eines Großreiches zu sichern, misslang. Es kam zu einem Kräftemessen zwischen Karl V. und dem bereits seit 1531 zum König gewählten Ferdinand I., welcher seinem eigenen Sohn die Nachfolge sichern wollte. An Hand der Folgen und des steigenden Widerstandes gegen die kaiserlichen Pläne zeigte sich, wie fragil die konfessionellen und verfassungsrechtlichen Beschlüsse von 1547/48 waren: Es bildete sich eine fürstliche Oppositionsgruppe, welche 1552 gegen den Kaiser zog. Auch Augsburg wurde im Zuge des sogenannten Fürstenaufstandes eingenommen. Sofort wurde

¹⁷⁰ Vgl. Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 423.

¹⁷¹ Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 425.

¹⁷² Vgl. Ebd., S. 427.

¹⁷³ Vgl. Kohler, Karl V., 2005, S. 326., Sowie: Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 428.

die ursprüngliche Zunftverfassung wieder instand gesetzt und die Änderungen von 1547/48 aufgehoben. Während die städtischen Verfassungsänderungen nicht von Dauer waren, führte der Fürstenaufstand zum Passauer Vertrag, wodurch der Protestantismus formal anerkannt und somit die Basis zur reichsrechtlichen Verankerung beider Konfessionen 1555 am Augsburger Reichstag geschaffen wurde. Sowohl die Formierung der fürstlichen Oppositionsgruppe als auch die Verhandlungen in Passau deuteten klar auf ein Verdrängen der städtischen Einflussphäre zu Gunsten der fürstlichen Macht in der Reichspolitik hin.¹⁷⁴

Auch bei den Verhandlungen über den Religionsfrieden 1555 waren Ferdinand I. und die Reichsfürsten zentrale Akteure. Augsburger Vertreter konnten bloß zur konfessionellen Regelung der Städte aktiv mitgestalten. Augsburg selbst nahm eine bikonfessionelle Lösung der städtischen Kirchenstruktur an, welche mit der Confessio reichsrechtlich festgesetzt wurde.

Während Augsburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Zentrum des Reiches stand, fiel die starke Position der Stadt in der zweiten Hälfte drastisch ab. Zwischen 1500 und 1555 fanden zehn Reichstage in der Lechstadt statt, nach 1555 bloß drei. Vor allem auch auf reichspolitischer Ebene verloren Augsburg, sowie die Städte im Allgemeinen, enorm an Einfluss. Die Möglichkeit der Städte als bestimmende Akteure auf den Reichstagen aufzutreten, war enorm eingeschränkt, hinzu kam, dass sie eine oft zersplitterte Interessensgruppe bildeten und nicht einheitlich agierten: „[...] von einer wirklichen Mitentscheidungsbefugnis der Städte im Reichstagsverfahren [konnte] keine Rede sein [...]“.¹⁷⁵ Die Auflösung des Schwäbischen, wie des Schmalkaldischen Bundes nahm Augsburg eine wichtige Plattform der Interessensvertretung auf Reichsebene. Die Verdrängung der städtischen Kompetenz in der Reichspolitik stand in einem starken Widerspruch zur finanziellen und wirtschaftlichen, wie auch kulturellen Bedeutung der Städte für das Reich.¹⁷⁶ Augsburg nahm im Finanzwesen des Reiches, bei Finanzierungen und auch bei der Lieferung von militärischer Ausrüstung eine besonders wichtige Rolle ein. Beispielhaft für die wichtige Stellung der Stadt in diesem Bereich waren die verliehenen Ämter: Augsburg war neben Nürnberg und Frankfurt am Main Legstadt und Sitz des Reichspfennigmeisteramtes. Durch die wichtige Position im Finanzsystem des Reiches, welche bis zum Dreißigjährigen Krieg erhalten blieb, zeigt sich für Winfried Schulze die »reale Bedeutung«¹⁷⁷ der Städte Augsburg und Nürnberg.

¹⁷⁴ Vgl. Lutz, Augsburg und seine politische Umwelt 1490-1555. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 429.

¹⁷⁵ Winfried Schulze, Augsburg 1555-1648: Eine Stadt im Heiligen Römischen Reich. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 435.

¹⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 440.

¹⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 440.

Als Tagungsort rückte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bereits Regensburg in den Mittelpunkt, welches ab 1663 auch zum immerwährenden Reichstagsort wurde. Augsburg wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg nur mehr vereinzelt Schauplatz reichspolitischer Ereignisse, beispielsweise bei der Wahl Ferdinands IV. zum König. Regensburg profitierte von der besonders günstigen Lage Richtung Osten, da es von den Residenzen Prag und später Wien gut erreichbar war, wie es auch rasch möglich war, Nachrichten von kriegesischen Ereignissen im Südosten des Reiches zu erhalten oder zu versenden.¹⁷⁸

Fazit

Augsburg war seit 1316 eine Reichsstadt und seit 1368 durch eine Zunftverfassung organisiert, welche bis zur Karolinischen Verfassungsänderung 1548 bestehen blieb. Die 1548 oktroyierte Verfassung verschob die städtische Einflussnahme massiv zu Gunsten der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Oberschicht. Im Konfessionskonflikt positionierte sich Augsburg erst 1536 klar auf protestantischer Seite, als es dem Schmalkaldischen Bund beitrug. Die städtische Bevölkerung war mehrheitlich protestantisch, nach der Kriegs Niederlage des Bundes gegen Karl V. erhielt jedoch die relativ kleine Gruppe an Katholiken verhältnismäßig großen politischen Einfluss. Die städtischen Ämter wurden zwischen den Konfessionen aufgeteilt, mit einer Mehrheit an Katholiken.

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts war deutlich, dass beide Interessensgruppen zu stark ausgebildet, waren um wieder zu einer konfessionell-einheitlichen Gruppierung zu werden. Mit dem Abschluss der Friedensverhandlungen des Dreißigjährigen Krieges trat in Augsburg die rechtliche Parität in Kraft, womit beide Konfessionsgruppen rechtlich und politisch gleichgestellt waren.

Allgemein war es in Augsburg durch ein relativ offenes Gesellschaftssystem möglich, durch wirtschaftlichen Erfolg auch sozial aufzusteigen, was die Fugger wohl als prominentestes Beispiel bestätigen. Die städtische Führungselite setzte sich aus dem Patriziat und den wirtschaftskräftigen Handelsfamilien zusammen, welche 1538 teils durch Standeserhebungen ins Patriziat eingegliedert wurden.

Der wirtschaftliche Aufschwung seit dem ausgehenden Mittelalter beruhte auf dem Zusammenspiel von gewerblicher Produktion und Handel, kombiniert mit einer günstigen Anbindung an die Handelsstraße nach Venedig. Die Handwerke produzierten in erster Linie

¹⁷⁸ Vgl. *Schulze*, Augsburg 1555-1648: Eine Stadt im Heiligen Römischen Reich. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 435.

für den Export, sowie für das Luxussegment. Für Zweiteres war die Rolle Augsburgs als Reichstagsstadt von enormer Bedeutung. Die städtischen Handelsgesellschaften entwickelten enorme Kapitalkraft und wurden unter anderen zu wichtigen Kreditgebern des Hauses Habsburg.

Neben den wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen der Stadt und dem Herrscherhaus wurde Augsburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch zum zentralen Schauplatz habsburgischer Politik. Die Reichsstadt war zum Politik-, Finanz- und Wirtschaftszentrum geworden.

Obwohl Augsburg von Regensburg als Reichstagsstadt verdrängt wurde und allgemein die Einflussnahme der Städte auf die Reichspolitik im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts zurückgedrängt wurde, blieb Augsburg von zentraler Bedeutung im Finanzwesen des Heiligen Römischen Reiches.

4 Die Augsburger Gewerbelandschaft

Der Begriff »Gewerbe« in der Frühen Neuzeit entspricht nicht dem heutigen Verständnis der Bezeichnung der modernen Volkswirtschaft, welche „[...] *das produzierende Gewerbe als sekundären Sektor der Volkswirtschaft sowohl von jeder nicht naturgebundenen Güterproduktion (Landwirtschaft und Bergbau) als auch von Handel und Dienstleistungen* [...]“¹⁷⁹ trennt. Die enge Verknüpfung von Produktion, Weiterverarbeitung und Aufbereitung, Handel und auch Selbstversorgung durch Landwirtschaft in der hier behandelten Periode lassen diese Unterscheidung jedoch nicht zu. In der vorindustriellen Zeit muss der Begriff »Gewerbe« noch sehr viel weitgreifender aufgefasst werden: „*Als Gewerbe werden daher hier alle haupt- und nebenberuflichen Tätigkeiten definiert, in denen – in der Regel durch Formveränderung von Roh- und Werkstoffen – Waren für den Markt hergestellt und gelegentlich auch vertrieben wurden.*“¹⁸⁰ Im folgenden Text beziehe ich mich auf eben diese Definition – »Gewerbe« als Sammelbegriff, worin verschiedene Produktionssparten übergreifend zusammengefasst werden.

Organisiert wurden die gewerblichen Segmente durch das Handwerk oder durch das Verlagssystem (Manufakturen oder Fabriken sind hier nicht relevant). Während im Handwerk der Meister, welcher als Eigentümer und Betriebsinhaber anzusehen ist, rechtlich und vor allem auch ökonomisch autonom arbeitete, waren im Verlagssystem die Handwerker und Produzenten ökonomisch abhängig von den Verlegern, welche Rohstoffe vermittelten und / oder die produzierte Ware abnahmen. Die Handwerker waren oft in Zünften organisiert. Die Zunftvereinigung hatte keinen zwingenden Charakter und schloss auch die Teilnahme am Verlagssystem nicht aus. Auch Verträge zwischen einer Zunft und Verlegern waren durchaus möglich.¹⁸¹ Das Verlagssystem wurde vor allem im Großhandel und bei Exportgütern eingesetzt. Massengüter wurden nach gewissen Standards produziert, über Groß- und Fernhandelsunternehmen exportiert und vertrieben. Die Produktion war dezentral. Vor allem im Montanwesen und auch im Exportgewerbe (Metall-, Textilbranche) setzte sich der Verlag durch.¹⁸² (siehe Grafik Anhang (2) „*Verlegte Wirtschaftsbereiche und standardisierte Produktion*“)

In Augsburg war die gewerbliche Produktion prinzipiell über das Handwerk organisiert. In der Stadt war das Verlagssystem teils sogar verboten, was dazu führte, dass sich diese Organisationsform auf das Umland verlagerte. Augsburger Kaufleute nutzten die

¹⁷⁹ Wilfried Reininghaus, Gewerbe. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 4, Stuttgart 2006, Sp. 812f.

¹⁸⁰ Ebd., Sp. 813.

¹⁸¹ Vgl. Ebd., Sp. 814.

¹⁸² Vgl. Wolfgang von Stromer, Der Verlag als strategisches System einer an gutem Geld armen Wirtschaft, am Beispiel Oberdeutschlands in Mittelalter und Früher Neuzeit. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 78 (1991), S. 153-171. hier S. 156ff.

Betriebsform des Verlages jedoch sehr wohl bei ihren wirtschaftlichen Beteiligungen am Bergbau und im Kupfer- bzw. Silberhandel.¹⁸³ Gerade in Bereichen, welche große Investitionen und technische Gerätschaften erforderten – wie eben im Silber-, Kupfer-, Quecksilber- und Zinnbergbau –, kam es zur Finanzierung durch die Augsburger und Nürnberger Handelsgesellschaften.¹⁸⁴

Trotz diverser Versuche des Augsburger Rates, die Handwerke zu reglementieren oder sogar den Verlag zu verbieten, kam es zu verlagsähnlichen Organisationsformen in der Stadt. In der Goldschmiedekunst wurden Reglementierungen beispielsweise über den Silberhandel (Handel mit Halbfertigprodukten) umgangen (siehe S. 65). Gerade der Textilsektor war in der Frühen Neuzeit eng mit dem Verlag verbunden. Augsburg nahm eine Sonderstellung ein – die Frage zum Verlagssystem in der Augsburger Textilproduktion ist strittig und für das 16. Jahrhundert nicht pauschal zu beantworten (siehe Kap. 4.2.3).

Im Buchdruck ist in der Frühen Neuzeit eine Unterscheidung zwischen Produktion und Vertrieb nicht möglich. Wegen der hohen Investitionskosten, sowohl bei der Papierherstellung als auch beim Druck selbst, entwickelte sich hier das Verlagswesen.¹⁸⁵ Im 16. Jahrhundert besaßen beispielsweise Markus Welser und David Höschel den Verlag »*Ad insigne Pinus*«.¹⁸⁶

Grob umrissen kann man die Gewerbe in folgende Gruppierungen einteilen: Das Textil- und Bekleidungsgewerbe, das Metallgewerbe, das Ledergewerbe, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, das Holzverarbeitende Gewerbe und Baugewerbe, Gewerbe der Steine und Erde (Keramik etc.), das Papiergewerbe, das chemische Gewerbe und das Dienstleistungsgewerbe.¹⁸⁷

Die Augsburger Wirtschaft stützte sich hauptsächlich auf die Herstellung und Verarbeitung von Leinen und Barchent (zum Textilgewerbe siehe Kap. 4.2). Vom Textilgewerbe profitieren

¹⁸³ Vgl. Hermann *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 264f.

¹⁸⁴ Vgl. *Kellenbenz*, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 241.

¹⁸⁵ Vgl. Wilfried *Reininghaus*, Gewerbe in der Frühen Neuzeit, München 1990, S. 42. Sowie: *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 264.

¹⁸⁶ Die Druckerei »*Ad insigne Pinus*« 1594-1619 war eine Druck- und Verlagsgemeinschaft, welche griechische und lateinische Schriften druckte. Vgl. Josef *Benzing*, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 12. Auflage, Wiesbaden 1963, S. 21., *Reininghaus*, Gewerbe in der Frühen Neuzeit, München 1990, S. 42., *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 264., Sowie: Hans-Jörg *Künast*, Verlagswesen. In: Augsburger Stadtlexikon, online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=5747&tx_ttnews\[backPid\]=138&cHash=c802a085e8](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=5747&tx_ttnews[backPid]=138&cHash=c802a085e8) (30.3.2011).

¹⁸⁷ Vgl. Wilfried *Reininghaus*, Gewerbe. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 4, Stuttgart 2006, Sp. 818ff.

konnte die Färberei, welche sich zu einem eigenen Handwerk entwickelte. Der Großteil der Färberhäuser war vor den Stadtmauern zu finden.

Neben dem Textilsektor waren die Augsburger im Metallsektor (Kap. 4.3), im Bereich der Gold- und Kupferschmiede, der Zinngießerei, dem Instrumentenbau, der Papierherstellung und dem Buchdruck (Kap. 4.5), der Illuminierungskunst und sogar im Postnetz tätig.¹⁸⁸ Wechselgeschäfte und Hochfinanz waren seit dem 15. Jahrhundert fixer Bestandteil des Augsburger Wirtschaftslebens (siehe Kap. 5). Auch Kunsthandwerker, wie die Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Uhr- und Instrumentenmacher (Kap. 4.4), Kunstschmiede, -schlosser und -schreiner erlangten durch hohe Qualität und Fertigkeiten ein besonders hohes Ansehen – teils sogar europaweit. In diesem Abschnitt soll zuerst einen Überblick über sämtliche Handwerks- und Wirtschaftszweige Augsburgs gegeben werden, um dann anschließend auf die wichtigsten detaillierter einzugehen.

Als Folge des städtischen Bevölkerungswachstums im 16. Jahrhundert waren vor allem Berufe für die Sicherung der Versorgung wichtig, wie beispielsweise die Bäcker, Metzger, Fischer, Bierbrauer, Weinschenken, Obser oder auch Hucker.¹⁸⁹ Die Nachfrage stieg einerseits im Bereich der Nahrungsmittelversorgung, aber auch im Dienstleistungsgewerbe.

Vom Aufblühen Augsburgs zum Wirtschaftszentrum profitierten vor allem das Bau- und auch das Genussmittelgewerbe. Die zentrale Stellung der Reichsstadt sowohl auf politischer als auch auf ökonomischer Basis verstärkten humanistische Einflüsse. Die wiederholten Aufenthalte von Maximilian I. und Karl V., die wirtschaftliche Stellung Augsburgs und auch das städtische Patriziat förderten die humanistische Geisteshaltung, was sich in reger Bautätigkeit, Kunstaufträgen, Buchdruck usw. manifestierte.¹⁹⁰ Das Baugewerbe selbst war ab 1549 in zwei Innungen geteilt: zum einen die Bildhauer, Maler, Goldschläger, Glaser und Sattler; zum anderen die Mauerer, Zimmerer, Kistler, Bogner, Büchschensifter, Orgel- und Instrumentenmacher.¹⁹¹ Das benötigte Holz wurde bei den Sägemüllern eingekauft.

¹⁸⁸ Vgl. Christina *Dalhede*, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit. Europäische Beziehungen und soziale Verflechtungen. Studien zu Konfession, Handel und Bergbau, St. Katharinen 1998, S. 24 f.

¹⁸⁹ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 261.

¹⁹⁰ Vgl. Bruno *Bushart*, Augsburg zwischen Renaissance und Barock. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 7ff.,

Sowie: Karl *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit 1500-1918, Wien/Köln/Weimar 2010, S.342f.

¹⁹¹ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 261f.

Allgemein war der Holzkauf und -verkauf durch den Rat geregelt, welcher auch die Holzversorgung von Bürgern, Bauern und Floßleuten durch Darlehensoptionen sicherte.¹⁹²

Die Augsburger Kistler genossen im 16. Jahrhundert einen ausgezeichneten Ruf und belieferten weltliche und geistliche Herrscher Europas. Insbesondere war Augsburg für die Herstellung von Intarsienmöbeln (Schränke, Schreibtische) bekannt. Berühmte Vertreter dieses Handwerks waren Lienhard Stromair und Bartholomäus Weißhaupt. Jedoch war das Gewerbe in seinem wirtschaftlichen Erfolg extrem gespalten. Die Konkurrenz in der Stadt war groß und zusätzlich durften Meister aus dem Umland zu gewissen Zeiten ihre Arbeiten in Augsburg anbieten. Der Großteil der Kistlermeister hatte deshalb wirtschaftliche Probleme und gehörte, gemessen nach den Steuerleistungen, nicht zur reicheren Mittelschicht oder den Vermögenden.¹⁹³ Der Rat versuchte daher die ärmeren Kistler mit restriktiven Maßnahmen zu schützen, blockierte jedoch damit die Erfolgreichen. Bei königlichen Aufträgen wurden Sondergenehmigungen erlassen, sonst umgingen die größeren und wirtschaftlich erfolgreichen Kistler die Ratsbestimmungen durch auswärtige Produktion oder Teilfertigung.¹⁹⁴ Diese Organisation kann man als umlandbezogenen Verlag klassifizieren.¹⁹⁵

Die Gewerbe rund um die Lederverarbeitung waren zwar in Augsburg vertreten, im Vergleich zum Textilsektor jedoch weitaus kleiner. Trotzdem exportierten auch Teilbereiche der Lederverarbeitung: Die Augsburger Schuhmacherei exportierte im 15. Jahrhundert nach Tirol, sie verkaufte ihre Waren auf den Märkten und Messen in Bozen. Die Schuster umgingen die Handwerksbestimmungen, indem sie Teile der Produktion aufs Umland auslagerten. Um dies zu unterbinden, durften die für den Export in die Alpen produzierenden Schuster ab 1499 mehr Arbeitskräfte (als vier) einstellen, jedoch keinen offenen Laden in Augsburg selbst unterhalten.¹⁹⁶

¹⁹² Vgl. Rudolf *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13. – 16. Jahrhundert). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 499f.

¹⁹³ Siehe hierzu die Vermögensverteilung des holzverarbeitenden Gewerbes. In: Anhang (3) Vermögensstruktur der Gewerbe.

¹⁹⁴ *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieben. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 518-525.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 570.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 456f.

4.1 Vermögensverteilung der Gewerbe Anfang des 17. Jahrhunderts

Um die soziale und gesellschaftliche Stellung der einzelnen Gewerbe im Vergleich, sowie auch in Bezug auf das Patriziat, die Kaufleute oder die Mehreren aufschlüsseln zu können, soll einerseits die Struktur des Großen Rates, sowie dessen Berufsverteilung erörtert, andererseits die Gewerbe nach ihrer personellen Größe und Vermögensverteilung analysiert werden. Als Quelle ziehe ich die von Claus-Peter Clasen nach Vermögensstruktur und Berufsgruppen gegliederten und überarbeitete Augsburger Steuerliste von 1610 heran.¹⁹⁷ Die Zusammensetzung des Großen Rats von 1604 entnehme ich einer Auflistung von Bernd Roeck, welcher bereits eine berufliche Gliederung erstellt hat.¹⁹⁸

Vergleicht man die personelle Stärke der einzelnen Gewerbe, sowie deren Vermögensstruktur zeigt, sich die Dominanz des Textilsektors, detaillierte Auflistung der Vermögensstruktur und Größe der Gewerbe siehe Tabelle: Anhang (3) Vermögensstruktur der Gewerbe. Die Handwerker des Textilsektors umfassen ca. 54% aller Gewerbe, sind jedoch von der Vermögensstruktur der großteils ärmsten Bevölkerungsschichten (keine oder 0-15kr an Steuerleistung) hinzuzuzählen (siehe hierzu auch 4.2). Das Baugewerbe mit insgesamt 129 Vertretern verkörperte 2,66% aller Gewerbe, wovon ca. 80% wiederum zu den ärmsten Bevölkerungsschichten zählten.

Sowohl im Holzverarbeitungsgewerbe, welches in Summe 386 Personen zählte, wie auch in der Güterbeförderung mit gesamt 127 Personen bildete die Gruppe der sogenannten »Habnits« prozentuell den größten Anteil. Trotz der hohen Zugehörigkeit zur niedrigsten Steuerklasse, war bei beiden Gewerben die Gruppe der mittleren Vermögensklasse noch eine breitere Schicht als die im Bau- oder Textilgewerbe. Im Buchdruck war die Gesamtzahl mit 34 Personen deutlich geringer, mit einer relativ ausgeglichenen Vermögensstruktur. Personell stark waren sowohl das lederverarbeitende Gewerbe (insgesamt 304), wie auch die Gewerbe der Lebensmittelversorgung (insgesamt 389). Im metallverarbeitenden Gewerbe sind insgesamt 198 Personen aufgelistet, wobei hier knapp über 50% mittelgroßen Besitz vorweisen konnten (16kr-10fl) und nur 18% keine Steuer entrichteten

¹⁹⁷ Vgl. Claus-Peter Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 312-336. Nach: Stadtarchiv Augsburg Steuerbuch 1610; Stadtarchiv Augsburg Muster Register Unndt Beschreibung allgemeiner Bürgerschaft Allhie zu Augspurg. 1610.

¹⁹⁸ Vgl. Bernd Roeck, Eine Stadt in Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität, Teil 1, Göttingen 1989, S. 261. Tabelle 13: „Gemain“-Vertreter im Großen Rat (1604): Berufsverteilung.

konnten. Einen hohen Anteil (über 10%) an »*Reichen*« (Steuer von > 10 - 1 000fl) findet man unter den Kleinhändlern, Feinmechanikern und im Gastgewerbe.¹⁹⁹

Fasst man alle Gewerbe zusammen, so ergibt sich folgende Vermögensstruktur der Gewerbe:

Tabelle 2: Vermögensstruktur der Augsburger Gewerbe²⁰⁰

	0	1 – 15 kr	16 – 60 kr	> 1 – 10 fl	> 10 – 1 000 fl	Insgesamt
Alle Gewerbe	1.819	1121	881	901	134	4856
	37,45%	23,08%	18,14%	18,55%	2,75%	

Vor dem Dreißigjährigen Krieg lebten somit bereits ca. 60% der Augsburger Handwerker in Armut (keine oder 0-15kr an Steuerleistung). Weitere ca. 36% zählten zum Bürgertum und nur 2,75% waren sozusagen »*reich*«. Die Zusammenfassung in Gewerbe ist natürlich eine relativ grobe, besonders im metallverarbeitenden Gewerbe gab es große Unterschiede in der Vermögensstruktur der einzelnen Sparten: Während bei den Goldschmieden von insgesamt 176 Goldschmieden 119 zum Bürgertum (16kr-10fl Steuerleistung) und sogar 35 zur höchsten Steuerklasse zählten, lebten bei den Messerschmieden ca. 84% in Armut (0-15kr Steuerleistung).²⁰¹

Allein die 4.856 Gewerbetreibenden stellten 1610 ca. 47% aller steuerzahlenden Personen (10.285 Personen), zählt man Handwerker, Kleinhändler und Tagwerker zusammen, ergeben diese ca. 52% aller Steuerzahler, wobei Clasen vermutet, dass hierzu noch ein Teil der Personen ohne Berufsangabe (ca. 30%) zu zählen wäre. Nur 129 Personen sind zum Patriziat zu zählen (ca. 1,25%) und 352 Personen werden als Kaufleute, Handelsleute oder Handelsdiener angeführt (ca. 3,42%).²⁰² Vergleicht man die drei Gruppen Handwerker und Kleinhandel – Patriziat – Großhandel untereinander nach ihrer wirtschaftlichen Potenz, zeigt sich die klare finanzielle Macht des Patriziats mit 80,62% der 129 Personen, welche die höchste Steuer entrichteten. Im Großhandel zählten 59,29% zur obersten Steuerklasse,

¹⁹⁹ Sämtliche hier aufgelisteten Zahlen und Daten sind entnommen aus Claus-Peter Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 312-336, hier: S. 324, Tab. 9: Vermögensstruktur der Gewerbe. Siehe Anhang(3) Vermögensstruktur der Gewerbe.

²⁰⁰ Auszug aus: Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 324, Tab. 9: Vermögensstruktur der Gewerbe; siehe Anhang (3) Vermögensstruktur der Gewerbe.

²⁰¹ Zahlen entnommen von Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg; In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 326.

²⁰² Zahlen entnommen von Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 316f., Tab. 4: Berufliche Gliederung der Augsburger Steuerzahler 1610.

wohingegen bei den Handwerkern, zusammengefasst mit dem Kleinhandel, nur 2,75% dieser Gruppe angehörten.²⁰³

Dies zeigt, dass bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg die Schere zwischen wohlhabenden und ärmeren Schichten extrem auseinander klaffte. Weshalb es nun *nicht* zu massiver Sozialkritik gekommen war, begründet Clasen durch die gewerbliche Tätigkeit: *„Wer ein Handwerk gelernt hatte, konnte aber immer von Glück reden. Denn die einzelnen Gewerbe sorgten schon meist dafür, daß auch die vermögenslosen Meister genügend Verdienst für Essen, Wohnung und Kleider hatten. Oder die Stadt griff ein, wie im Falle der Weber [...]“*²⁰⁴

Die Verteilung der politischen Vertreter scheint eng mit dem gesellschaftlichen Prestige und der wirtschaftlichen Bedeutung für die Stadt der Gewerbe verknüpft gewesen zu sein. In der Auflistung bei Roeck der „Gemain“ – Vertreter im Großen Rat von 1604, gegliedert nach Berufen – dominieren ganz klar die Goldschmiede mit 20 Personen. Die Weber stellten 11 und das restliche Textilgewerbe 15 Vertreter von gesamt 140, wobei in der Auflistung von Roeck nur von 112 Personen die Berufsgruppen ermittelt werden konnten. Die Berufsgruppen rund um die Lederverarbeitung stellten auch 11 Personen.²⁰⁵ Es verwundert, dass ein relativ kleines Gewerbe wie das der Goldschmiede so stark repräsentiert war. Die Weber wiederum, welche ganz klar den größten Anteil der Handwerker bildeten, stellten weit weniger Vertreter im Großen Rat, was zum Einen durch die schlechte wirtschaftliche Position des Handwerks erklärbar wäre, und zum Anderen durch den daraus resultierenden Mangel an Prestige des Handwerks.²⁰⁶

4.2 Die Textilmetropole

Das Textilgewerbe zählte in den deutschen Gebieten neben dem Metallgewerbe zu den wichtigsten Wirtschaftssektoren im ausgehenden Mittelalter wie auch in der Frühen Neuzeit. Gemessen an den Beschäftigungszahlen überflügelte der Textilsektor sogar alle anderen Gewerbezweige im Reich.²⁰⁷ Zur Unterteilung werden Barchent- und Leinenweberei, welche

²⁰³ Zahlen entnommen von Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 318, Tab. 5: Vermögensstruktur der Berufsgruppen 1610; wobei in dieser Auflistung die juristischen Personen (83) nicht mit einbezogen werden.

²⁰⁴ Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 335.

²⁰⁵ Roeck, Eine Stadt in Krieg und Frieden, Teil 1, 1989, S. 261; Tabelle 13: „Gemain“-Vertreter im Großen Rat (1604): Berufsverteilung.

²⁰⁶ Vgl. Roeck, Eine Stadt in Krieg und Frieden, Teil 1, 1989, S. 260f.

²⁰⁷ Vgl. Reininghaus, Gewerbe in der Frühen Neuzeit, München 1990, S. 23ff., Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 861f., Sowie: Kellenbenz, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 253ff.

ihre Produktion auf Flachs oder Hanf und Baumwolle stützten, gemeinsam in Kap. 4.2.1 behandelt, der Textilsektor außer den Leinen- und Barchentwebern in Kap. 4.2.2 und die Frage nach einem Verlagssystem in Augsburg in Kap. 4.2.3. Den Schwerpunkt der Augsburger Textilproduktion bildet ganz klar die Barchent- und Leinenproduktion, weswegen diesem Sektor auch hier besondere Bedeutung zu kommt.

Rohstoffe wie Wolle, Seide, Flachs, Hanf und Baumwolle wurden teils importiert, teils in deutschen Gebieten ausreichend angebaut und hergestellt. Der Bedarf an Wolle überstieg bereits im 14. Jahrhundert die regionalen Produktionskapazitäten. Der Rohstoff wurde jedoch bereits im späten Mittelalter aus Ungarn und dem Balkan über die Donau in die deutschen Gebiete importiert. Die Wolltuchproduktion erstreckte sich entlang des Rheins: vom Niederrhein (Aachen) bis hin zu den mittelhessischen Gebieten und nach Hessen; Sowie in den Gebieten der Altmark, Stendal und Salzwedel, wie auch Schlesien (Görlitz). In Schwaben und Bayern war die Lodenherstellung weitverbreitet.²⁰⁸ Besonders ausgeprägt war das Textilgewerbe auch in den holländischen Gebieten, wo sowohl Wolltuch, als auch Leinenprodukte hergestellt wurden. Der massive Export der niederländischen Standorte wirkte sich vor allem auf die rheinische Produktion negativ aus, wohingegen die niederländischen zunehmenden von der zentralen Stellung im Welthandel und von den Handelsverbindungen nach England profitierten.²⁰⁹

Die Zentren der Seidenverarbeitung waren in Italien, Spanien, und der Niederlande, u.a. erlangten aber auch in den deutschen Gebieten Bedeutung, wie beispielsweise in Köln, Regensburg, Straßburg, Basel.²¹⁰

Flachs wurde vor allem in Süd-Westdeutschland angebaut. Die großen Textilzentren, wie Ulm, importierten den Rohstoff zusätzlich aus dem Osten, aus Riga und Danzig. Da aus Flachs unter anderem auch Leinen hergestellt wurde, förderte der Flachsanbau in Südwestdeutschland das Aufkommen des schwäbischen Textilgewerbes. Hanf wurde vor allem an den Küstengebieten zur Herstellung von Schiffahrtserzeugnissen, wie Taue und Segel, verwendet.²¹¹

²⁰⁸ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 861., Sowie: *Kellenbenz*, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I, 1977, S. 253. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 861.

²⁰⁹ Vgl. *Reininghaus*, Gewerbe in der Frühen Neuzeit, München 1990, S. 24.

²¹⁰ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 212, S. 862.

²¹¹ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a., Bd. III, 1986, S. 861.

Der Umschlagplatz für Baumwolle war im Mittelalter traditionell Venedig, das diese aus dem östlichen Mittelmeerraum bezog und damit vor allem die mitteleuropäischen Regionen belieferte. Der schwäbische Textilsektor profitierte von der günstigen Lage an der Handelsroute nach Venedig. Die Verlagerung des Weltmarktes machte sich auch im Baumwollhandel bemerkbar, so wurde bereits seit Anfang des 16. Jahrhunderts Baumwolle für Schwaben auch über die niederländischen Handelszentren angekauft. Die französischen und leonischen Märkte entwickelten sich erst gegen 1600 zu einem konkurrenzfähigen Umschlagplatz.²¹² (zum Handel mit Textilien und Stoffen siehe Kap. 5)

In Augsburg verbanden sich zwei wichtige Faktoren für die Textilherstellung: Einerseits wurde in der umliegenden Region Flachs angebaut, welches zu Leinengarn verarbeitet wurde, andererseits lag die Stadt an der Handelsroute nach Venedig. Die Versorgung und Zufuhr an Rohstoffen war somit günstig – ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung zur Textilmetropole. Im 16. Jahrhundert gab es zwar viele Städte im Reich mit Webern und Webervierteln, meistens mit 30 bis 50 Weberwerkstätten, manchmal auch mit bis zu 100 – in Augsburg jedoch boomte das Gewerbe. Die Stadt zählte vor dem Dreißigjährigen Krieg mehr als 2 200 Weberwerkstätten mit rund 3 600 Webstühlen.²¹³ 1610 stellten alle im Textilgewerbe arbeitenden Handwerker (Weber, Lodweber, Geschlachtgewander, Färber, Tuchscherer, usw.) knapp über 50% aller gewerbetreibenden Steuerzahler, wobei hier weder Spinner, noch Sollstreicher mit einberechnet sind. Das Textilgewerbe dominierte ganz klar jegliches andere Augsburger Gewerbe.²¹⁴

Der Boom im Weberhandwerk begründet sich durch eine bewusste Förderung des Zuzuges von Webern seitens des Augsburger Rates durch beispielsweise finanzielle Erleichterungen beim Erwerb des Bürgerrechtes für Weber.²¹⁵ Auch die relativ kurze Lehrzeit von nur einem Jahr war besonders für junge Leute attraktiv. Bereits 1466 gab es 749 Webermeister – eine Anzahl, welche sich bis zum Dreißigjährigen Krieg teilweise verdreifachen sollte (siehe Kap. 4.2.1).²¹⁶ Dieser Boom betraf jedoch nur die Leinen- und Barchentweber, die Lodweber

²¹² Vgl. Claus-Peter *Clasen*, *Die Augsburger Weber. Leistungen und Krisen des Textilgewerbes um 1600*, Augsburg 1981, S. 210 f.

²¹³ Vgl. Claus-Peter *Clasen*, *Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit*. In: *Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm*, hrsg. von Jochen *Brüning*, Friedrich *Niewöhner*, Berlin 1995, S. 273.

²¹⁴ Vgl. Ebd., S. 373ff., Sowie: *Clasen*, *Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg*. In: *Geschichte der Stadt Augsburg*, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 312-336.

²¹⁵ Eigentlich konnte man das Bürger- und Zunftrecht nur erlangen, wenn man einen gewissen Besitz aufzuweisen hatte. Bei den Webern wurden Ausnahmen gemacht: Während normalerweise seit 1535 neben dem Kaufpreis für Bürger- und Zunftrecht jeder zusätzlich eine Summe von 50 fl entrichten musste, reichten bei Webern 30 fl aus.

Vgl. *Clasen*, *Die Augsburger Weber*, 1981, S. 17.

²¹⁶ Vgl. *Clasen*, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. I, 1995, S. 18f.

und Geschlachtgewander bildeten eine weitaus kleinere Gruppe mit einem Höhepunkt von 73 Meistern der Lodweber 1619 (siehe Kap. 4.2.2).²¹⁷

Der Rat versprach sich von der Förderung des Weberhandwerks wirtschaftliche Vorteile, sowie ein Wirtschaftswachstum, das jedoch nicht eintreten sollte. Wenn man die Vermögensstruktur der Augsburger Gewerbetreibenden analysiert, wird sofort ersichtlich, dass die Leinen- und Barchentweber größtenteils zur ärmsten Bevölkerungsschicht zu zählen sind. Vergleicht man die Vermögensstruktur der einzelnen Gewerbe (beruhend auf dem Steuerbuch von 1610),²¹⁸ so zeigt sich die soziale Problematik: Die Weber (Leinen-, Barchentweber und Textilsektor außer Weber) waren zu ca. 77% wirtschaftlich so schwach, dass sie keine Steuern entrichten konnten. Allein 56% der Leinen- und Barchentweber (in Summe 2 040 in der Steuerliste) besaßen kein versteuerbares Vermögen. Während die Vermögenslage im restlichen Textilsektor nicht ganz so drastisch war, waren im Bereich der Leinen- und Barchentweberei ca. 80% arm (kein versteuerbares Vermögen, sogenannte »Habnits« oder eine zu entrichtende Steuer von 1-15kr, was dem niedrigsten Steuersatz entsprach) – nur 12,4% zählten zur mittleren und 6,51% zur vermögenden Mittelschicht.²¹⁹

Im restlichen Textilsektor (Textil außer Weber) war die Verteilung zwischen »Habnits« und Mindeststeuersatz, sowie mittlerer und vermögenderer Mittelschicht relativ ausgewogen: Es zählten 21,4% zur Gruppe ohne versteuerbares Vermögen, 26,92% zur Steuergruppe 1-15kr, 25,08% zur mittleren Mittelschicht mit 16-60kr und 23,91% zur vermögenden Mittelschicht (> 1 – 1 000fl). Nur 0,44% der Leinen- und Barchentweber, sowie 2,67% des restlichen Textilsektors (außer Weber) zählten zur höchsten Steuerklasse (> 10 – 1 000fl). Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde den Augsburgern die Problematik einer so großen Weberzunft bewusst. Trotz Reglementierungs- und Beschränkungsversuchen des Handwerks gelang es nicht die Anzahl der Weber zu verkleinern. Die Armut so vieler Weber führte zu sozialen Spannungen und Krisen, sowie zur

²¹⁷ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 406ff.

²¹⁸ Claus-Peter Clasen erarbeitete an Hand der Steuerliste von 1610 die Vermögensschichtung der steuerzahlenden Augsburger Bevölkerung (wobei diese nicht der städtischen Gesamtbevölkerung entspricht), listet diese nach beruflichen Kriterien auf und zeigt auch die Vermögensstruktur der einzelnen Gewerbe auf; Siehe Anhang (3).

Clasen, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 312-336, hier: 324, Tab. 9.

²¹⁹ Unterteilung der Schichten nach *Clasen*, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 314, Tab. 2. Siehe auch Erklärung in Anhang(3).

Verarmung der städtischen Bevölkerung – eine Situation, die sich bis zum Dreißigjährigen Krieg zuspitzen sollte.²²⁰

Die Augsburger Weber waren durch die exportorientierte Produktion unausweichlich mit den überregionalen Märkten und deren konjunkturellen Schwankungen verknüpft. Durch die Abhängigkeit sowohl von Rohstoffimporten, wie auch von der Nachfrage des Weltmarktes war das Segment äußerst krisenanfällig. Die spezialisierte Massenproduktion machte das Gewerbe außerdem noch relativ unflexibel.²²¹ Sämtliche Versuche der Regulation des Gewerbes durch den Rat hatten jedoch auf diese strukturellen Probleme keinerlei Einfluss.

Wirtschaftswachstum oder Stagnation wirkte sich auch auf die Zuarbeiter (Spinner, Tuchscherer, usw.) aus. Sowohl Stadt als auch Umland spezialisierten sich zunehmend auf das Textilgewerbe: *„Ein wachsendes Heer von Spinnerinnen im Umland arbeitete den Augsburgern in die Hände, Färber, Tuchscherer und Schneider produzierten in Symbiose mit dem Schlüsselhandwerk der Stadt, die sich zu einer der Textilmetropolen des Reiches entwickelte.“*²²² Die Herausbildung eines eigenständigen Weberhandwerks im Umland wurde von den Augsburgern aber als Konkurrenz betrachtet. Als Schutz des Augsburger Weberhandwerks vor den Landwebern wurden beispielsweise in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Bestimmungen gegen den Handel mit auswärtigen Webern in einem Umkreis von ca. 22,5km (drei Meilen) erlassen.²²³

Die Produktauswahl in Augsburg war breit gefächert. Die verschiedenen Stoffe variierten in Qualität, Zusammensetzung und Sorte des Garns und der Baumwolle. Claus-Peter Clasen schätzt das Sortiment der Augsburger Weber am Ende des 15. Jahrhunderts auf circa zwanzig unterschiedliche Tuchsorten. Der Produktionsschwerpunkt lag in der Stadt auf verschiedenen Arten von Barchent und Leinwand.²²⁴ Das Gewerbe produzierte in erster Linie für die großen Märkte und den Export nach Italien, Frankreich und in die Niederlande, nicht

²²⁰ Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren nur mehr 18% der Weberwerkstätten vorhanden, jedoch löste die Verringerung der Anzahl der Weber nach wie vor nicht die Vermögenslage. Vgl. Clasen, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a., 1995, S. 374.

²²¹ Vgl. Rolf Kießling, Problematik und zeitgenössische Kritik des Verlagssystems. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 176.

²²² Bernd Rock, Geschichte Augsburgs, München 2005, S. 83.

²²³ Vgl. Rolf Kießling, Das Textilgewerbe; In: Bauern – Handwerker – Arbeiter; Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, hrsg. von Walter Pötzl, Augsburg 2001, S. 154. Sowie: Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieben. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 189.

²²⁴ Vgl. Clasen, Die Augsburger Weber, 1981, S. 339.

für die lokalen Märkte.²²⁵ Die Seidenproduktion, die Lodweber (siehe Kap. 4.2.2) und die Geschlachtgewander stellten weitaus geringere Stückzahlen her.

Im Bereich der Seidenverarbeitung kam es zwar in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Reglementierungen, welche auf eine steigende Bedeutung des Sektors schließen lassen, jedoch blieb dieses Segment langfristig verschwindend klein im Vergleich zur gesamten Augsburger Textilproduktion. Im 16. Jahrhundert wurden ganz- und halbseidene Tücher hergestellt; im 17. Jahrhundert war die Produktion minimal: um 1714 gab es nur mehr drei Meister in der Stadt.²²⁶

4.2.1 Leinen- & Barchentweberei

Die Leinenherstellung war in Augsburg durch den Flachsanzbau in den umliegenden Regionen begünstigt. Ab den 1370er Jahren wurde in Augsburg zusätzlich Barchent hergestellt, ein Mischgewebe aus Leinengarn und Baumwolle. In der Frühen Neuzeit wurden beide Leinen- und Leinengemisch-Stoffe produziert und erst im 18. Jahrhundert vom reinen Baumwollgewebe (Kottone) verdrängt.²²⁷ Im folgenden Abschnitt bezieht sich der Ausdruck »Weber« auf die Augsburger Leinen- und Barchentweber.

Die Augsburger Weber zählten bereits im Spätmittelalter zum wichtigsten und vor allem zum größten Handwerksbetrieben der Stadt. Die Zahl stieg im 16. Jahrhundert drastisch an: Während es 1466 nur 749 Webermeister²²⁸ gab, erhöhte sich die Zahl bis 1610 auf 2 114 Personen.²²⁹ Im Laufe des 16. Jahrhunderts stieg parallel zur Zahl der Webermeister auch die Anzahl der produzierten Stoffe, zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde zum Beispiel 50 000 – 70 000 Barchent pro Jahr gebleicht, gefärbt oder auch roh ausgeführt, zu Beginn

²²⁵ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen *Brüning*, Friedrich *Niewöhner*, Berlin 1995, S. 378.

²²⁶ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 255. *Clasen*, Die Augsburger Weber, 1981, S. 323. Sowie: Claus-Peter *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit, Bd. II, Augsburg 1995, S. 255.

²²⁷ Vgl. Rolf *Kießling*, Weber. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 03.09.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=5825&tx_ttnews\[backPid\]=137&cHash=dd4dafd145](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=5825&tx_ttnews[backPid]=137&cHash=dd4dafd145) (04.04.2011).

²²⁸ *Clasen*, Die Augsburger Weber, 1981, S. 19. Sowie: *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 18. Nach: Clemens *Jäger*, Weberchronik, S. 232.

²²⁹ *Clasen*, Die Augsburger Weber, 1981, S. 19. Nach: Musterregister 1610. Wobei im Steuerbuch von 1610 nur 2.047 Personen aufschienen. In: *Clasen*, Die Augsburger Weber, 1981, S. 20.

des 17. Jahrhunderts ca. 425 000 Stück!²³⁰ Der Produktionshöhepunkt war vor dem Dreißigjährigen Krieg, währenddessen und danach kam es in der Leinen- und Barchentproduktion zum Rückgang.

Der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges traf Augsburg vorerst noch nicht, die Barchentproduktion belief sich noch immer auf durchschnittlich 412 000 Stück²³¹ jährlich, jedoch kam es mit der Verlagerung des Krieges in süddeutsche Regionen zum drastischen Zusammenbruch der Textilbranche. Vergleicht man die Produktionszahlen von 1634/35 (bayerische Belagerung) mit 1622, gab es einen Einbruch von 89%.²³² Ab wann der wirtschaftliche Einbruch des Textilssektors einsetzte, ist nicht genau festzumachen. Mit dem 17. Jahrhundert war die Zeit des Barchentbooms²³³ jedenfalls vorbei. Einerseits litt vor allem die Leinen- und Barchentproduktion unter dem Dreißigjährigen Krieg, da sie nicht für die heimischen Märkte, sondern für den Export produzierte. Andererseits hatte das Textilgewerbe generell unter den Kriegsfolgen zu leiden. Belastend für die Augsburger Wirtschaft waren sowohl wechselnde Belagerungen und Truppendurchzüge, als auch Bevölkerungsverlust durch Seuchen und Hungersnöte in Augsburg und den umliegenden Regionen, welche wichtige Zulieferfunktion besaßen.²³⁴ Augsburg verlor seine marktführende Position und die Textilproduktion florierte erst wieder Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts durch das Aufkommen der Cottons. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Anzahl der Gewerbetreibenden wider: Während die Weber 1610 noch ca. 42% aller Gewerbe ausmachten, erreichten sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts nicht einmal 20% (z.B.: 1661: 19,80% mit absolut 599 Webern). Erst 1806 repräsentieren die Weber wieder über 20% aller Gewerbe (26,1% mit absolut 671 Webern).²³⁵

Das Zentrum der Weber bildete das Weberhaus, wo sich die Verwaltung befand, wo die Geschau stattfand, deren alle Tuche unterzogen wurden, und auch Tuche verkauft wurden. Das Weberhaus blieb bis ins 17. und 18. Jahrhundert das Zentrum des Handwerks. Die

²³⁰ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen Brüning, Friedrich Niewöhner, Berlin 1995, S. 378.

²³¹ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen Brüning, Friedrich Niewöhner, Berlin 1995, S. 378.

²³² Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen Brüning, Friedrich Niewöhner, Berlin 1995, S. 378.

²³³ Rolf Kießling betitelt die Phase von 1380 bis 1620 als »*Barchentboom*«; vor allem im 16. Jahrhundert stieg der jährliche Output um das Acht- oder Neunfache an; Vgl. Rolf Kießling, Das Textilgewerbe. In: Bauern – Handwerker – Arbeiter. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, hrsg. von Walter Pötzl, Augsburg 2001, S. 153, 156.

²³⁴ Vgl. Rolf Kießling, Das Textilgewerbe. In: Bauern – Handwerker – Arbeiter. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, hrsg. von Walter Pötzl, Augsburg 2001, S. 159.

²³⁵ Peter Fassl, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 475.

Weber waren ursprünglich in einer eigenen Zunft organisiert. Nach 1548 blieb das Textilgewerbe zwar bestehen, war jedoch in seiner eigenständigen Verwaltung eingeschränkt worden. Das Gewerbe wurde von einem Ausschuss aus drei Patriziern/Kaufleuten, den Verordneten oder Deputierten, drei Webern und den Beisitzern organisiert. Die restlichen Ämter, wie die Geschaumeister, Gewölbeverwalter, usw. wurden von den Verordneten und Beisitzern bestimmt.²³⁶

4.2.2 Weitere Bereiche des Textilsektors

Auch wenn in Augsburg die Leinen- und Barchentproduktion dominierte, gab es noch weitere Gewerbebezüge, wie beispielsweise die Lodweber, die Geschlachtgewander, oder auch diverse Gewerbe der Textilveredelung. Sowohl Lodweber als auch Geschlachtgewander arbeiteten mit Schafwolle.

Die Produktion der Lodweber erhöhte sich im 16. Jahrhundert: Während in den 1460er Jahren noch knapp 1 000 Stück pro Jahr hergestellt wurden, stieg die Produktionszahl auf über 2.300 Loden in den 1570er Jahren an.²³⁷ Auch die Zahl der Meister nahm zu, Höhepunkt war 1619 mit 73 Meistern. Obwohl diese Zahlen im Vergleich zu den Leinen- und Barchentwebern äußerst gering waren, gab es trotzdem Befürchtungen, das Handwerk könnte zu groß werden, und dementsprechende Reglementierungen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.²³⁸ Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges verringerte sich zwar auch die Anzahl der Lodweber, jedoch weitaus nicht so drastisch wie bei den Barchentwebern: In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es 50-60 Werkstätten in Augsburg.²³⁹ Die Wolle wurde aus Böhmen, Meissen, Thüringen, Schwaben, Bayern und Franken importiert.²⁴⁰ Die Lodweber waren nicht über das Weberhaus organisiert, sondern hatten ein Tuch- und Lodhaus.²⁴¹

Sie hatten auch eine weitaus bessere Vermögenslage als die Leinen- und Barchentweber, was sowohl an der geringeren Anzahl der Meister, als auch an der Orientierung an den heimischen Märkten liegen könnte. Zur genauen Auflistung der Vermögensstruktur der

²³⁶ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 89ff.

Sowie: *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen Brüning, Friedrich Niewöhner, Berlin 1995, S. 375.

²³⁷ Claus-Peter Clasen hat diese Zahlen auf Grund des Ungelds ermittelt, in: *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 598.

²³⁸ Vgl. *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 406.

²³⁹ Vgl. Ebd., S. 406.

²⁴⁰ Zur Wolle: Vgl. Ebd., S. 425ff.

²⁴¹ Zur Organisation der Lodweber: Vgl. Ebd., S. 414ff.

Lodweber in den Jahren 1610, 1622, 1653 und 1671 siehe Anhang (4). Auch der Prozentsatz an Meistern mit Gesellen war relativ hoch (1615 hatten 55,55% Gesellen; 1619: 47,94%)²⁴² – was wiederum auf eine gute ökonomische Situation schließen lässt. Die Erzeugnisse der Lodweber wurden vor allem in die Alpenregion exportiert.²⁴³

Die Geschlachtgewänder verarbeiteten auch Schafwolle, stellten aber andere Produkte als die Lodweber her. 1504 gab es in Augsburg 9 Gewänder und Gewandschneider, 1509 überhaupt nur vier²⁴⁴ – ein äußerst kleiner Wirtschaftssektor. Es sind im gesamten 16. Jahrhundert Geschlachtgewänder nachzuweisen, wobei 1610 werden jedoch überhaupt nur mehr zwei Tuchmacher, ein Tucher und ein Teppichweber genannt.²⁴⁵ Nach dem Dreißigjährigen Krieg entstand das Handwerk der Zeug- und Tuchmacher – genau gleich dem der Geschlachtgewänder – bildeten sie ein neues Handwerk. Der Großteil der neuen Meister war nach Augsburg eingewandert. Obwohl diese nun ein eigenes Handwerk bildeten, war die Anzahl der Meister nach wie vor äußerst gering: 1653 gab es 9 Tuchmacher und vier Zeugmacher.²⁴⁶

Im Bereich der Textilveredelung gab es beispielweise Mitte des 16. Jahrhunderts ca. 15 Karter. Für das 17. und 18. Jahrhundert wird eine genaue Bestimmung der Anzahl schwierig. Durch die Stagnation der Barchentweberei verringerte sich auch die Zahl der Karter.²⁴⁷ Eng verwoben mit der Barchentproduktion waren auch die Tuchscherer. Parallel zur steigenden Barchentherstellung stieg deshalb auch die Zahl der Tuchscherer: 1599 an die 100 Werkstätten;²⁴⁸ 1608 sogar 110 Werkstätten.²⁴⁹

Im 16. Jahrhundert gab es in Augsburg drei Bleichen, welche um 1600 bis zu 500 000 Tuche pro Jahr bleichten.²⁵⁰ Dieses Gewerbe war bei der Verarbeitung vom Wasser abhängig und hatte einen enormen Bedarf an Arbeitskräften. Die Bleicher waren relativ vermögend: Von 37 Bleichern (1500 – 1717) waren bei Aufgabe der Bleiche 64,86% in der Steuerklasse 1-10fl und 29,72% über 10fl.²⁵¹

²⁴² Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. I, 1995, S. 413.

²⁴³ Reinhold Reith, Anke Sczesny, Lodweber. In: *Augsburger Stadtlexikon*, online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4644&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=bee44b3641](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4644&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=bee44b3641) (08.04.2011).

²⁴⁴ Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. I, 1995, S. 487.

²⁴⁵ Ebd., S. 488.

²⁴⁶ Ebd., S. 497.

²⁴⁷ Vgl. Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. II, 1995, S. 11ff.

²⁴⁸ Ebd., S. 24. Nach: Protokolle 1601 – 1605, 6. März 1599.

²⁴⁹ Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. II, 1995, S. 24. Nach: Protokolle 1608-1613, 8. Mai 1608.

²⁵⁰ Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. II, 1995, S. 97ff.

²⁵¹ Ebd., S. 101.

1509 werden 11 Färber in den Steuerbüchern genannt.²⁵² Bis Anfang des 17. Jahrhunderts steigt die Zahl der Färber um mehr als das Neunfache (1619: 105 Färber),²⁵³ in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte sich die Anzahl wieder auf 40-50 Färber²⁵⁴ reduziert. Die in Augsburg hergestellten Textilien wurden auch gemangt.²⁵⁵

4.2.3 Verlagssystem in der Textilmetropole?

Das Verlagssystem war im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit „die wesentlichste Organisationsform der gewerblichen Wirtschaft zur Produktion von Großhandels- und Exportgütern.“²⁵⁶ Es verwundert, dass sich ausgerechnet in der größten Textilstadt des Reiches dieses System – nach Meinung mancher Autoren – nicht herausbildete²⁵⁷, während dieses in Nürnberg sowohl im Montan – als auch im Textilsektor dominant war und auch im hansischen Wirtschaftsraum, vor allem in Köln, ausgeprägt war.²⁵⁸

Der Import der Baumwolle aus Venedig, Genua, u.a., sowie die Massenproduktion in der Barchentproduktion würden eigentlich den Verlag als Organisationsform begünstigen. Die Abhängigkeit der Weber gegenüber den Großhändlern war enorm – auch in Augsburg. Die Meinungen, ob es nun zur Ausbildung des Verlagswesens in Augsburg kam oder nicht, sind strittig. Ich möchte hier vor allem auf die Forschungsergebnisse von Claus-Peter Clasen, Rolf Kießling und Mark Häberlein eingehen und beziehe mich dabei im Speziellen auf die Barchentproduktion. Bei der Produktion von Seidentüchlein²⁵⁹ war der Verlag üblich und bei den Lodwebern²⁶⁰ bildeten sich verlagsähnliche Formen heraus.

Claus-Peter Clasen kommt im Zuge seiner Forschung zu den Augsburger Webern (Leinen- und Barchent) zu dem Schluss, dass es „[...] in der Augsburger Textilwirtschaft im Zeitraum

²⁵² Vgl. Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. II, 1995, S. 183.

²⁵³ Ebd., S. 184.

²⁵⁴ Ebd., S. 185.

²⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 135ff.

²⁵⁶ Wolfgang von Stomer, *Der Verlag als strategisches System einer an gutem Geld armen Wirtschaft, am Beispiel Oberdeutschlands in Mittelalter und Früher Neuzeit*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 78 (1991), S. 153-171, hier S. 156.

²⁵⁷ Vgl. Reininghaus, *Gewerbe in der Frühen Neuzeit*, München 1990, S. 29.

²⁵⁸ Zur Organisation des Verlages und zum Verlagswesen in Nürnberg siehe: Wolfgang von Stomer, *Der Verlag als strategisches System einer an gutem Geld armen Wirtschaft, am Beispiel Oberdeutschlands in Mittelalter und Früher Neuzeit*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 78 (1991), S. 153-171.

Zum Verlagswesen im Hanseraum siehe: Rudolf Holbach, *Formen des Verlags im Hanseraum vom 13. bis zum 16. Jahrhundert*. In: *Hansische Geschichtsblätter* 103 (1985), S. 41-73.

Zum Verlag im Metallgewerbe: Kellenbenz, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte I*, 1977, S. 241.

²⁵⁹ Siehe zum Verlagssystem der Seidentüchlein: Clasen, *Die Augsburger Weber*, 1981, S. 331.

²⁶⁰ Siehe zu Lodweber und Verlag: Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. I, 1995, S. 486.

von 1550 bis 1800 nicht zur Ausbildung des Verlagssystems [kam].²⁶¹ Clasen behandelt in erster Linie die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, sowie die Situation der Augsburger Weber um 1600 bis hin zum Dreißigjährigen Krieg und dessen Auswirkungen. Dass es kein Verlagssystem in Augsburg gab – oder nur gewisse Tendenzen – begründet Clasen durch die Ratsverordnungen und Verbote der verlegerischen Organisationsform:

Der Großteil der Weber war bei den Händlern verschuldet und konnte nicht mit Bargeld bezahlen, wodurch sich mehr und mehr ein Tauschhandel in Richtung Verlag bildete. Mehrere Bestimmungen in der Weberordnung sollten die Entwicklung des Systems unterbinden und die Selbstständigkeit der Weber schützen: *„Der Rat hat es [...] nicht geduldet, daß die Weber für [...] Kaufleute um Lohn arbeiteten. Alle Weberordnungen von 1610 bis 1785 sagten klipp und klar, daß kein Meister bei einem anderen wirken oder wirken lassen dürfe.“*²⁶² Sogar innerhalb von Familien war es verboten, wirken zu lassen. Gegen die Abhängigkeit der Weber gegenüber den Großhändlern wegen Verschuldung wurden Schuldengesetze erlassen: 1583 wurden die Schulden der Weber auf maximal 10fl beschränkt, 1590 wurde die Summe auf 15fl erhöht. Vor Gericht waren somit nur 10/15fl einklagbar.²⁶³ 1569 wurde in Augsburg ein Pfandgewölbe eröffnet, welches den ärmeren Webern ermöglichte, ihre Tuche zum Verkaufspreis zu verpfänden. Die Weber erhielten durch diese Maßnahme Bargeld. Eine Maßnahme, welche auch als Folge der Absatzkrise des Barchents 1569/70 zu interpretieren ist.

Als der Absatzmarkt im 17. Jahrhundert erneut stagnierte und im Dreißigjährigen Krieg schließlich dramatisch einbrach, die Produktion hingegen auf gleicher Höhe blieb, funktionierte das System des Pfandhauses schlussendlich nicht mehr und musste schließen.

Die Verordnungen von 1583 und 1590 zur Schuldenbegrenzung der Weber wurden 1624 wieder aufgehoben, was erneut zu einer enormen Verschuldung der Weber führte. Da die Weber nicht mehr mit Bargeld bezahlen konnten, wurde es Usus, Baumwolle gegen Barchenttuche zu tauschen. Die hohen Schulden der armen Weber wirkten sich auch negativ auf die wohlhabenderen Weber aus, da die Preise für Baumwolle enorm stiegen, damit die Händler die Verluste der verschuldeten Weber decken konnten.²⁶⁴

²⁶¹ Clasen, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen Brüning, Friedrich Niewöhner, Berlin 1995, S. 382.
Siehe auch: Clasen, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 386-390., Sowie: Clasen, Die Augsburger Weber, 1981, S. 330-332.

²⁶² Clasen, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 386.

²⁶³ Vgl. Clasen, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 318.

²⁶⁴ Vgl. Clasen, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 381f.

Beginnend 1626 entwickelte sich ein System zur Regulierung des Barchentverkaufs, indem jedes Tuch im Keller gegen Barzahlung vom Kellermeister gekauft und anschließend von diesem nach der eingetroffenen Reihenfolge an die Händler weiterverkauft wurde. Die sogenannte Keller- und Gewölbesperre sollte den Tauschhandel unterbinden und den Webern Barzahlung für ihre Tuche ermöglichen. Wie lange an diesem Regulierungssystem festgehalten wurde, ist nicht genau festzustellen, ab 1680er Jahren taucht der Begriff Keller- und Gewölbesperrung jedenfalls nicht mehr in den Weberakten auf. Die Barchentproduktion war ab den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts ebenfalls massiv rückläufig und die Verkaufspreise für Barchent sanken. Grund dafür könnte durchaus auch die Keller- und Gewölbesperrung gewesen sein: Die Großhändler zogen es vielleicht vor, ihre Stoffe in Städten ohne Reglementierungen einzukaufen. Man könnte jedoch den Rückgang der Barchentproduktion in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Umstellung auf andere Stoffe (Bomasine und Cottone) begründen.²⁶⁵

Clasen räumt ein, dass es trotz der Vorschriften immer wieder zu Verstößen kam, welche mit Geldstrafen und Handelssperren bestraft wurden. Er stuft die Verordnungen und Verbote als gewichtiger ein als die durch Verschuldung und Abhängigkeit der Weber entstehende Tendenz zum Verlagssystem. *„Natürlich deutet die [...] Verschuldung gewisser Kreise von Webern darauf hin, daß auch die Augsburger Baumwoll- und Barchenthändler auf dem Wege über die Leihe von Baumwolle und die Verpfändung von Tuchen Produktion und Preise des Barchentes vielleicht zeitweise beherrschten. Aber die Begrenzung der Weberschulden [...] [sowie] das Verbot Baumwolle mit Tuchen und nicht mit Bargeld zu bezahlen und vor allem die Gründung des Pfandgewölbes verhinderten die Ausbildung des Verlagssystems in der größten Weberstadt Deutschlands zumindest in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.“*²⁶⁶ Den Ergebnissen Clasens schloss sich Bernd Roeck an, welcher in seinen Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität keine Ausbildung des Verlags beobachtete.²⁶⁷

Anderer Meinung sind Rudolf Holbach,²⁶⁸ Rolf Kießling,²⁶⁹ Mark Häberlein,²⁷⁰ u.a. Während sich Claus-Peter Clasen und Bernd Roeck auf die Textilproduktion ab der zweiten Hälfte des

²⁶⁵ Vgl. Clasen, *Textilherstellung in Augsburg*, Bd. I, 1995, S. 318-351., Clasen, *Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit*; In: *Augsburg in der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 382.

²⁶⁶ Clasen, *Die Augsburger Weber*, 1981, S. 332.

²⁶⁷ Vgl. Roeck, *Eine Stadt in Krieg und Frieden*, Teil 2, 1989, S. 977.

²⁶⁸ Vgl. Holbach, *Frühformen von Verlag und Großbetrieben*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Beiheft 110 (1994).

²⁶⁹ Vgl. Rolf Kießling, *Problematik und zeitgenössische Kritik des Verlagssystems*; In: *Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils*, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 175-190., Sowie: Rolf Kießling, *Das Textilgewerbe*; In: *Bauern – Handwerker – Arbeiter. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte*, hrsg. von Walter Pötzl, Augsburg 2001, S. 157.

16. Jahrhunderts konzentrieren, untersuchen die erstgenannten Autoren eher die Organisationform der Textilbranche seit Beginn der Einführung des Barchents. Außerdem fasst Clasen die Kriterien der Verlagsarbeit äußerst eng. Bei ihm handelt es sich erst bei Lohnarbeit²⁷¹ um Verlag. Andreas Nutz²⁷² kritisiert diese eng gefassten Rahmenbedingungen für die Verlagsorganisation Clasens. Nutz hebt hervor, dass die Produktion der Weber gegen Lohn „*nicht das einzige und schon gar nicht das entscheidende Kriterium [sei], um von Verlag sprechen zu können [sei]*.“²⁷³ Im Gegensatz zum Lohn wird bei Nutz das Darlehen als wichtiges Merkmal des Verlags hervorgehoben. Verlag ist daher sowohl als Geldverlag als auch als Sach- und Rohstoffverlag möglich. Im Folgenden schließe ich mich Nutz an: Verlag liegt vor, wenn sowohl der Produzent (Weber) Rohstoffe (Baumwolle) auf Kredit erhält, als auch weitere Vereinbarungen zur Lieferung von Fertigware (Barchent) mit dem Großhändler vorliegen.²⁷⁴

Rolf Kießling bezweifelt, dass aus den bloßen Maßnahmen des Augsburger Rates der Schluss gezogen werden kann, dass es in Augsburg nicht zur Ausbildung des Verlags kam. Er beruft sich auf die Argumente der Gegner der restriktiven Ratsbeschlüsse 1569, welche den Verlag als schon immer gebräuchlich und für die armen Weber unerlässlich darlegten.²⁷⁵ Kießling hebt hervor, dass der Verlag eine übliche Organisationsform in Augsburg war, räumt aber auch ein, dass dieser seit den 1570er Jahren massiv eingeschränkt wurde, dass die Ratsbestimmungen und Verbote jedoch den Verlag verdrängen konnten, „*bleibt eher unwahrscheinlich*.“²⁷⁶

Ein Problem bei der Klärung der Frage nach einem ausgeprägten Verlagssystem in Augsburg liegt an der Quellenlage: Es sind keine Verlagsverträge mit Augsburger Webern überliefert, wohingegen durchaus Verlagsverträge zwischen Augsburger Handelsfirmen mit

²⁷⁰ Mark Häberlein, Weber und Kaufleute im 16. Jahrhundert: Zur Problematik des Verlagswesens in der Reichsstadt Augsburg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 91 (1998), S. 43-56, hier S. 43-56.

²⁷¹ Siehe zu den von Clasen definierten Kriterien der Verlagsarbeit: Clasen, Textilherstellung in Augsburg, Bd. I, 1995, S. 387.

²⁷² Siehe allgemein zu den Merkmalen und Kriterien des Verlagssystems: Andreas Nutz, Unternehmungsplanung und Geschäftspraxis im 16. Jahrhundert. Die Handelsgesellschaft Felix und Jakob Grimmel zwischen 1550 und 1560, St. Katharinen 1996, S. 194-197.

²⁷³ Andreas Nutz, Unternehmungsplanung und Geschäftspraxis im 16. Jahrhundert. Die Handelsgesellschaft Felix und Jakob Grimmel zwischen 1550 und 1560, St. Katharinen 1996, S. 197.

²⁷⁴ Vgl. Nutz, Unternehmungsplanung und Geschäftspraxis im 16. Jahrhundert, 1996, S. 194-197.

²⁷⁵ Vgl. Kießling, Problematik und zeitgenössische Kritik des Verlagssystems. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 186f.

²⁷⁶ Kießling, Problematik und zeitgenössische Kritik des Verlagssystems. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 188.

diversen Vertretern anderer süddeutscher und Schweizer Städte erhalten sind.²⁷⁷ Mark Häberlein untersuchte die Frage nach dem Verlagswesen über die Stadtgerichtsbücher mit dem Schluss, dass „*verlagsartige Beziehungen im Textilbereich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts tatsächlich gang und gäbe waren.*“²⁷⁸ Im frühen 16. Jahrhundert waren die Augsburger Großkaufleute und Gesellschaften stark am Textilverlag beteiligt, wie die Höchstetter,²⁷⁹ die Gesellschaft Andreas Gander, Christoph Herwart,²⁸⁰ das Unternehmen der Brüder Bimmel,²⁸¹ die Gesellschaft Haug-Langnauer-Linck (Nachfolgefirma der Gebrüder Bimmel, welche auch im Textilverlag tätig war), sowie auch Hans Manlich, Hans Lauginger, Georg Hopfer oder Matthäus Pflaum, welche u.a. in den Gerichtsprotokollen der 1620er und 30er Jahre aufscheinen.²⁸²

Seit den 1530er Jahren sind Klagen von Großkaufleuten und Handelsgesellschaften jedoch rückläufig, und es treten zunehmend kleinere, kapitalschwächere Händler als Kredit- und Darlehensgeber der Weber auf; ein Trend, welchen Häberlein mit der zunehmenden Orientierung der Handelsgesellschaften im Montansektor erklärt. Die großen finanziellen Aufwendungen des Bergbaus und des Metallhandels erforderten den Abbau von kleineren, weniger lukrativen Geschäften, wie eben des Textilverlags. Häberlein vermutet, dass erst durch den „[...] *Rückzug der Großunternehmen aus dem Barchentgeschäft der reichsstädtischen Obrigkeit [...] Spielraum verschafft* [wurde] [...], *um durch eine Reihe von Maßnahmen das Verlagssystem auch rechtlich immer mehr einzuschränken.*“²⁸³

Das Verlagssystem war in Augsburg etabliert und im Augsburger Textilsektor seit der Barchentproduktion übliche Praxis.²⁸⁴ Erst nach dem Rückzug der Großhändler kam es zu

²⁷⁷ Vgl. Häberlein, Weber und Kaufleute im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 91 (1998), S. 45.

²⁷⁸ Ebd., S. 45.

²⁷⁹ Obwohl es in den Konkursakten der Gesellschaft keine konkreten Hinweise auf die Beteiligung der Höchstetter am Barchent und Baumwollhandel gibt, wird aber aus den Stadtgerichtsbüchern ersichtlich, dass das Unternehmen einige Klagen gegen Augsburger Weber auf Grund ausstehender Barchenttuche oder Geldschulden einbrachte. Vgl. Häberlein, Weber und Kaufleute im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 91 (1998), S. 46.

²⁸⁰ Sowohl die Gesellschaft A. Granders als auch C. Herwarts waren im Venedighandel aktiv. Vgl. Ebd., S. 47.

²⁸¹ Die Brüder Bimmel scheinen Anfang des 16. Jahrhunderts die größten Textilverleger Augsburgs gewesen zu sein. Vgl. Ebd., S. 50.

²⁸² Vgl. Ebd., S. 46-52.

²⁸³ Ebd., S. 53.

²⁸⁴ Vgl. Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieb. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft Nr. 110 (1994), S. 188. Auch die Regelungen zum Baumwollverlag im Umkreis der Stadt (drei Meilen) in der ersten Hälfte des 15. Jh. lassen auf ein Verlagssystem schließen; Vgl. Rolf Kießling, Problematik und zeitgenössische Kritik des Verlagssystems. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 180.

restriktiven Verordnungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, jedoch blieben verlagsähnliche Beziehungen weiterhin bestehen.²⁸⁵

4.3 Metallverarbeitung

Zentrum der Metallverarbeitung war im 16. Jahrhundert eindeutig Nürnberg, jedoch konnte sich der Metallsektor auch in Augsburg wesentlich vergrößern und vor allem im Luxussegment nachhaltig Fuß fassen. Hier waren die guten Beziehungen zu den Habsburgern Maximilian I. und Karl V. von großem Vorteil. Die Stadt bekam einen eigenen Kupferhammer, eine eigene Geschützgießerei und einen eigenen Geschützstand. Die Produktion erstreckte sich von Kanonen über Kugeln bis hin zu Harnischen und die Produkte wurden bis nach Spanien exportiert.²⁸⁶ Von Bedeutung waren außerdem noch die Messerproduktion und die Goldschmiede. Die Herstellung von Harnischen oder Goldschmiedearbeiten bediente in erster Linie das Luxussegment.

Das Augsburger Metallgewerbe profitierte von der zentralen wirtschaftlichen Stellung im Rohstoffhandel von Metallen. Die Beteiligung der Augsburger Handelshäuser an Bergbau, Hüttenwesen, im Edel- und Buntmetallsektor, u.a. wirkte sich sowohl auf die wirtschaftliche Stellung der Stadt, als auch auf die metallverarbeitenden Gewerbe positiv aus.

Allgemein war das Metallgewerbe stark von Verlag oder verlagsähnlichen Organisationsformen geprägt, verursacht durch die Abhängigkeit von Rohstoffen, große räumliche Distanzen, viele Verarbeitungs- und Veredelungsschritte, sowie dem hohen Bedarf an Technik und Kapital.²⁸⁷

4.3.1 Rüstungs- und Waffenproduktion

Augsburg war vor allem auf die Produktion von Harnischen spezialisiert. Vor allem unter Karl V. waren die Augsburger Plattner bekannt für ihre hoch spezialisierten Fertigungen,

²⁸⁵ In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts blieben trotz Maßnahmen des Rates das Verlagssystem in gewisser Form bestehen, jedoch ohne Beteiligung der großen Fernhandelsunternehmen, und ein Weber konnte mit mehreren Händlern und dem Pfandgewölbe Geschäfte machen, was auf einen hohen Grad an Flexibilität schließen lässt. Vgl. *Häberlein*, Weber und Kaufleute im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 91 (1998), S. 55.

²⁸⁶ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 262.

²⁸⁷ Vgl. *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieb. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft Nr. 110 (1994), S. 411-416.
Siehe zu Messerproduktion: ebd. S. 245f. Siehe zu Harnischmacherei: ebd. S. 311.
Siehe zu Büchsenherstellung: ebd. S. 325. Siehe zu Goldschmiede: ebd. S. 409f.

welche „*ausgesprochene Luxusartikel*“²⁸⁸ waren. Eine der renommiertesten ihrer Zunft war beispielsweise die Familie Helmschmied. Die Auftraggeber waren Fürsten, Adel und auch Bürger, welche sich für Feste, Übernahme von Funktionen, zu Kriegsbeginn und ähnlichen Anlässen einen Harnisch kauften.²⁸⁹ Die Augsburger Plattner konnten sich bis ins frühe 17. Jahrhundert im Luxussegment behaupten. Neben der hochspezialisierten Produktion von Luxuswaren, begann man auch mit der Produktion von Massenware, welche die kunstvolle Ausführung der Harnische endgültig verdrängen sollte; vor allem während des Dreißigjährigen Krieges war Massenware lebenswichtig geworden.²⁹⁰ Die Augsburger Harnische wurden, vor der Umstellung auf Massenproduktion, nach Spanien, bis an die Randgebiete des habsburgischen Imperiums und darüber hinaus nach Schweden und Italien exportiert. Die Verbreitung geschah nicht nur durch Export, sondern auch durch Arbeit Augsburger Plattner in anderen Produktionszentren, wie Innsbruck, Madrid und Greenwich.²⁹¹

Das Handwerk der Zinngießerei, Kupferschmiede, Loch- und Kleinschmiede und Instrumentenmacher wurde ebenfalls ein wichtiges Wirtschaftssegment.²⁹² Viele Augsburger Handwerker waren an der Produktion von Waffen jeglicher Art beteiligt, so nennt Hayward 132 Messerschmiede, 20 Klingenschmiede, acht Schwertfeger und ein Klingenhändler mit überlieferten Namen.²⁹³ Es wurden auch Radschlosswaffen, Uhrengehäuse, Schreine, Büchsen und sonstige Arbeiten angefertigt.

4.3.2 Goldschmiedekunst

Die Goldschmiedekunst in Augsburg entwickelte sich im 16. Jahrhundert rasant, obwohl Nürnberg quantitativ vorerst nicht überflügelt werden konnte, entstanden in Augsburg künstlerisch höchst anspruchsvolle Arbeiten. Während 1529 noch 56 Goldschmiede gezählt

²⁸⁸ Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 263.

²⁸⁹ Vgl. Ortwin Gamber, Besteller, Erzeuger und Liefernormen des Augsburger Harnisches. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band III: Beiträge, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 171.

²⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 175.

²⁹¹ Vgl. Bruno Thomas, Augsburger Harnische und Stangenwaffen (Plattner, Ätzmaler, Goldschmiede). In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 79ff.

²⁹² Vgl. Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit, 1998, S. 24.

²⁹³ Vgl. John F. Hayward, Blank- und Feuerwaffen und sonstige Arbeiten aus unedlen Metallen. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 71.

wurden, waren es 1594 bereits 200.²⁹⁴ Für die einzigartige Entwicklung Augsburgs zum Zentrum der Goldschmiedekunst spielten mehrere Faktoren zusammen.²⁹⁵

Dieses Handwerk entwickelte sich in erster Linie in politisch oder wirtschaftlich zentralen Städten, da dort auch ein Absatzmarkt gegeben war. Neben Augsburg war die Goldschmiedekunst beispielsweise in Köln, Prag und Nürnberg ein wichtiger Wirtschaftszweig.²⁹⁶ Das Goldschmiedegewerbe profitierte einerseits von der Stellung Augsburgs als Wirtschaftszentrum und den Niederlassungen der großen Handelshäuser. Andererseits waren für den Aufschwung der Goldschmiedehandwerks nicht nur die wirtschaftlichen Verbindungen ausschlaggebend, sondern auch die politischen Beziehungen zu weltlichen und geistlichen Herrschern. Das Gewerbe profitierte von den in Augsburg abgehaltenen Reichstagen, sowie den Fürstenbesuchen. Die Verarbeitung des kostbaren und teuren Werkstoffes zu Schmuck, oder Insignien entsprach dem Bedürfnis von Status, Reichtum und Herrschaftsanspruch. Ferdinand I. ließ beispielsweise in Augsburg seine Insignien anfertigen.²⁹⁷

Die Paritätsordnung in Augsburg ermöglichte es sowohl katholischen als auch protestantischen Meistern, in der Stadt zu arbeiten. Die wichtigen Ämter wurden unter den Konfessionen aufgeteilt. Im Gegensatz zu Nürnberg unterhielten die Augsburger Meister sowohl Geschäftsbeziehungen zu den katholischen als auch zu den protestantischen Machthabern. Außerdem wanderten Handwerker beider Konfessionen zu.²⁹⁸

Die Goldschmiedekunst war durch Zunftreglementierungen organisiert. Begrenzungen der Lehrlingszahl wurden durch Arbeitsteilung und Handel von Halbfertigprodukten umgangen, denn der Edelmetallhandel war in diesem Sinne nicht reglementiert – ein System ähnlich dem des Verlags. Die Aufträge wurden daher oft in Zusammenarbeit mehrerer Meister ausgeführt, wodurch auch die Spezialisierung einzelner Bereiche gefördert wurde, eine schnellere Auftragsausführung garantiert und eine massive Ausdehnung der Produktionskapazität möglich war. Aufträge wurden des weiteren auch gewerbeübergreifend ausgeführt, so wurde beispielsweise mit den Kistlern, Uhrmachern, Bildhauern, Zeichnern

²⁹⁴ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 262.

²⁹⁵ Vgl. Helmut W. *Seling*, Silberhandel und Goldschmiedekunst in Augsburg im 16. Jahrhundert. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band III: Beiträge, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 162.

²⁹⁶ Vgl. *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieben. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 389.

²⁹⁷ Vgl. Hannelore *Müller*, Zur Augsburger Goldschmiedekunst des 16. Jahrhunderts. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 51.

²⁹⁸ Vgl. *Seling*, Silberhandel und Goldschmiedekunst in Augsburg im 16. Jahrhundert. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band III: Beiträge, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 162.

und Ornamentenstechern kooperiert.²⁹⁹ Helmut W. Seling sieht den Erfolg des Augsburger Kunsthandwerks gerade in der eben erwähnten Zusammenarbeit der Gewerbe, was in anderen Städten nicht der Fall war.³⁰⁰

Außer dem Gewerbe gewannen bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Großkaufleute, die neben der Goldschmiedekunst auch im Silberhandel aktiv waren, spezialisierte Händler wie Silberkrämer und Juweliere und wohlhabende Handwerker immer mehr an Bedeutung.³⁰¹ Diese fungierten als Fachhändler für das Schmiedehandwerk. Durch ihr Fachwissen waren sie im Stande sämtliche Arbeitsschritte zu überwachen, einzuteilen und fachliche Entscheidungen zu treffen. Die Händler waren sowohl auf Reichstagen als auch auf Messen aktiv. Sowohl bei den Silberhändlern als auch bei den Goldschmiedefamilien kam es daher im Laufe des 16. Jahrhunderts zur Bildung von Dynastien und zum sozialen Aufstieg.³⁰²

Die Goldschmiede selbst waren verpflichtet, neben ihrer Werkstatt einen Laden zum Verkauf ihrer Arbeiten zu unterhalten. In der Stadt gab es auch zwei Silberkrämer, welche mit Silberwaren handelten. Der Großteil der Produktion war jedoch für den Export vorgesehen.³⁰³

Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich Augsburg zum Zentrum für Goldschmiedearbeiten entwickelt. *„Das mögen folgende Zahlen deutlich machen: 1514 umfaßte das Goldschmiedehandwerk in Nürnberg 129 Meister gegenüber 56 Goldschmieden, die 1529 in Augsburg nachgewiesen werden konnten. Anfang des 17. Jahrhunderts haben sich die Verhältnisse gründlich geändert, jetzt sind in Augsburg fast doppelt so viele Goldschmiede tätig wie in Nürnberg.“*³⁰⁴

Das Gold- und Silbergewerbe konnte sich schneller als beispielsweise der Textilsektor von den Kriegswirren erholen. Wolfgang Zorn verortet die Blüte des Gold- und Silberschmiedegewerbes sogar erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, welches *„jetzt sogar erst seinen Weltruf“*³⁰⁵ erlangte. So wurde beispielsweise der silberne Sessel der schwedischen Königin Christina in Augsburg gefertigt. Die Gold- und Silberschmiede stellten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, während Textilsektors der relativ schwach war,

²⁹⁹ Vgl. Seling, Silberhandel und Goldschmiedekunst in Augsburg im 16. Jahrhundert. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band III: Beiträge, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 162f.

³⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 165.

³⁰¹ Vgl. Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieben. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 394ff., S. 409.

³⁰² Vgl. Seling, Silberhandel und Goldschmiedekunst in Augsburg im 16. Jahrhundert. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band III: Beiträge, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 165f.

³⁰³ Vgl. Ebd., S. 169.

³⁰⁴ Ebd., S. 168.

³⁰⁵ Wolfgang Zorn, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972, S. 226.

den wohl wichtigsten Gewerbebezweig dar. Die Anzahl der Goldschmiede stieg kontinuierlich, so gab es 1653: 154, 1673: 187 und 1709: 203 Goldschmiede in Augsburg.³⁰⁶ Bis ins 18. Jahrhundert entwickelte sich Augsburg, laut Peter Fassl, nach Paris zum zweitwichtigsten Produktionszentrum der Goldschmiedekunst in Europa.

Vom Aufschwung im Kunstgewerbe profitierten auch die Kupferstecher und die Uhrmacher. In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden in Augsburg auch die Goldschlägerei und Goldspinnerei etabliert. Die neuen Gewerbebezweige wurden vom Rat gefördert, was als Versuch interpretiert werden kann, anderswo erfolgreiche Branchen auch in Augsburg anzusiedeln.³⁰⁷

4.4 Uhren, wissenschaftliche Geräte und Musikinstrumente

Neben den Kunstschmiedearbeiten erlangten auch vereinzelte, kleinere Gewerbe im Handel und im Export an Bedeutsamkeit, wie zum Beispiel die Uhren- und Instrumentenmacher.³⁰⁸ „Augsburger Uhren sind zwischen 1563 und 1593 bei der Hohen Pforte in Konstantinopel zusammen mit kostbaren Silberarbeiten als kaiserliche Ehrengeschenke begehrt.“³⁰⁹

Das Handwerk bediente einerseits die Bürgerschaft und das Patriziat der Stadt und dessen Umland. Viel wichtiger und bedeutender waren jedoch die Großaufträge der Fürsten und des Kaisers, welche sowohl Privataufträge als auch diplomatische Geschenke und Präsente der Ehrerbietung in Augsburg fertigen ließen. Um solche Arbeiten ausführen zu können, war die bereits erwähnte Zusammenarbeit der verschiedenen Handwerker notwendig. Es wurden Sonnen-, Räder- und astronomische Uhren, sowie Globen, Sphären, Kompass, Musikautomaten, Zirkel, Feldmessgeräte, astronomisches Besteck, Quadranten und sonstige technische Geräte hergestellt. Gerade die zunehmende Organisation der Verwaltung, des Militärs, der Vermessung der Länder und die Förderung der Wissenschaften in der Neuzeit führten zu einem steigenden Bedarf an technischen Hilfsmitteln, wovon die Augsburger Produktion profitierte.³¹⁰

³⁰⁶ Vgl. Peter Fassl, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 472.

³⁰⁷ Vgl. Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieben. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 406ff.

³⁰⁸ Vgl. Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 264.

³⁰⁹ Bruno Bushart, Augsburg zwischen Renaissance und Barock. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 14.

³¹⁰ Vgl. Volker Himmelein, Uhren und wissenschaftliche Instrumente. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 55ff.

Im Bau von Musikinstrumenten waren Augsburg und Nürnberg bis ins 18. Jahrhundert die führenden Städte des Reiches. Mit dem Patriziat, den Großkaufleuten und dem Handelsverkehr war ein breiter Absatzmarkt gegeben. Gleichzeitig trat diese Bevölkerungsgruppe als Mäzen von Musikern auf. Die Stadt hatte sich auf den Lauten-, Orgel- und Klavierbau spezialisiert, während Erzeuger von Holz- und Blechblasinstrumente erst nach 1780 in Augsburg bekannt werden. Zupf- und Streichinstrumente wurden sowohl in Nürnberg als auch in Augsburg hergestellt, und erfreuten sich vor allem im 17. Jahrhundert zunehmender Beliebtheit.³¹¹

4.5 Buchdruck und Handel

In Augsburg entwickelte sich bereits seit 1468, als sechster Stadt im Reich der Buchdruck. Eine Entwicklung massiv beeinflusst durch die große Augsburger Textilindustrie, welche die Papierherstellung förderte, da diese zur Papierproduktion die alten Textilien benötigte. Als weitere Folge wurde die Buchdruckerei zu einem wichtigen Bestandteil der Augsburger Wirtschaft.³¹² *„Augsburg erlebte bis in die zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts eine erste Blüte des Buchdrucks mit Erhard Ratdolt, Johann Schönsperger (seit 1508 Hofbuchdrucker Kaiser Maximilians) und der Presse des Sigmund Grimm und des Max Wirsung als Hauptrepräsentanten.“*³¹³ Von Johann Schönsperger sind über 100 Drucke bekannt, darunter das Gebetbuch Kaiser Maximilians I., der Theuerdank, der Gilgengart und diverse deutschsprachige Unterhaltungsbücher.³¹⁴ Die aufgezählten Namen waren Teil einer Druckergeneration, die nicht nur Kontakte zu den weltlichen Herrschern pflegte, sondern auch wirtschaftliche und familiäre Verbindungen mit den Kaufleuten: So war Sigmund Grimm beispielsweise mit der Tochter von Peter Welser verheiratet. Zwischen 1518 und 1522 beteiligte sich der Kaufmann Marx Wirsung an der Druckerei.³¹⁵

Hans-Jörg Künast führt das Aufblühen Augsburgs zu einem europäischen Druck- und Verlagszentrum vor allem auf die äußerst günstigen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen im beginnenden 16. Jahrhundert zurück.³¹⁶ Die Druckwerke

³¹¹ Vgl. John Henry *Van der Meer*, Musikinstrumentenmacher in Augsburg. In:

Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band II: Rathaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 63f.

³¹² Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer* u.a. Bd. III, 1986, S. 212f.

³¹³ *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 264.

³¹⁴ Vgl. Josef *Benzing*, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 12. Auflage, 1963, S. 13.

³¹⁵ Vgl. Ebd., S. 16.

³¹⁶ Vgl. Hans-Jörg *Künast*, Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks von 1468 bis zum Augsburger Religionsfrieden von 1555. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen *Brüning*, Friedrich *Niewöhner*, Berlin 1995, S. 227.

waren thematisch religiös und humanistisch orientiert, wodurch die Stadt sich vor allem während der Zeit der Verbreitung der reformatorischen Schriften zu einem der zentralen deutschen und teilweise auch europäischen Druck- und Verlagsort entwickelte. „Von 1519 bis zum Ende des Bauernkrieges waren die Offizinen ausgelastet mit der Produktion von Luthers Schriften (mit allein 454 Drucken), von Pasquillen gegen Rom und die Mißbräuche in der Kirche sowie die Dummheit und Verworfenheit der Priester.“³¹⁷

So zeigt Abbildung 3 die Konzentration der Druckorte der übersetzten lutherischen Bibel in Mittel- und Süddeutschland. 53 Stück wurden in Augsburg gedruckt, womit es nur Wittenberg mit 81 Stück nachstand.



Abbildung 3: „Druckorte der lutherischen Bibelübersetzung zwischen 1522 und 1546“³¹⁸

Lutherpredigten waren außerdem schon bis zu drei Wochen nachdem sie vorgetragen wurden in Augsburg nachgedruckt zu kaufen.³¹⁹ Allgemein entwickelte sich der Buchdruck durch die Reformation im deutschen Raum enorm. So gab es um 1518 durchschnittlich 200 gedruckte Bücher und Flugschriften, 1520 belief sich die Zahl auf fast 900.³²⁰ Da Bücher sehr teuer waren, konnten Flugschriften und Flugblätter ein viel größeres Publikum erfassen und entwickelten sich dadurch zu Trägern von Informationen und politischer Meinung. In

³¹⁷ Künast, Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 229.

³¹⁸ Schilling, Aufbruch und Krise, 1998, S. 125.

³¹⁹ Vgl. Hans-Jörg Künast, Augsburg als Knotenpunkt des deutschen und europäischen Buchhandels (1480-1550). In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 247.

³²⁰ Schilling, Aufbruch und Krise, 1998, S. 124.

Augsburg nahmen die Flugschriften einen Großteil des Marktes ein.³²¹ Durch den damit verbundenen Fokus auf höhere Geschwindigkeit im Druck hatte die Illustrierung der Bücher, welche sich mittlerweile zur Kunstform entwickelt hatte, stark zu leiden.³²² Erhard Ratdolt unterhielt beispielsweise noch Anfang des 16. Jahrhunderts eigene Holzschnittkünstler für die Illumination seiner Druckwerke.³²³ Dies machte sich nicht mehr bezahlt, als das Ziel während der Religionsstreitigkeiten nicht mehr Erstausgaben, sondern schnelle Informationen und Nachdrucke von Predigten, etc. waren.³²⁴

Die Augsburger Drucker spezialisierten sich vor allem auf deutschsprachige Werke. „Zwischen 1481 und 1518 wurden 1474 Drucke veröffentlicht, davon 914 (=62%) in deutscher Sprache [...], zwischen 1519 und 1530 [...] entstanden 2161 Drucke, wovon 87,5 Prozent deutschsprachig waren.“³²⁵ Die Augsburger spezialisierten sich in diesem Nischenbereich, da ihnen für große Druckprojekte, wie sie in Venedig, Basel oder auch Nürnberg durchgeführt wurden, das Eigenkapital fehlte.

Auch das Nachrichtenwesen machte sich die Drucktechnik zu Eigen. Seit 1482 erschien die »Neue Zeitung« „als Vertreter jener Flugblätterliteratur, die über wichtige politische und sonstige Ereignisse berichtete.“³²⁶ Weitere Zeitungen folgten, an Hand derer beispielsweise das Interesse der Augsburger an den Entwicklungen der spanischen und portugiesischen Expansion deutlich wurde. Gerade für die Kaufleute und Handelsgesellschaften waren Veränderungen bei den Seerouten und Handelswegen von großem Interesse. Die erste Tageszeitung, die »Augsburger Ordinari Postzeitung«, wird seit 1686 gedruckt.³²⁷

Die Bücher, Flugblätter und Informationen des Nachrichten- und Postnetzes, sowie die enorme Nachfrage an Information seitens der Kaufleute, machten Augsburg zum Schmelztiegel europäischer Informationen.

Durch die Niederlage im Schmalkaldischen Krieg und die politischen Folgen für Augsburg, in Kombination mit den häufigeren Aufenthalte Karls V. in der Stadt machten sich durch eine

³²¹ Vgl. Künast, Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks. In:

Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 229.

³²² Vgl. Josef Bellot, Augsburger Buchdruck und Buchillustrationen im Zeitalter der Glaubenskämpfe. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 89ff.

³²³ Vgl. Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 1963, S. 13.

³²⁴ Vgl. Bellot, Augsburger Buchdruck und Buchillustrationen im Zeitalter der Glaubenskämpfe. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 89.

³²⁵ Künast, Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 229f.

³²⁶ Hermann Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft 1530-1620. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 50.

³²⁷ Vgl. Wolfgang Zorn, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972, S. 226.

strengere Zensurpolitik und deren genauere Überprüfung auf Einhaltung im Buchdruck bemerkbar. Seit 1547 verringerten sich die Produktionszahlen jedoch massiv. *„So wurden zwischen 1547 und 1555 nur noch 251 Drucke aufgelegt. Die durchschnittliche Jahresproduktion betrug nur noch 28 gegenüber 75 Drucken in der Periode zuvor.“*³²⁸ Zwischen 1550 und 1580 gab es in der Stadt nur noch Kleindrucker, welche sich durch den Druck von Zeitungen über Wasser hielten. Für größere Projekte mit aufwendigen Illustrationen fehlten die Ressourcen. *„Der Blick der großen Sammler aus dem Hause Fugger war nach den wichtigen europäischen Metropolen gerichtet, nach Basel, Venedig, Antwerpen und Paris. Von dort her bezogen sie in der Hauptsache ihre Bücher, und dort ließen sie auch binden.“*³²⁹

Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges wurde das Buchgewerbe weiter enorm beeinträchtigt. Im Jahr 1661 waren beispielsweise nur mehr 18 Meister in diesem Sektor tätig.³³⁰ Der augenscheinliche Zusammenbruch des Buchgewerbes war jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts hatte sich das Gewerbe, womit hier neben Buchdruck auch Buchbinder und -händler gemeint sind, weitgehend von der Produktionskrise während des Krieges erholt. *„Im Steuerbuch von 1711 schließlich, wo [...] der Beruf von 77% der insgesamt 4196 Haushaltsvorstände angegeben wird, zählt man 25 Buchbinder, 26 Buchdrucker und 7 Buchhändler, d.h. 58 unmittelbar im Buchgewerbe tätige Haushaltsvorstände; und wenn man noch dazu die 62 Illuministen, die 44 Kupferstecher und die 12 Kupferdrucker nimmt, so kommt man auf fast 6% der Steuerzahler mit angegebenem Beruf.“*³³¹ Im 18. Jahrhundert sollten Buchhandel und die damit verbundenen Gewerbe noch eine weitaus bedeutendere Rolle in der Augsburger Wirtschaft spielen, dies begründet Etienne François durch die generell stattfindenden Umstrukturierungen nach 1648 und durch die Orientierung *„auf konkurrenzfähige Spitzenbereiche, wo das Zusammenwirken von Handelserfahrung und Kapital, von Kunstfertigkeit und Innovationsfreudigkeit ausschlaggebend“*³³² waren.

Allgemein lässt sich feststellen, dass das Buchgewerbe eine erste Blüte von 1468 – 1555 hatte und sich anschließend durch den Religionsstreit und die daraus bedingte Krise erst wieder bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einem größeren Wirtschaftszweig entwickeln konnte.

³²⁸ Künast, Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks. In:

Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 231.

³²⁹ Bellot, Augsburger Buchdruck und Buchillustrationen im Zeitalter der Glaubenskämpfe. In:

Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 91.

³³⁰ Vgl. Etienne François, Buchhandel und Buchgewerbe in Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert. In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 333.

³³¹ Ebd., S. 333f.

³³² Ebd., S. 342.

Der Buchhandel in einem für den Augsburger Handel signifikanten Umfang beschränkt sich - in dem hier behandelten Zeitraum von 1500 bis 1700 – auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Parallel zur Eigenproduktion von gedruckten Werken entwickelte sich in diesem Zeitraum auch der Handel mit Druckwerken, wodurch die Stadt zu einem wichtigen Umschlagplatz wurde. Zwischen Ende des 15. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts „sind knapp 100 Augsburger Bürger nachweisbar, die hauptberuflich oder gelegentlich mit Büchern Handel trieben.“³³³ Für den Bücherimport waren Basel, Lyon, Venedig, Straßburg, Köln, Paris, Zürich, sowie Nürnberg und Leipzig die wichtigsten Handelspartner. Meist wurde auf Messen mit ungebundenen, im Einzelhandel jedoch mit gebundenen Büchern gehandelt. Hans-Jörg Künast beschreibt exemplarisch die geschäftlichen und verwandtschaftlichen Verbindungen der Familie Schönsperger, welche auf den Messen in Nördlingen, Frankfurt und Leipzig Handel trieb.³³⁴

Fazit

Zentral für die Augsburger Wirtschaft war der Textilsektor, welcher auf die Leinen- und Barchentherstellung spezialisiert war. Der Boom dieses Sektors lässt sich an Hand der Produktionszahlen zeigen: Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden beispielsweise 50 000 – 70 000 Stück Barchent pro Jahr gebleicht, gefärbt oder auch roh ausgeführt, zu Beginn des 17. Jahrhunderts ca. 425 000 Stück! Der Export der Textilerzeugnisse war über den Verlag organisiert. Bis in die 1530er Jahre waren Großkaufleute und Handelsgesellschaften im Textilverlag tätig, welche sich jedoch dann zunehmend am Montansektor orientierten. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es zu Reglementierungen und Verboten, um das Verlagssystem zu verdrängen, jedoch blieben verlagsähnliche Beziehungen bestehen. Der Textilsektor produzierte hauptsächlich für den Export, wodurch dieser konjunkturellen Schwankungen, usw. ausgesetzt war. Die Dominanz des Textilsektors zeigt sich auch in seiner personellen Stärke: 54% aller gewerblichen Handwerker waren im Textilsegment beschäftigt. Das Gewerbe war sowohl das personell größte, als jedoch auch das von Vermögensstruktur her ärmste.

Das Metallgewerbe profitierte von der zentralen Stellung städtischer Handelsgesellschaften im Rohstoffhandel von Metallen und von den Aufenthalten Maximilians I. und Karls V. in der Stadt. Harnische und Goldschmiedearbeiten bedienten das Luxussegment und wurden bis nach Spanien exportiert. Während die Textilproduktion im Zuge des Dreißigjährigen Krieges

³³³ Künast, Augsburg als Knotenpunkt des deutschen und europäischen Buchhandels (1480-1550). In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 240.

³³⁴ Vgl. Künast, Augsburg als Knotenpunkt des deutschen und europäischen Buchhandels (1480-1550). In: Augsburg in der Frühen Neuzeit, hrsg. von Jochen Brüning u.a. 1995, S. 244ff.

zusammenbrach und sich erst durch die Einführung des Kattendrucks erholte, erwies sich das Gold- und Silbergewerbe als relativ krisenresistent und entwickelte sich bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum wichtigsten Gewerbebezweig der Stadt.

Neben den Kunstschmiedearbeiten erlangten auch vereinzelte kleinere Gewerbe im Handel und im Export an Bedeutsamkeit, wie beispielsweise die Uhren- und Instrumentenmacher, die Hersteller von wissenschaftlichen Geräten, sowie die Augsburger Kistler und ihre Möbel.

Im Buchdruck und Verlagswesen hatte Augsburg zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine zentrale Position, welche wohl auf die günstigen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen zurückzuführen ist. Nach dem Aufenthalt Karls V. in Augsburg 1547/48 wurde eine strengere Zensurpolitik ausgeübt. Die Produktion war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rückläufig und Augsburg verlor in dieser Sparte schließlich an Bedeutung.

5 Handelsbeziehungen der Augsburger Kaufleute

Die Handelsverbindungen der Augsburger Kaufleute erstreckten sich im 16. Jahrhundert nicht nur über den europäischen Raum, sondern dehnten sich auch auf die Überseegebiete der Neuen Welt und Ostindiens aus. Die Steuerung und Leitung eines beinahe weltumspannenden Handelsunternehmens erfordert Organisation, Struktur und vor allem Kommunikation, wodurch der expandierende Handelsraum der Neuzeit auch Neuerungen im systematischen Aufbau der Handelstreibenden erforderte. Grundlegend unerlässlich waren für den Fernhandel der schriftliche Austausch in Form von Geschäftsbriefen, das Beherrschen der Rechenkunst und ein möglichst dichtes Informationsnetzwerk. Die oberdeutschen Kaufleute orientierten sich in Handelspraktiken stark an den italienischen Handelsunternehmen und Bankinstituten der Renaissance, von welchen beispielsweise die doppelte Buchführung übernommen wurde. Handels- und Finanzzentren entwickelten sich in Städten, die gut angebunden an die Handelswege waren und auch eigene Güter zum Export anboten. Die oberdeutschen Städte selbst waren an einer starken wirtschaftlichen Position interessiert, da diese auch zur Festigung der politischen Stellung beitrug und weitere Einflussmöglichkeiten schuf.

Bedeutsam für die Ausbildung des Augsburger Fernhandels war die Textilproduktion, da diese sowohl den Import von Baumwolle erforderte, als auch eine exportorientierte Produktion war. Die Ausdehnung des Handelsvolumens wirkte sich zwar auch auf das Warensortiment aus, jedoch blieb der Handel mit Textilprodukten zentral für Augsburger Kaufleute. Es wurden sowohl Massen- als auch Luxusgüter, welche teils auch in Augsburg hergestellt wurden, gehandelt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam es zu ersten Beteiligungen im Tiroler Bergbau. Gleichzeitig mit der Beteiligung im Bergbau begannen auch die Geschäftskontakte zum Haus Habsburg, welche unter Maximilian I. und Karl V. am stärksten ausgeprägt waren. Die erfolgreiche Kombination aus Warenhandel (Textil-, Metallsektor, u.a.) und Wechsel-, Geld- und Kreditgeschäften katapultierte die Augsburger Kaufleute an die Spitze der europäischen Handels- und Finanzwelt.

Die Wirtschaftsform der Augsburger Handelshäuser wird oft als Frühkapitalismus betitelt, ein Begriff der erstmals von Werner Sombart 1902 in seinem Werk *Kapitalismus* verwendet wurde. Tatsächlich wiesen gewisse Charakteristika des frühneuzeitlichen Handels Ähnlichkeit mit den als Kapitalismus geltenden Handelsformen des 19. Jahrhunderts auf. Die Hauptmerkmale dieser frühneuzeitlichen Wirtschaftsweise waren doppelte Buchführung, bargeldloser Zahlungsverkehr, Warenhandel, Bank- und Kreditgeschäfte, sowie die Kapitalakkumulation durch die Ausbeutung von Metallvorkommen weniger Unternehmen in Kombination mit dem Handel von Halb- und Fertigprodukten. Im Gegensatz zum

mittelalterlichen Kollektiv entstand ein individuelles Streben nach Gewinn. Diese Entwicklung wurde vom Wirtschaftsraum des Imperiums Karls V. begünstigt und erlangte unter seiner Herrschaft ihren Höhepunkt. Während Karls Regentschaft entstanden auch erste Proteste gegen eben diese Frühform kapitalistischen Wirtschaftens. Es entstand eine öffentliche Debatte zur Rechtmäßigkeit der Monopole, Kartelle, Konsortien und der Zinspolitik.³³⁵

5.1 Akteure des Augsburger Fernhandels

Durch die Möglichkeit eines breiteren Handlungsraumes erweiterten sich auch die gestellten Anforderungen an den geschäftstreibenden Akteur. Der klassische Kaufmann erweiterte seinen Aktionsradius und war in mehreren Bereichen parallel tätig, wie beispielsweise im Geldgeschäft, im Verlag, in der Güterproduktion wie auch im Handel – er entwickelte sich zum sogenannten „*Merchant Banker*“.³³⁶ Diese umfassten vom ausgehenden 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert keinen fixen Personenkreis, welche stets die gleichen Geschäftsvorhaben verfolgten – ganz im Gegenteil: Kernbereiche, Geschäftsvolumina und auch die Akteure änderten sich massiv in diesem Zeitraum. In der Gruppe der »*Merchant Banker*« gab es ein hohes Maß an Mobilität, sowohl in gesellschaftlicher wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Wirtschaftselite der Augsburger Gesellschaft setzte sich nicht nur aus Vertretern des Patriziats zusammen, immer wieder gelang es zünftischen Kaufleuten und kleineren Händlern enorme Kapitalkraft zu erwirtschaften, welche neben Eheschließungen und politischem Engagement, wie auch durch Geschäftsverbindungen zum Hause Habsburg meist mit dem gesellschaftlichen Aufstieg einher gingen.

Zu massiven Veränderungen kam es auch in der Zusammensetzung der Augsburger Gesellschaftswelt. Beispielhaft hierfür sind die Gesellschaften der *Meuting* und *Gossembrot*, welche im 15. Jahrhundert zu den führenden Handelshäusern zählten, jedoch aber im 16. Jahrhundert von der Bildfläche verschwanden und nicht mehr zur Wirtschaftselite

³³⁵ Vgl. Heinrich Lutz, *Reformation und Gegenreformation*, Oldenburg Grundriss Geschichte 10, 4. Auflage, durchges. und erg. von Alfred Kohler, München 1997, S. 10f., Karl Vocelka, *Geschichte der Neuzeit 1500-1918*, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 77ff., Elmar Lutz, *Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger*, Bd. I., Tübingen 1976, S. 36-61., Hermann Kellenbenz, *Augsburger Wirtschaft 1530 bis 1620*. In: *Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock*, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 50-71. Sowie: Joachim Riebartsch, *Augsburger Handelsgesellschaften des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine vergleichende Darstellung ihres Eigenkapitals und ihrer Verfassung*, Bergisch Gladbach 1987, S. 34 ff.

³³⁶ Alexander Engel, *Homo oeconomicus trifft ehrbaren Kaufmann. Theoretische Dimensionen und historische Spezifität kaufmännischen Handelns*. In: *Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit*, hrsg. von Mark Häberlein, Christof Jeggel, Irseer Schriften 6, Konstanz 2010, S. 166.

zählten. Andere aufstrebende Unternehmen kamen wiederum hinzu, wie zum Beispiel die *Österreicher*. Exemplarisch werden hier nun die bedeutendsten Augsburger Handelsunternehmen vom ausgehenden Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert vorgestellt:³³⁷

Meuting³³⁸

Ist seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Augsburg nachweisbar. 1441 wurde die Familie in die Herrenstube und 1538 ins Patriziat aufgenommen. Vermutlich kam es bereits 1415/20 zur Bildung der *Meuting-Gesellschaft*, welche eines der größten Augsburger Unternehmen im 15. Jahrhundert werden sollte. Im Gesellschaftsvertrag von 1436 zwischen Hans d. Ä., Ulrich und Hans d. J. Meuting, sowie Klaus Grander, Conrad Raud und Ludwig Hörnlin, wird jedenfalls auf die bereits vorher bestehenden unternehmerischen Tätigkeiten verwiesen. Die Gesellschaft war in erster Linie im Baumwoll- und Barchenthandel tätig. Ab den 1430er Jahren sind konstante Handelsbeziehungen nach Venedig, Genua, Frankfurt, Nürnberg und Brügge überliefert. Ab den 1450ern beteiligte sich die Gesellschaft auch in den Bereichen des Metallhandels und der Geldgeschäfte. 1456 vergab die Gesellschaft eine Anleihe von 35 000 fl an Herzog Sigismund von Tirol, welche durch eine Beteiligung an der Tiroler Silberausbeute getilgt wurde. Die Meuting waren somit das erste Augsburger Unternehmen, welches am Tiroler Bergbau engagiert war.

Ab den 1480er Jahren ist die Familiengesellschaft nicht mehr belegbar. Die eigenen Unternehmungen waren beendet worden, jedoch waren die Familienmitglieder der Meuting nun als Faktoren der Fugger, Baumgartner und auch der Welser tätig. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts treten wieder vereinzelt Familienmitglieder im Fernhandel sowie im Bank- und Kreditgeschäft auf.

³³⁷ Zu den Urkunden der Verträge der Gesellschaften *Meuting-Grander* 1436, *Grander-Rehlinger-Hanolt* 1503-1526, *Höchstetter-Ungelter-Baumgartner* 1524, *Haug-Langenauer-Linck* 1531, *Haug-Linck* 1547, *Manlich* 1548, sowie der *Fugger* 1532, 1591, 1614 siehe: Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. II, Studien zur Fuggergeschichte 25, Tübingen 1976.

³³⁸ Vgl. Peter Geffcken, Mark Häberlein, Meuting. In: Augsburger Stadtlexikon (Stand 26.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=1&tx_ttnews\[tt_news\]=4783&tx_ttnews\[backPid\]=132&cHash=b872fa1a33](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=1&tx_ttnews[tt_news]=4783&tx_ttnews[backPid]=132&cHash=b872fa1a33) (20.06.2011).
Sowie: Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 101, 396.
Zum Silberkontrakt siehe: Reinhard Hildebrandt, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel 1500-1619. In: Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500-1650, hrsg. von Hermann Kellenbenz, Kölner Kolloquien 3, Köln 1977, S. 206.

Gossembrot³³⁹

Die Vermögenslage der Gossembrot im 14. Jahrhundert ist nicht genau nachweisbar, jedoch kann man vermuten, dass sie aus einfachen Verhältnissen kamen und als Kaufleute tätig waren. Im 14. Jahrhundert war die Familie im Wein- und Metallhandel aktiv. Erst im 15. Jahrhundert kam es zum Ausbau des Wirtschaftsvolumens. Durch die Beteiligung am Venedighandel und am Barchentgeschäft 1413 kam es zu einem enormen Kapitalzuwachs. 1483 wurden Verträge mit Erzherzog Sigismund von Tirol geschlossen, auch am Kupfersyndikat von 1498 waren die Gossembrot beteiligt.

Im Augsburger Rat sind sie seit 1340 nach zu weisen. Parallel zum wirtschaftlichen kam es auch zum sozialen Aufstieg, welcher in der Adellung von Georg Gossembrot 1499 gipfelte. Die Familie gehörte Ende des 15. Jahrhunderts zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Elite Augsburgs. Nach dem Tod Georgs (1502) und Sigmunds (1500) Gossembrot war jedoch die wirtschaftliche Bedeutung der Familie erloschen.

Fugger³⁴⁰

Hans Fugger erlangte 1367 in Augsburg das Bürgerrecht. Er war Mitglied der Weberzunft, jedoch ist anzunehmen, dass er bereits im Textilverlag tätig war. Seine Söhne Andreas Fugger und Jakob Fugger d. Ä. gingen geschäftlich getrennte Wege. In dieser Arbeit beziehe ich mich auf die Linie des Jakob Fugger. Während das Familienunternehmen der Linie Andreas Fuggers bereits Ende des 15. Jahrhunderts finanziell zusammengebrochen war, entwickelte sich das Familienunternehmen der Linie Jakob Fuggers zu einem der wichtigsten und größten Handelsunternehmen der Neuzeit.

Die Fugger sind wohl das prominenteste und erfolgreichste Beispiel eines wirtschaftlichen Aufstiegs. Der wirtschaftliche Erfolg zog auch gesellschaftliches Prestige mit sich: Seit 1538 zählte die Familie zum Augsburger Patriziat und 1526/30 wurde sie in den Reichsgrafenstand erhoben.

³³⁹ Vgl. Peter Geffcken, Rolf Kießling, Gossembrot. In: Augsburger Stadtlexikon (Stand 23.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=1&tx_ttnews\[tt_news\]=3944&tx_ttnews\[backPid\]=120&cHash=663bb2b8b1](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=1&tx_ttnews[tt_news]=3944&tx_ttnews[backPid]=120&cHash=663bb2b8b1) (20.06.2011).
Sowie: Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 101.

³⁴⁰ Vgl. Mark Häberlein, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650), Stuttgart 2006., Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618, Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg 29, München 1986., Heinz Friedrich Deininger, Das Reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze Jakob Strieders zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1938, S.53-85., Sowie: Peter Geffcken, Martha Schad, Günter Hägele, Fugger. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 20.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=3839&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=206b5f2424](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=3839&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=206b5f2424) (22.06.2011).

Die Handelsgesellschaft der Fugger zählte zu den wichtigsten Finanziers Maximilians I. und Karls V. und beteiligte sich am internationalen Fernhandel, im Metallgeschäft, sowie auch im Bankwesen. Für die Kurie in Rom wurden beispielsweise Finanztransaktionen durchgeführt (siehe zum Zusammenhang von Bankwesen und Kurie Kap. 5.2.2).

Die Gesellschaft war neben dem breiten Netz an Faktoreien auch am Überseehandel nach Amerika beteiligt.³⁴¹ Die Gesellschaft war im Kupferhandel aktiv. Für den oberungarischen Markt war vor allem die Verbindung zur Familie Thurzó sehr wichtig. Seit 1495 gab es gemeinsame Beteiligungen der beiden Unternehmen am Kupfer- und Silberbergbau im Alpendonauraum. In Schlesien und Kremnitz baute das Unternehmen Gold ab. Am Quecksilberbergbau gab es Beteiligungen in Idria und in Spanien. Der Handel mit Textilien wurde mit einer Eigenproduktion von Barchent in Weißhorn ergänzt. Im Handel mit Spezereien und Gewürzen waren Pfeffer, Zucker, usw. wichtig. Durch das weite Fernhandelsnetz kam es zum Handel mit diversen regionalen Spezialitäten und Luxuswaren.³⁴²

Das sogenannte „*Zeitalter der Fugger*“³⁴³ umfasste die Unternehmungen der Gesellschaft unter Jakob Fugger (1485-1525) und Anton Fugger (1525-1550). Während die Forschung die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts lange stiefmütterlich behandelte, beschäftigt sich erst die neuere auch mit der Fuggergeschichte nach Anton Fugger.

Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde lange als Niedergang oder Verfall des Handelshauses interpretiert, wohingegen es sich eher um eine Verlagerung handelt. Die Nachkommen Anton Fuggers scheinen von einem reinen Unternehmertum zu verschiedenen Betätigungsfeldern übergegangen zu sein und neben dem Fernhandel auch im Fürstendienst, Großgrundbesitz, Kunstpatronage, sowie im politischen, kirchlichen und militärischen Bereich tätig gewesen zu sein.³⁴⁴

Durch die steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts kam es auch innerhalb des Fuggerclans zunehmend zu Differenzen. Zur Durchführung von Geschäften wurden zunehmend Fremdfinanzierungen notwendig. In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam es zum Rückzug der Fugger aus dem Handelsgeschäft.

³⁴¹ Siehe hierzu die Abbildungen in Anhang (5).

³⁴² Vgl. *Kellenbenz*, Augsburger Wirtschaft. In: *Welt im Umbruch*, Bd. I, 1980, S. 51ff.

³⁴³ Wie es Richard Ehrenberg in der erste Hälfte des 16. Jahrhundert betitelt;
Siehe: Richard *Ehrenberg*, *Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert*, 2 Bd., Jena 1912.

³⁴⁴ Vgl. Mark *Häberlein*, *Die Fugger*, Stuttgart 2006, S. 15.

Welser³⁴⁵

Die Familie der Welser, seit dem 13. Jahrhundert in Augsburg nachweisbar, zählte zum Augsburger Patriziat und war in der städtischen Politik in führender Rolle fest verankert.

Die Handelsgesellschaft der Welser wurde 1473 gegründet und war bis zum Bankrott 1614 neben den Fuggern das bedeutendste Handelshaus Augsburgs. Mitte der 1490er Jahre kam es zum Zusammenschluss der Augsburger Welser mit den Memminger Vöhlin: *Anton Welser, Konrad Vöhlin und Gesellschaft*. Die Ursache für den Konkurs ist bis heute noch nicht geklärt, da teils Quellen fehlen, man vermutet jedoch ein Zusammenspiel verschiedener Kriterien. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts machten sich verschiedene Krisensymptome bemerkbar: Obwohl die Gesellschaft die finanziellen Verluste durch die Zahlungseinstellung Philipps II. und auch durch die Augsburger Bankrotte der 1570er Jahre überdauerte, wirkte sich diese auf die Kapitalkraft langfristig aus. Die Auswirkungen zeigten sich auch an der Schließung der Antwerpener Faktorei 1579 wegen Zahlungsschwierigkeiten.³⁴⁶ Auch die Geschäftsführung wechselte seit 1580 relativ häufig, was auf Führungsprobleme, Wechsel der Teilhaberschaft und Ähnliches schließen lässt, wodurch vermutlich Probleme in der langfristigen Planung und der Finanzierung auftraten.³⁴⁷

Die Welser waren neben den Fuggern die wichtigsten Augsburger Bankiers Karls V. Über die Verbindungen nach Spanien stieg die Handelsgesellschaft in den Überseehandel ein. 1526 wurde eine Faktorei in Santo Domingo gegründet, ab 1528 beteiligten sie sich an der Kolonisierung Venezuelas. Ziel der Überseebeteiligungen war vor allem auch die Entdeckung eines alternativen Handelswegs zu den Molukken. Es kam neben Beteiligungen an Handelsschiffen auch zur Ausstattung einer eigenen Flotte. Von den Augsburger Handelsgesellschaften beteiligte sich die Welser-Vöhlin mit Abstand am stärksten am Überseehandel mit Amerika und am Gewürzhandel mit Indien. Zentral für das Unternehmen waren außerdem Warenhandel (Barchent, Gewürze, usw.), die Beteiligung im Metallsektor und das Geld- und Kreditgeschäft. Das Unternehmen verfügte über ein breites Netz an europäischen Niederlassungen (siehe Anhang (5)).

³⁴⁵ Vgl. Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses, hrsg. von Mark Häberlein, Johannes Burkhardt, Colloquia Augustana 16, Berlin 2002., Riebartsh, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987., Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft. In: Welt im Umbruch, Bd. I, 1980, S. 50-71., Deininger, Das Reiche Augsburg 1938, S. 86-94., Sowie: Peter Geffcken, Katharina Sieh-Burens, Wolfram Baer, Peter Lengle, Welser. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 03.09.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=1&tx_ttnews\[tt_news\]=5859&tx_ttnews\[backPid\]=137&cHash=d4641d5094](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=1&tx_ttnews[tt_news]=5859&tx_ttnews[backPid]=137&cHash=d4641d5094) (22.06.2011).

³⁴⁶ Vgl. Gabriele von Trauchburg-Kuhnle, Kooperation und Konkurrenz. Augsburger Kaufleute in Antwerpen. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 217.

³⁴⁷ Vgl. Reinhard Hildebrandt, Der Niedergang der Augsburger Welser-Fima (1560-1614). In: Die Welser, hrsg. von Mark Häberlein u.a., Colloquia Augustana 16, Berlin 2002, S. 280.

Höchstetter³⁴⁸

Die Höchstetter sind seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Augsburg nachzuweisen. Ulrich Höchstetter (1390-1453) war Bleicher, Kaufmann und bereits als Zunftmeister der Gewandschneider Mitglied des kleinen Rates. Sein Sohn beteiligte sich am Textilhandel, wodurch der Aufstieg in den internationalen Warenhandel gelang. Venedig bildete den wichtigsten Bezugspunkt, wo die Familie auch ein Gewölbe im Fondaco mietete. Gehandelt wurde mit Textilien und Venedigwaren. Seit 1486 hatte das Familienunternehmen eine Niederlassung in Antwerpen. Unter den Brüdern Georg, Johann und Ambrosius Höchstetter, von welchen letzterer als Regierer fungierte, entwickelte sich das Unternehmen zur drittgrößten Handelsgesellschaft Augsburgs, wovon Gesellschaftsverträgen von 1514, 1520 und 1524 erhalten sind. 1518 wurde die Familie in den Reichsadelstand erhoben.

1488 löste die Gesellschaft den gefangen gehaltenen Maximilian I. in Brügge aus. Dem König wurden auch umfangreiche Finanzmittel zur Verfügung gestellt, welche durch Rechte am Tiroler Kupfer- und Silberbergbau getilgt wurden. Seit 1509 unterhielt das Unternehmen eine Messinghütte in Tirol. Das Messing wurde über Lissabon bis nach Benin transportiert und gegen Gewürze gehandelt. Die Firma war an der Finanzierung der Gewürzschiffe nach Indien 1505 beteiligt. 1517 kam es zu Kartellabsprachen zwischen den Fuggern und den Höchstettern, um den Konkurrenzkampf im Kupferhandel zu unterbinden. Die Handelsgesellschaft verlagerte sich mehr und mehr auf den Abbau und Handel von Quecksilber und hatte ab 1525 das Monopol auf die Quecksilbervorkommen in Idria. Auch an den böhmischen Quecksilbervorkommen war die Gesellschaft beteiligt und sicherte sich den alleinigen Verkauf. Die weitere Ausweitung der monopolistischen Marktstellung durch den Plan, die Quecksilbervorkommenisse in Almaden unter die Kontrolle der Firma zu bringen, in Kombination mit Kreditgeschäften mit Karl V., überspannte jedoch den Bogen. Die hoch spekulativen Geschäfte wurden der Gesellschaft zum Verhängnis, welche schlussendlich 1529 bankrott war.

Neben den Metallgeschäften war die Gesellschaft über die Faktorei in Antwerpen am Warenhandel mit Getreide und Tuche beteiligt. Die Gesellschaft baute auch Verbindungen zum englischen Bergbau auf, welche jedoch durch den Bankrott hinfällig waren.

³⁴⁸ Vgl. *Kellenbenz*, Augsburger Wirtschaft. In: *Welt im Umbruch*, Bd. I, 1980, S. 50-71., *Friedrich Blendinger*, Ambrosius Hoechstetter. In: *Neue Deutsche Biographie* 9 (1972), S. 303f. online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz32776.html> (03.07.2011)., Sowie: *Adelheid Hoechstetter-Müller*, *Gabriele Trauchburg*, *Katharina Sieh-Bure*, Hoechstetter. In: *Augsburger Stadtlexikon*, (Stand 24.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=2&tx_ttnews\[tt_news\]=4160&tx_ttnews\[backPid\]=119&cHash=b34ba63dcf](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=4160&tx_ttnews[backPid]=119&cHash=b34ba63dcf) (01.07.2011).

Baumgartner³⁴⁹

Durch die Heirat von Hans Baumgartner, aus dem Nürnberger Patriziat stammend, mit Felizitas Rehlinger 1485, wurde die Augsburger Linie der Familie begründet. Das gegründete Handelsunternehmen war vor allem im Warenhandel, Tiroler Bergbau, wie auch am Geld- und Kreditgeschäft beteiligt. Das Familienunternehmen zählte um 1500 zu den finanzkräftigsten Augsburger Gesellschaften. Unter Hans d. J. Baumgartner (1488-1549) erlangte die Handelsgesellschaft die größte Bedeutung und hatte Geschäftsbeziehungen nach Italien, England und Frankreich. In diesem Zeitraum wurden auch die Bergwerksbeteiligungen in Tirol ausgebaut, wie auch Geldgeschäfte mit Karl V., Ferdinand I. und mit der französischen Krone getätigt. Zu den spektakulärsten Geschäften zählten die Beteiligung am Kupfersyndikat 1498 und die Mitfinanzierung der Indienfahrt 1505. Neben stadtpolitischen Ämtern gab es seit den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts Aristokratisierungstendenzen, welche sich auch am Kauf ländlicher Güter äußerte. 1543 wurde die Familie von Karl V. in den Freiherrenstand aufgenommen. Mitte des Jahrhunderts kam es zum Rückzug aus dem Metallgeschäft: Die Tiroler Bergbauanteile wurden an die Herwart abgegeben, was sich jedoch sehr negativ auf das Familienvermögen auswirken sollte. Die Baumgartner blieben Hauptgläubiger der Gesellschaft Hörbrot und wurde somit von deren Bankrott 1562 in die Zahlungsunfähigkeit mitgerissen.

Herwart³⁵⁰

Die Herwart sind seit dem 13. Jahrhundert in Augsburg nachgewiesen. Die Familie trat Anfang des 15. Jahrhunderts in Treviso als Buntmetallhändler und Baumwollkäufer auf. Ende des 15. Jahrhunderts sind Handelsaktivitäten von Augsburg ausgehend belegbar, wobei neue Schwerpunkte auf dem Metall- und Finanzgeschäft lagen. Die Gesellschaft war auch am Kupfersyndikat von 1498 beteiligt und machte Finanzgeschäfte mit der niederländischen Verwaltung und Ferdinand I. Durch die monopolistische Stellung im Quecksilberabbau bei Idria ab 1548 konnte die wirtschaftliche und finanzielle Position der

³⁴⁹ Vgl. Katharina Sieh-Burens, Baumgartner. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 17.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=3262&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=7372eff626](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=3262&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=7372eff626) (02.07.2011).

Sowie: Otto Puchner, Baumgartner. In: Neue deutsche Biographie 1 (1953), S. 663, online unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016233/images/index.html?id=00016233&nativo=663> (02.07.2011).

³⁵⁰ Vgl. Peter Geffcken, Katharina Sieh-Burens, Baumgartner. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 24.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=2&tx_ttnews\[tt_news\]=4118&tx_ttnews\[backPid\]=119&cHash=459d681147](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=4118&tx_ttnews[backPid]=119&cHash=459d681147) (02.07.2011).

Herwart. In: Stadtarchiv Augsburg, (Stand 02.07.2011), online unter: <http://www.stadtarchiv.augsburg.de/index.php?id=17311> (02.07.2011)

Gesellschaft gestärkt werden. Im Zuge der Reformation waren Vertreter der Herwart wichtige Vertreter des Augsburger Zwinglianismus und politisch sehr aktiv, was jedoch mit der Verfassungsreform 1548 unterbunden wurde. Ende des 16. Jahrhunderts gewannen die Geschäftsbeziehungen in Lyon immer mehr an Bedeutung und es kam zu Kreditgeschäften mit der französischen Krone. Ein Teil der Familie entwickelte sich im 17. Jahrhundert zu französischen Räten, der andere Teil führte die Handelsgeschäfte bis zum Bankrott 1575 fort.

Rehlinger³⁵¹

Die Rehlinger, Augsburger Patriziat, waren im Fernhandel, Montanhandel und Finanzgeschäft tätig und erlangten auch wirtschaftlich an Geltung. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde eine Familiengesellschaft begründet, welche sich geschäftlich nach Nordosten orientierte mit Niederlassungen in Wien, Salzburg, Venedig, Nürnberg, Lübeck, Frankfurt und Freiburg. Es gelang sich in die Durchführung der Geldgeschäfte und -transaktionen der Kurie mit Skandinavien einzuschalten.

Anfang des 16. Jahrhunderts trat Wilhelm Rehlinger als eigenständiger Kaufmann mit Handelsverbindungen nach Spanien, Portugal, Italien und in die Niederlande auf, erlangte jedoch keine besondere Bedeutung. 1503 wurde die *Grander-Rehlinger-Honold Gesellschaft* gegründet, welche Verbindungen nach Köln, Antwerpen, Venedig, Neapel, Danzig, Lyon und Paris hatte und wirtschaftlich sehr erfolgreich war. Die Gesellschaft war nicht von den Bankrotten in den 1570ern betroffen und Markus Rehlinger (1539-1601) zahlte 1590 nach wie vor die höchste Steuer, was auf einen weiteren Wirtschaftserfolg schließen lässt. Die Handelsverbindungen wurden kontinuierlich ausgebaut und auch im Gewürzhandel zwischen Lissabon und Hamburg war die Gesellschaft tätig. Auch die Vergabe von Darlehen an oderdeutsche Städte sind belegbar.

Der erfolgreichste Unternehmer der Familie war Marx Konrad Rehlinger, welcher Geschäftsführer im Unternehmen *Paler* wurde und die Neusohler Kupferpacht übernahm. Das Geschäftsnetz orientierte sich an den aufstrebenden Handels- und Finanzzentren Amsterdam, Hamburg und London. Es kam zur Beteiligung an der niederländischen Ost- und

³⁵¹ Vgl. Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger 1539-1642.

Wirtschaft und Politik im 16./17. Jahrhundert, hrsg. von Reinhard *Hildebrandt*, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 19, Stuttgart 1996.,

Mark *Häberlein*, Rehlinger. In: Neue deutsche Biographie 21 (2003), S. 281f., online unter:

<http://daten.digital-e-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016339/images/index.html?id=00016339&nativeno=281> (02.07.2011),

Sowie: Peter *Geffcken*, Rehlinger. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 27.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=5125&tx_ttnews\[backPid\]=127&cHash=ebe2311b1a](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=5125&tx_ttnews[backPid]=127&cHash=ebe2311b1a) (02.07.2011).

Westindienkompanien, sowie am englischen Guineahandel. Um 1630 verließ die Familie Augsburg. *„Die Rehlinger, die zahlreiche Eheverbindungen mit Augsburger Patrizier- und Kaufmannsfamilien [...], aber auch mit Angehörigen des Landadels eingingen, stehen [...] beispielhaft für [...] die Vielzahl möglicher Karrierewege innerhalb des reichstädtischen Patriziats: Neben kaufmännisch und politisch aktiven Persönlichkeiten brachten die Rehlinger im 16. und 17. Jahrhundert zahlreiche Juristen, Geistliche, Offiziere, Hofbedienstete und Verwaltungsbeamte hervor.“*³⁵²

Bimmel – Haug, Langnauer, Link³⁵³

Die Kaufmanns- und Patrizierfamilie Bimmel war seit Ende des 15. Jahrhunderts im Handel tätig mit Geschäftsbeziehungen nach Frankfurt, Nürnberg und Leipzig. Das Unternehmen beteiligte sich am Bergbau in Sachsen. Das Handelsnetzwerk wurde im 16. Jahrhundert ausgeweitet. 1531, nachdem die Linie der Bimmel ausstarb, wurde das Unternehmen unter der Leitung Anton Haugs weitergeführt. Die Haug, eine Augsburger Familie, betrieben seit 1484 eine eigene Familiengesellschaft, welche jedoch um 1520 aufgelöst wurde. Anton Haug war seit dieser Geschäftsauflösung bereits als Teilhaber in der Gesellschaft Bimmel tätig gewesen. Die Gesellschaft Bimmel wurde nun unter *Haug und Langnauer (Linck)* weitergeführt und war vor allem im Montansektor aktiv und stieg ab 1564 auch in den englischen Bergbau ein. Das Augsburger Unternehmen hatte weiters 45% der Anteile an der *Society of Mines Royal*.

Rosenberger³⁵⁴

Hans Rosenberger war Mitarbeiter des Unternehmens Bimmel und zählte 1531 zu den Gründungsmitgliedern der *Haug-Langnauer-Linck Gesellschaft*, aus welcher er jedoch austrat und 1537 mit seinem Bruder eine eigenständige Handelsgesellschaft begründete. Das Unternehmen war im alpenländischen Montansektor aktiv und hatte Niederlassungen in

³⁵² Mark Häberlein, Rehlinger. In: Neue deutsche Biographie 21 (2003), S. 282, online unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016339/images/index.html?id=00016339&fip=eayayztsewqeyaxssdasyztsqrseayaxs&no=&seite=298> (02.07.2011).

³⁵³ Vgl. Peter Geffcken, Haug. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 23.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4052&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=853ebc78c8](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4052&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=853ebc78c8) (02.07.2011).

Sowie: Peter Geffcken, Bimmel. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 17.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=3343&tx_ttnews\[backPid\]=113&cHash=be4f99717e](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=3343&tx_ttnews[backPid]=113&cHash=be4f99717e) (02.07.2011).

³⁵⁴ Vgl. Mark Häberlein, Rosenberger. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 27.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[pointer\]=2&tx_ttnews\[tt_news\]=5214&tx_ttnews\[backPid\]=127&cHash=169f90e922](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=5214&tx_ttnews[backPid]=127&cHash=169f90e922) (03.07.2011).

Nürnberg, Wien, Antwerpen, Lyon, und Osteuropa (Danzig, Riga, Moskau u.a.). Zentral war der Export von Metall von der Faktorei in Steyr auf die iberische Halbinsel. Neben dem Metallgeschäft wurde mit Pelzen, Salz, Getreide u.a. gehandelt. Es kam auch zu Kreditgeschäften mit Ferdinand I. 1560 war die Firma jedoch Zahlungsunfähig. Um den Verfahren zu umgehen setzten sich die Familienmitglieder nach Tirol ab, wo sie weiterhin im Montansektor aktiv waren.

Manlich³⁵⁵

Wie die Vermögenssteigerung der Manlich zustande gekommen war, ist nicht nachweisbar. 1518 zählten sie jedenfalls bereits zu den kapitalkräftigen Kaufleuten und 1538 wurden sie ins Augsburger Patriziat aufgenommen. Bereits ab 1520 sind Tätigkeiten der Familie im Kupferhandel belegt. Melchior Manlich beteiligte sich dann an der Gesellschaft *Haug-Langnauer-Linck*, trat 1562 jedoch wieder aus. Bereits seit 1548 bestanden Gesellschaftsverträge mit seinen Brüdern. 1562 gründete Melchior mit Philipp Welser und Karl Neidhart die Gesellschaft: *Melchior Manlich und Mitverwandte*.

Die Firma betätigte sich an der oberungarischen Kupferpacht, übernahm sich jedoch und musste 1569 von der Gesellschaft *Paler-Weiß* ausgelöst werden. Durch Verbindungen zu den Familien Haug und Herwart war die Gesellschaft auch im Quecksilber- und Zinnhandel aktiv. In den 1570er Jahren war die Gesellschaft im Levantehandel sehr aktiv und finanzierte neun Schiffe, welche beispielsweise Alexandria, Konstantinopel und Aleppo anliefen. Der Firma gelang somit der großräumige Einstieg in den internationalen Warenhandel mit Gewürzen, Spezereien und diversen Luxuswaren aus dem Orient.

1574 musste das Unternehmen jedoch Bankrott anmelden – mit einer Summe von ca. 700 000 fl Außenständen.

³⁵⁵ Vgl. Hermann *Kellenbenz*, Melchior Manlich. In: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 37-39, online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz57752.html> (03.07.2011).
Sowie: Mark *Häberlein*, Manlich. In: Augsburger Stadtlexikon, (Stand 26.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4695&tx_ttnews\[backPid\]=132&cHash=4c3603be9c](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4695&tx_ttnews[backPid]=132&cHash=4c3603be9c) (03.07.2011).

Paler³⁵⁶

Die Paler kamen um 1500 nach Augsburg – vermutlich aus Wien. Unter Wolfgang d. Ä. beteiligte sich das Handelsunternehmen am Wechselgeschäft mit Antwerpen, am Ochsenhandel und am Kreditgeschäft. Ferdinand I. wurden ab 1549 wiederholt Darlehen zur Verfügung gestellt, wodurch die Firma auch ins Metallgeschäft einstieg. Zweite Hälfte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts waren die Paler im Tiroler und oberungarischen Bergbau tätig, ab 1567 hatte die Gesellschaft beispielsweise das Monopol am Tiroler Kupferabsatz und 1569 übernahmen die Paler mit dem Handelsunternehmen Weiß die Neusohler Kupferpacht. Um die Jahrhundertwende zählten sie zu den bedeutendsten Kupferhändlern. Die Geschäfte wurden mit hohem Fremdmittelanteil durchgeführt. Ende des 16. Jahrhunderts kam es zur Ausweitung des Absatzmarktes und es wurde versucht durch breitere Geschäftstätigkeiten Risiken zu minimieren. Durch Eheschließungen mit dem Augsburger Patriziat gelang der Familie auch gesellschaftlich der Aufstieg. 1581 kam es durch Rudolf II. zur Nobilitierung der Familie.

Österreicher³⁵⁷

Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufstieg der Familie Österreicher ist im 16. Jahrhundert zu veranschlagen. In der ersten Hälfte kam es durch Tuchhandel und Beteiligungen an Seigerhütten in Sachsen zur Vermögenssteigerung. Georg Österreicher war maßgeblich an der Augsburger Reformationsbewegung beteiligt und betrieb auch Kreditgeschäfte mit Moritz von Sachsen. Während Karls V. Aufenthalt in Augsburg nach dem Schmalkaldischen Krieg verbannte er Georg Österreicher aus Augsburg. Die Linie von Georgs Bruder, Hans, blieb jedoch in der Reichsstadt und erlangte durch Warenhandel wirtschaftliche Geltung. 1590 wurde die Gesellschaft *Hans Österreicher sel. Erben* gegründet. Der Warenhandel konzentrierte sich zwischen den Niederlanden und Italien, teils kam es zu Geschäftsbeziehungen nach Spanien und Portugal. Am wichtigsten war der Handel mit Textilprodukten und Ochsen. Der Anfang des Dreißigjährigen Krieges wirkte sich negativ auf die Geschäfte der Gesellschaft aus, und es kam zur Stagnation des Familienvermögens.

³⁵⁶ Vgl. *Hildebrandt*, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel. In: *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels*, hrsg. von Hermann *Kellenbenz*, 1977, S. 210ff., Katharina *Sieh-Burens*, Paler. In: *Augsburger Stadtlexikon*, (Stand 26.08.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[tt_news\]=4955&tx_ttnews\[backPid\]=129&cHash=0de1e19997](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[tt_news]=4955&tx_ttnews[backPid]=129&cHash=0de1e19997) (02.07.2011).
Sowie: Mark *Häberlein*, Paler. In: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001), online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz52001001.html> (03.07.2011).

³⁵⁷ Vgl. Mark *Häberlein*, Österreicher. In: *Neue Deutsche Biographie* 19 (1998), S. 462-463, online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz73119.html> (03.07.2011).

5.2 Struktureller Aufbau des Handels

5.2.1 Organisation der Handelsgesellschaften

Das Europa umspannende Handelsnetzwerk der Augsburger Kaufleute war auf Basis einer einzigen handeltreibenden Person nicht möglich – es bedurfte einer städteübergreifenden Organisationsform. In Augsburg kam es in erster Linie zur Ausbildung von Familiengesellschaften, welche auf Basis von Faktoreien ein Handelsnetzwerk aufbauten, wovon Augsburg den zentralen Stützpunkt bildete. Überfamiliäre Handelsgesellschaften, wie beispielsweise die Ravensburger Handelsgesellschaft, waren bis Ende des 16. Jahrhunderts eher selten, bestimmend für den Aufbau der Handelsgesellschaften blieb in Augsburg das familiäre Beziehungsgeflecht. Trotz der familiären Kontinuität machten sich seit Ende des 15. Jahrhunderts bestimmte Strukturmerkmale bemerkbar, wie am Beispiel der Welsergesellschaft gezeigt werden kann: Der Zusammenschluss mit einer anderen Handelsgesellschaft; Eine hohe Anzahl von Gesellschaftern.³⁵⁸

Ein Zusammenschluss zu einem Handelsunternehmen war oft bedingt durch den hohen Kapitalbedarf im Fernhandel und im Montanwesen, sowie auch durch die geographischen Distanzen. Das Lukrieren von Kapital war vor allem bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts bedeutungsvoll, ab der Jahrhundertwende wurden verzinsliche Einlagen oder Depositen immer häufiger zur Deckung des Kapitalbedarfs genützt.³⁵⁹ Durch das europaweite Tätigkeitsgebiet der Augsburger Unternehmen und der Beteiligung in verschiedenen Sektoren war der Organisationsbedarf enorm gestiegen. Mit der sowohl geographischen, als auch sektoriellen Verbreiterung stieg der Personalbedarf. Um konkurrenzfähig zu sein war es erforderlich, an den wichtigsten Handels- und Finanzplätzen permanent präsent zu sein, wodurch es zur Einrichtung von Faktoreien und Niederlassungen mit 4 bis 8 dauerhaften Angestellten kam. Dieses System verschaffte den Handelsgesellschaften hohe Flexibilität, da Faktoreien und Niederlassungen leicht vergrößert, verkleinert oder sogar aufgelöst werden konnten, jeweils der Wirtschaftslage entsprechend.³⁶⁰

Zur Unterstützung wurden ortsansässige Agenten und Korrespondenten herangezogen, welche spezifische lokale Informationen und Kontakte vermittelten. Mit der

³⁵⁸ Vgl. Rolf Kießling, Wirtschaftlicher Strukturwandel in der Region – Die Welser-Vöhl-Gesellschaft im Kontext der Memminger Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. In: Die Welser, hrsg. von Mark Häberlein u.a., 2002, S. 184-214.
Sowie: Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 185.

³⁵⁹ Vgl. Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976, S. 58f.

³⁶⁰ Vgl. Reinhard Hildebrandt, Diener und Herren. Zur Anatomie großer Unternehmen im Zeitalter der Fugger. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 153f.

Ausdifferenzierung der Organisation kam es gleichzeitig zur Spezialisierung und Professionalisierung gewisser Berufe, wie beispielsweise des Buchhalters, der Handelsdiener, u.a. Da keine Organigramme erhalten sind, ziehe ich zur Illustration des Organisationsschemas eine Erstellung Reinhard Hildebrandts heran:

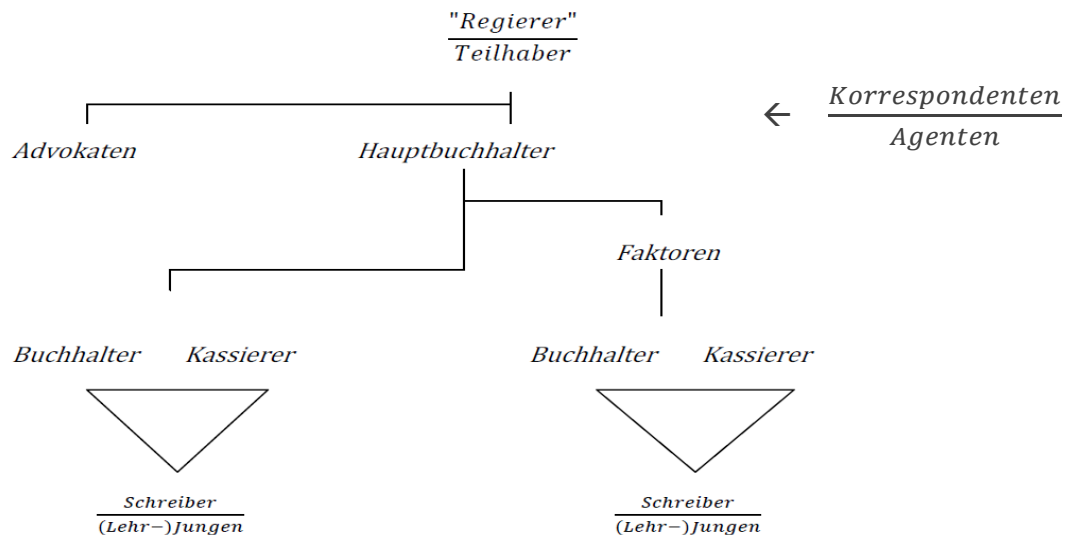


Abbildung 4: „Organisationsschema
Zum ‚Gemeinen Handel‘ der Fugger“³⁶¹

Die Gesellschafter oder Teilhaber waren gleichberechtigt und in der Unternehmensleitung. Die Geschäftsführung wurde von einem Gesellschaftsmitglied übernommen, welches als "Regierer" oder "Administrator" betitelt wurde. Im Falle einer wenig am Geschäft beteiligten Teilhaberschaft übernahm der Hauptbuchhalter immer mehr diese Führungsposition und wurde zum leitenden Angestellten. Durch die geographische Trennung war einerseits Informationsaustausch enorm wichtig, andererseits erforderte diese auch großes Vertrauen in die Leiter der Niederlassungen und Faktoreien. Der Bedeutung einer familiären Verknüpfung galt in der frühneuzeitlichen Gesellschaft als eine Art gesicherte Vertrauensbasis.³⁶² Der Stellenwert einer familiären Verknüpfung lässt sich auch an Hand der Heiratspolitik der Kaufleutefamilien zeigen. Verbindungen durch Eheschließung wurden hier zur Verknüpfung zwischen wichtigen Handelspartnern, Großkaufleuten, usw. genutzt: „Ähnlich den in der europäischen Politik üblichen Zweckverehelichungen zur Verfolgung bestimmter Interessen [...] [wurde] die Heiratspolitik Augsburger Großkaufleute von

³⁶¹ Hildebrandt, Diener und Herren. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 154.

³⁶² Vgl. Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, München 1986, S. 66.

*handelspolitischem Macht- und Zieldenken bestimmt [...]. So waren die großen süddeutschen Handelsgesellschaften über ihre Heimatstadt hinaus verwandtschaftlich verbunden.*³⁶³ Die familiäre Verbindung der Wirtschaftselite, welche oft auch massiven politischen Einfluss hatte, brachte neben wirtschaftspolitischen Vorteilen auch politische und strategische Vorteile. Wie stark die Rolle des Verwandtschaftsnetzwerkes ausgeprägt war, konnte sehr unterschiedlich sein. Während beispielsweise im Handelsunternehmen der Fugger nur Mitglieder des engsten Familienkreises als Gesellschafter aufgenommen wurden, waren im Welserschen Handelshaus auch weiter entfernte Verwandte tätig.³⁶⁴

Die Entstehung einer Handelsgesellschaft geschah üblicherweise durch eine Erbgemeinschaft oder durch eine freie Gesellschaftsbildung. Die Erbgemeinschaft entstand im Falle einer Fortsetzung des familiären Vermögens, welches nicht geteilt werden sollte. Im 16. Jahrhundert wurde diese Form der Gesellschaftsbildung jedoch zunehmend von der freien Bildung einer Gesellschaft verdrängt, was jedoch den Stellenwert von Verwandtschaft nicht verminderte.³⁶⁵ Da in Augsburg Gesellschaftsgründungen im familiären Umfeld den Großteil bildeten, werden diese oft als ‚Familiengesellschaften‘ betitelt. Dieser Begriff ist auf den soziologischen und nicht rechtlichen Aspekt der Gesellschaftsbildung zu beziehen.³⁶⁶

Die rechtliche Grundlage dieser Gesellschaften bildeten die allgemeinen Bestimmungen des Gesellschaftsrechtes – in Augsburg gab es erst 1600 eine entsprechende Kodifizierung – Fallitenordnungen, welche als Folge der Konkurse zwischen 1563 und 1580 erlassen wurde und vor allem auf Basis individueller Gesellschaftsverträge.³⁶⁷

Das Stammkapital setzte sich aus den Kapitaleinlagen der Stammgesellschafter zu Gewinn und Verlust zusammen.³⁶⁸ *„Nicht jede Kapitalbeteiligung der Gesellschafter muß zu Gewinn und Verlust geschehen, sondern nur die Grund- oder Stammeinlage. Da der Gewinn nach Anzahl dieser Gewinn- und Verlusteinlagen verteilt wurde, sahen die Gesellschafter darauf,*

³⁶³ Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 32f.

³⁶⁴ Vgl. zu den sozialen Verflechtungen der Fugger: Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 90ff. Sowie zu den sozialen Verflechtungen der Welser: ebd. S. 75ff.

³⁶⁵ Vgl. Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976, S. 160., Markus A. Denzel, Ulrich Pfister, Handelsgesellschaft. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. V, Stuttgart 2007, Spalte 97ff. Sowie: Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 41f.

³⁶⁶ Vgl. Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976, S. 56-57.

³⁶⁷ Vgl. Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert, 1986, S. 65. Siehe zum rechtlichen Aufbau der süddeutschen Handelsgesellschaften an Hand von teils abgedruckten Quellen: Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976.

³⁶⁸ Vgl. Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976, S. 253.

daß die voll gewinnberechtigten Einlagen möglichst gleich waren [...].³⁶⁹ Im Falle eines Geschäftseintritts von Söhnen oder bei einem Erbfall kam es zu Veränderungen der Stammgesellschafter. Lutz zeigt am Beispiel der Nürnberger Welsergesellschaft, dass zumindest bei den Hauptgesellschaftern Wert auf Kapitaleinlagen aus eigener Finanzkraft, nicht auf Basis von Fremdfinanzierung gelegt wurde.³⁷⁰ Die Beteiligungsarten an den Handelsgesellschaften waren breit gefächert. Es setzten sich jedoch immer mehr festverzinsliche Einlagen, meist zu fünf Prozent, und Depositen durch.

5.2.2 Kernbereiche und Betätigungsfelder

Die Eckpfeiler der Augsburger Handelsgesellschaften waren: Fernhandel, Beteiligung am Bergbau und Metallgeschäft, sowie auch das Geld- und Kreditgeschäft. Der Fernhandel, über Niederlassungen und Geschäftsbeziehungen organisiert, betraf sowohl den Handel mit Luxus-, als auch mit Massenwaren. Der Handel bezog sich jedoch nicht nur von einem Handelsplatz nach Augsburg und umgekehrt, sondern es kam zum europaweiten Warenaustausch, beispielsweise zwischen Sevilla und Antwerpen, wohingegen Augsburg oft bloß Zentrum der Gesellschaftsorganisation war. Der Warenhandel war meistens verknüpft mit Geld- oder Kreditgeschäften. Geldtransaktionen wurden durch Wechsel oder Bargeldsendungen abgewickelt. Im 15. Jahrhundert war der Wechsel nicht mehr personengebunden und war übertragbar. Der internationale Warenhandel wäre ohne diese Form des münzlosen Zahlungsverkehrs nicht möglich gewesen. Durch das Faktoreinnetz war es möglich, Wechsel durch das Kontokorrentsystem zu ersetzen.³⁷¹

Allgemein ist es wohl unmöglich und nicht zielführend, sämtliche gehandelten Waren der Augsburger Gesellschaften aufzuzählen. Außerdem gab es Warenschwerpunkte je nach Umschlagplatz, wie beispielsweise Safran in Lyon (siehe hierzu Kap. 5.3).

Die Entstehung des Bankgeschäftes beruhte in erster Linie auf der Beteiligung der Gesellschaften an der „*internationalen Abgabeorganisation der römischen Kurie*“.³⁷² Das Problem der Kurie war die Transaktion der europaweit eingehobenen Steuern und Abgaben nach Rom. In der Frühen Neuzeit machte Rom sich für eben diese Geldübermittlungen die Augsburger und Nürnberger Handelsgesellschaften mit ihren weitreichenden Vernetzungen

³⁶⁹ Elmar Lutz, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. I., Tübingen 1976, S. 255.

³⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 260ff.

³⁷¹ Vgl. Hermann Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 284.

³⁷² Ebd., S. 284.

zu Nutzen – „*der Schritt von der reinen Geldüberweisung zur Geldanlage und zum Kreditgeschäft mit den Handelshäusern war nicht mehr weit.*“³⁷³

Durch die Geschäftsbeziehungen zum Haus Habsburg wurde einerseits die Betätigung am Kreditgeschäft enorm gesteigert, sowie andererseits der Einstieg der Augsburger in das Metallgeschäft ermöglicht. Gerade im Metallsektor war der Kapitaleinsatz für den Abbau von Erzen enorm hoch. Die Beteiligung der Handelsgesellschaften erfolgte über die Pacht oder den Erwerb von Anteilen,³⁷⁴ wobei ersteres bei den Augsburger Gesellschaften überwog. Durch Kreditvergaben an Sigismund von Tirol oder auch an Maximilian I. brachten die Augsburger Gesellschaften die tiroler Schürfrechte in ihre Hand. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dominierten die Augsburger den tiroler und oberungarischen Bergbau.³⁷⁵ Zentral im Metallgeschäft war die Kupferproduktion, welche durch technische Verbesserungen im ausgehenden Mittelalter eine enorme Steigerung der Produktionszahlen erfuhr. Die größte Auswirkung hatte die Entwicklung des Seigerverfahrens, welches seit dem 15. Jahrhundert eingesetzt wurde. „*Durch ihn [Seigerprozess] wurde mit Hilfe beträchtlicher Mengen von Blei durch Umkristallisation eine Trennung von Kupfer und Silber möglich; das Verfahren ergab ein hochwertiges, besonders zur Messingherstellung geeignetes Garkupfer, erhöhte die Silberausbeute aus silberhaltigem Rohkupfer ganz entscheidend und führte zur Verwendung auch von solchen Kupfersorten zur Entsilberung, bei denen dies zuvor nicht lohnend erschien.*“³⁷⁶ Dieser neue Produktionsprozess trug zwar zur Steigerung der Produktivität bei, jedoch erhöhte sich auch das einzusetzende Betriebskapital massiv – wodurch die Beteiligung von Kaufleuten und Handelsgesellschaften gefördert wurde. Um 1500 kam es schlussendlich zur Verdrängung kleinerer Kapitalgeber durch die großen Gesellschaften, welche begannen, die Kontrolle über den Seigerhandel zu erlangen.³⁷⁷

Dominierend sowohl in der Kontrolle des Abbaus als auch im Handel waren die Augsburger und Nürnberger Gesellschaften. Die Augsburger beteiligten sich vor allem in den Alpenländern, wie auch in Oberungarn, wo sie auch eine monopolistische Marktstellung erlangten. Die Nürnberger waren in erster Linie in Mansfeld tätig. Vergleicht man die Produktionszahlen der drei Bergbauregionen, so ergibt sich für die Kupferproduktion folgende Reihung: Von 1500 bis 1619 lag der langfristige Durchschnitt der Produktion der Alpenländer bei 43% der Gesamtproduktion der Alpenländer, Oberungarns und Mansfelds.

³⁷³ Riebartsch, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 21.

³⁷⁴ Vgl. Rudolf Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13. – 16. Jahrhundert). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 241.

³⁷⁵ Vgl. Hildebrandt, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel. In: Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels, hrsg. von Hermann Kellenbenz, 1977, S. 201.

³⁷⁶ Holbach, Frühformen von Verlag und Großbetrieb. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994), S. 223.

³⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 224.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stieg sogar der prozentuelle Marktanteil der Alpenländer trotz des generellen Sinkens der Produktionszahlen im Abbau. Durch die Erschließung neuer Schürfstätten konnten auch die Schwankungen in der Produktion relativ gering gehalten und so der Rückgang des Kupferabbaus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts abgefedert werden. Am stärksten wirkte sich der Rückgang in Mansfeld aus.³⁷⁸ Im oberungarischen Kupferabbau kam es hingegen zu massiven Schwankungen, welche teils von außen (Türkengefahr, politische Gegebenheiten) teils auch durch die Handelsgesellschaften selbst bedingt waren, wie die Produktionsdrosselung Anton Fuggers 1546 in Oberungarn.³⁷⁹ Eine generelle Begründung für den Rückgang der Kupferproduktion kann nicht gegeben werden, vielmehr scheint es sich um regional unterschiedliche Kombinationen von Problemen zu handeln, wie beispielsweise Erschöpfung der Lagerstätte oder Transportprobleme, jedoch ist ein Rückgang der Nachfrage nicht anzunehmen.³⁸⁰ Im Kupferabbau waren die Augsburger Gesellschaften weitaus stärker vertreten als die Nürnberger: *„Ihr Anteil an der erfaßten Gesamtproduktion lag im langfristigen Mittel bei knapp 61%, derjenige der Nürnberger Firmen betrug indes nur 24%.“*³⁸¹

Durch die steigende Konkurrenz und die steigende Teilnahme von Augsburger Gesellschaften am Metallgeschäft, steigerte sich auch die Gefahr der Überproduktion. Bereits vor 1500 kam es durch das oberungarische Kupfer auf dem venezianischen Markt zu Absatzschwierigkeiten.³⁸² In den 1520er Jahren kam es auch in Antwerpen zur Übersättigung des Marktes. Um Überproduktionskrisen zu verhindern kam es zu Absprachen, Kartellbildung und Syndikaten. 1498 schlossen die Augsburger Handelsgesellschaften Gossembrot, Fugger, Herwart und das Unternehmen Baumgartner-Knoll ein Kupfersyndikat. Weitere Kartelle folgten zwischen den Unternehmen Fugger und Höchstetter 1515, sowie Fugger und Manlich 1548.

Neben dem Metallgeschäft waren die Augsburger Gesellschaften vor allem im Gewürzhandel aktiv. Sowohl darin als auch bei hohen Krediten kam es, wie im Kupferabbau, zur Bildung von Konsortien oder Syndikaten. Beispiele für besonders große Investitionen wären die Finanzierung der Königswahl von Karl V. 1519, das bereits erwähnte Kupfersyndikat von 1498 oder der Pfefferkontrakt von 1586 zwischen den Gesellschaften Fugger und Welser. Monopolbestrebungen hatte auch das Unternehmen der Höchstetter am Quecksilbermarkt, konnte sich jedoch nicht gegen die Konkurrenz des Handelshauses der

³⁷⁸ Vgl. Reinhard *Hildebrandt*, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel. In: *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels*, hrsg. von Hermann *Kellenbenz*, 1977, S. 199.

³⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 196.

³⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 199f.

³⁸¹ Ebd., S. 204.

³⁸² Vgl. Hermann *Kellenbenz*, Europäisches Kupfer. In: *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels*, hrsg. von Hermann *Kellenbenz*, 1977, S. 348.

Fugger durchsetzen. Versuche einer Monopolbildung scheiterten neben der großen Konkurrenz auch an der Kapitalbeschaffung, wie beispielsweise Konrad Rotts im Gewürzgeschäft.³⁸³

Neben den großen Handelsgesellschaften waren auch kleinere Händler tätig, welche sich teilweise auf ein bestimmtes Warensortiment spezialisiert hatten oder im Speditionsgeschäft tätig waren. In Augsburg gab es vor allem in den Bereichen des Baumwoll-, Gold- und Silberhandels spezialisierte Händler.³⁸⁴ 1611 gab es beispielsweise eine Reihe von Firmen, welche sich ausschließlich im Baumwollhandel mit Venedig betätigten: Franz Murauer, Balthasar Loren, Jakob Nepperschmied u.a.³⁸⁵ Der Handel mit Gold- und Silberprodukten setzte eine gewisse Fachkenntnis voraus, wodurch sich gerade in diesem Bereich wohlhabende Handwerker zu Händlern entwickeln konnten.³⁸⁶

5.2.3 *Der Monopolstreit*

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es zu heftigen Auseinandersetzungen bezüglich der Rechtmäßigkeit der monopolistischen Marktstellung der oberdeutschen Handelshäuser. Bereits 1512 am Reichstag zu Trier und Köln thematisiert, wurde die Thematik vor allem in den 1520er Jahren stark diskutiert. 1522 kam es sogar zur Anklage durch den Reichsfiskal gegen die Nürnberger Gesellschaft Peter Imhofs, sowie 1523 zu sechs weiteren Anklagen, diesmal gegen die Augsburger Firmen: Fugger, Welser, Höchstetter, Grander, Herwart und Rem. Die Anklage richtete sich gegen monopolistische Bestrebungen, wie auch gegen sonstige Absprachen und Verfahren bei Kauf und Verkauf.³⁸⁷

In der Auseinandersetzung prallten mittelalterliche auf neuzeitliche Wirtschaftsvorstellungen. In der bisherigen Wirtschaftsordnung des Mittelalters wurde Geld nur als Zahlungsmittel angesehen, die Verrechnung von Zinssätzen galt als Wucher sowie der Handel allgemein eher als Tausch und nicht als Wertschaffungsprozess gedacht wurde. Im 15. Jahrhundert wurden diese Wertvorstellungen nun schrittweise umgekrempelt – eine Entwicklung, mitgetragen von den weltlichen und auch geistlichen Herrschern, denn sowohl der römisch-deutsche Kaiser, als auch der Papst waren von den Finanzmitteln der Handelshäuser

³⁸³ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 283.

³⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 284.

³⁸⁵ Siehe hierzu: Ebd., S. 271.

³⁸⁶ Siehe beispielsweise zum Handel mit Gold- und Silberwaren Kap. 4.3.2.

³⁸⁷ Vgl. Hermann *Kellenbenz*, Wirtschafts- und finanzpolitische Erwägungen Karls V. In: Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V., hrsg. von Heinrich *Lutz*, Schriften des Historischen Kollegs 1, München 1982, S. 42f.

abhängig.³⁸⁸ Der Monopolstreit wandte sich eigentlich in erster Linie gegen die Machtposition der Handelsgesellschaften, als gegen tatsächliche Monopole, da eben diese *„nie dauerhaft und in keiner Branche verwirklicht wurden* [- zumindest gelangen keine dauerhaften Preisbestimmungen]. *Schließlich hatten zu jener Zeit die Faktoren, die einen Markt beeinflussten, schon einen solchen Umfang angenommen, daß selbst große Handelsgesellschaften sie nicht in den Griff bekommen konnten.*“³⁸⁹

Zum Schutz gegen die Anklage des Reichsfiskals wandten sich die oberdeutschen Gesellschaften an Karl V., welcher seit der Königswahl 1519 bei eben diesen Kaufleuten verschuldet war.³⁹⁰ Dieser ging zwar nicht gegen die monopolfeindliche Politik vor, jedoch schützte er die Gesellschaften vor weiteren Schritten des Reichsfiskals und übernahm die Entscheidungsgewalt in dieser Angelegenheit. Karl V. nutzte die prekäre Lage der Handelshäuser für seinen eigenen Vorteil: Entweder übernahmen diese finanzielle Belastungen in der Höhe von 18 000 Gulden oder die Verfahren wurden zugelassen – eine Erpressung, welche von den betroffenen Gesellschaften als attraktiver, als ein Gerichtsverfahren, befunden wurde.³⁹¹ Im Edikt von 1525 behielt sich Karl V. das Recht der Anklage gegen monopolistische Handelsgesellschaften vor, wodurch die oberdeutschen Gesellschaften von einer rechtlichen Verfolgung des Reichsfiskals geschützt wurden. Die Debatte war somit jedoch nicht beendet und wurde weitergeführt. Wichtigster Verteidiger der Augsburger war Conrad Peutinger, welcher zahlreiche Gutachten verfasste und sozusagen als Anwalt der Handelsgesellschaften fungierte.³⁹² Die Diskussion wurde auf den Reichstagen 1526, 1529 und 1530 fortgesetzt mit dem Resultat, dass zwar Monopol, spekulative (Auf-) Käufe und monopolistische Verträge verboten wurden, dieses jedoch nicht für die oberdeutschen Kaufleute und Bankiers galt, da die Umsetzung der habsburgischen Politik zu stark auf die Gelder der Handelsgesellschaften angewiesen war.³⁹³

³⁸⁸ Vgl. *Riebartsch*, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 18ff.

³⁸⁹ Ebd., S. 20.

³⁹⁰ Jakob Fugger zögerte nicht den Herrscher an eben diese finanzielle Unterstützung von 1519 brieflich zu erinnern, siehe: Hermann *Kellenbenz*, Wirtschafts- und finanzpolitische Erwägungen Karls V. In: Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V., hrsg. von Heinrich *Lutz*, 1982, S. 42.

³⁹¹ Vgl. Ebd., S. 43.

³⁹² Siehe hierzu: Heinrich *Lutz*, Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung. Von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden 1490 bis 1648, Frankfurt am Main/Berlin 1987, S. 74. Sowie: *Riebartsch*, Augsburger Handelsgesellschaften, 1987, S. 19f.

³⁹³ Vgl. Hermann *Kellenbenz*, Wirtschafts- und finanzpolitische Erwägungen Karls V. In: Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V., hrsg. von Heinrich *Lutz*, 1982, S. 46.

5.2.4 *Das Verhältnis von Eigen- und Fremdkapital: Faktoren für die Augsburger Bankrotte der 1570er Jahre*

Bei den großen Geschäftsvorhaben, Monopolbestrebungen und den hohen Kreditvergaben stellt sich die Frage nach der Akkumulation dieser Finanzmittel, denn das zu Gewinn und Verlust eingebrachte Stammkapital konnte die oft kurzfristig enorm hohen benötigten Finanzmittel nicht decken. Die Gesellschaft von Hans Paul und Hans Heinrich Herwart versteuerte beispielsweise 1548 ein Vermögen zwischen 48 000 und 96 000 fl, konnte jedoch trotzdem Ferdinand I. 1547 ein Darlehen von 100 000 fl geben.³⁹⁴ Auch die Reinvestition von Gewinnen war nicht übliche Geschäftspraxis. Basierend auf dem Vergleich von Eigenmitteln und den Volumina der großen Bergbau- und Kreditgeschäfte müssen die Augsburger Handelsgesellschaften großteils über Fremdkapital operiert haben. Die Verwendung von Fremdmitteln hatte den Vorteil, dass die Finanzmittel schnell akkumuliert wie auch deren Anteil je nach Bedarf gesteigert oder verringert werden konnte.³⁹⁵ Die Augsburger Handelsgesellschaften erzielten bei den Geschäften keine höheren Gewinne als ihre Konkurrenten, jedoch nutzten sie die risikoreichen Möglichkeiten des frühneuzeitlichen Kapitalmarktes aus und hatten somit ausreichende Finanzmittel, wenn auch über Fremdfinanzierung, für die Abwicklung besonders kapitalintensiver Geschäfte.³⁹⁶

Die Frage nach der tatsächlichen Finanzkraft einer Handelsgesellschaft ist schwierig zu beantworten, da teils keine Abschreibung erfolgte, es einen hohen Anteil an Fremdkapital gab und oft ein großer Teil der Aktiva aus, sich später als uneinbringbar erweisenden, Forderungen bestand.³⁹⁷ Der oft angepriesene Reichtum der Handelsgesellschaften ist somit kritisch zu hinterfragen.

Inwiefern die riskanten Geldgeschäfte ein mitbestimmender Faktor für die rund 70 Firmenbankrotte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren, ist nicht näher bestimmbar. Allgemein gibt es noch keine Erklärung für die Krise der Unternehmen in den 1570er Jahren. Auslösende Faktoren für die Bankrotte waren neben den Risiken am Kapitalmarkt die Zahlungseinstellungen der spanischen, französischen und portugiesischen Könige, wie auch die finanzielle Schwächung der Stadt Augsburg durch den Schmalkaldischen Krieg und die folgenden Schadensforderungen Karls V. Durch gegenseitige Finanzanleihen der Augsburger Handelshäuser untereinander, löste der Bankrott einer Firma einen Dominoeffekt aus. Wie verhängnisvoll gegenseitige finanzielle

³⁹⁴ Vgl. *Hildebrandt*, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel 1500-1619. In: *Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels*, hrsg. von Hermann *Kellenbenz*, 1977, S. 210.

³⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 206ff.

³⁹⁶ Vgl. Ebd., S. 222.

³⁹⁷ Reinhard Hildebrandt zeigt dies am Beispiel der Fugger, welche erst 1546 eine realistische Abschreibung begannen, siehe: Ebd., S. 208f.

Verstrickungen sein konnten, sieht man Bankrott der Baumgartner, welcher bloß auf Grund der Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft Hörbrot verursacht wurde. Inwiefern der Generationswechsel innerhalb der Unternehmen, das unflexible Warensortiment im Textilsektor, der Rückgang der Bedeutung Lyons und Antwerpens oder der Bedeutungsverlust des Bergbaus die Bankrotte beeinflussten, kann nicht genau eruiert werden. Wahrscheinlich wirkten sich all diese Faktoren negativ auf die wirtschaftliche Lage der Augsburger Gesellschaften aus je nach Unternehmen gewisse Umstände stärker oder schwächer. Betroffen waren neben den Unternehmen Hörbrot und Baumgartner auch die Gesellschaften Rem (1562), Manlich (1574), Herwart (1575), Rott (1580), usw. Von den Handelshäusern der Jahrhundertwende konnten nur die Fugger, Welser und Rehlinger das gesamte 16. Jahrhundert ihre Stellung unter den führenden internationalen Handelsgesellschaften behaupten, zusätzlich rückten neue Unternehmen nach, wie beispielsweise die Österreicher und Paler, wodurch Augsburg weiterhin zentral für den Warenhandel und für Geldgeschäfte blieb.³⁹⁸

5.3 Venedig – Antwerpen – Lyon

Der mit Abstand wichtigste Handels- und Umschlagplatz für die Augsburger Kaufleute war Venedig. Es nahm im ausgehenden Mittelalter die Vermittlerposition zwischen den europäischen Gebieten, im speziellen nördlich der Alpen, und der Levante bzw. Nordafrika ein. Der *Fondaco dei Tedeschi*, welchen es bereits seit dem 13. Jahrhundert am Canal Grande gab, bot den ‚deutschen‘ Kaufleuten sowohl Geschäfts- wie auch Schlafräume zur Miete an. Zu den wichtigsten Venedigwaren zählten für die Augsburger: Baumwolle, welche aus dem östlichen Mittelmeerraum (Türkei, Syrien, Zypern) nach Venedig importiert wurden, sowie sämtliche Waren des Levante- und Afrikahandels (Gewürze, Spezereien, Drogen).³⁹⁹

Die portugiesischen Unternehmungen erschütterten die venezianische Monopolstellung, denn die Kaproute war die erste Alternative zur Levanteroute. Jedoch war der Wirtschaftskraft Venedigs bei weitem noch kein Ende gesetzt. Auch während diverser Verbindungsstörungen und Blockaden der levantinischen Handelsstraße gab es zahlreiche andere Häfen Nordafrikas, welche die venezianischen Schiffe anlaufen konnten und Waren bereitstellten. Venedig konnte mit der portugiesischen Konkurrenz durchaus Schritt halten. Die Konkurrenzfähigkeit des Levantehandels im allgemeinen zeigt ein Vergleich des Handelsvolumens: „Als der Handel über Kairo und Alexandria wieder in Gang kam, lagerten

³⁹⁸ Vgl. Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft 1530 bis 1620. In: Welt im Umbruch, Bd. I, 1980, S. 56ff.

³⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 51f.

*hier zeitweilig über 30 000 bis 40 000 Ztr. Gewürze, zumeist Pfeffer, fast ebensoviel, wie die Kaproute brachte.*⁴⁰⁰

Im 16. Jahrhundert brach jedoch bereits der Zuckermarkt ein. Der Baumwollhandel der Venezianer, vor allem die Lieferungen aus Zypern, konnte sich trotz der osmanischen Eroberung der Insel bis ins 17. Jahrhundert halten und wurde dann erst von den indischen Baumwollstoffen vom Markt verdrängt. Nachdem jedoch Versorgungsprobleme im Zuge des türkisch-spanischen Seekrieges der 1570er auftraten, begannen die Augsburger Baumwollhändler sich in ihre Beschaffung umzuorientieren und weiteten diese auf die niederländischen, französischen und spanischen (leonischen) Märkte aus.⁴⁰¹ Im Bereich der Färbemittel für die Textilien machte sich die Entdeckung Amerikas rasch bemerkbar, da Brasilholz als neues Färbemittel nach Europa drängte. Außerdem verursachte die verstärkte Einfuhr von Edelmetallen aus Amerika im 16. Jahrhundert eine Krise am Rialto.⁴⁰²

Während die Bedeutung Venedigs als Warenumserschlagplatz schrittweise zurück gedrängt wurde, erlebte die gewerbliche Produktion der Serenissima einen Aufschwung. Die Fertigung von Wolle, die Seidenfabrikation sowie die Herstellung von Seife, Spitzen, Möbel, Lederwaren und auch Juwelen bildeten neue Schwerpunkte im Handel und Export. Allgemein erlebten Herstellung und Handel von Luxusgütern gegen Ende des 16. Jahrhunderts einen Aufschwung. Auch der Buchdruck erreichte beachtliche Produktionszahlen.⁴⁰³

Die zentrale Stellung Venedigs als Wirtschaftsmetropole war jedoch im 17. Jahrhundert endgültig gebrochen. Vor allem die Vormachtstellung der Holländer im Indischen Ozean beeinträchtigte nicht nur den Pfeffer-, sondern auch den Seidenhandel.⁴⁰⁴

Für Nachrichten aus Fernostasien oder Indien bildete neben Venedig zunehmend Lissabon eine wichtige Informationsquelle. Lissabon wurde im Zuge der portugiesischen Expansion zum Umschlagplatz für die Produkte des Überseehandels mit Zucker, Farbholz, Juwelen u.a. Mit den importierten Produkten wurde wiederum in Antwerpen gehandelt. Weder Portugal noch Spanien, mit Sevilla als Zentrum des Amerikahandels, schafften es jedoch, zur

⁴⁰⁰ Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 236. Siehe auch: Gerhard Rösch, Venedig. Geschichte einer Seerepublik, Stuttgart 2000, S. 155.

⁴⁰¹ Vgl. Christina Dalhede, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit. Europäische Beziehungen und soziale Verflechtungen. Studien zu Konfession, Handel und Bergbau, St. Katharinen 1998, S. 27.

⁴⁰² Vgl. Rösch, Venedig, 2000, S. 58f.

⁴⁰³ Vgl. Rösch, Venedig, 2000, S. 161.

⁴⁰⁴ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 587.

dominanten europäischen Wirtschaftsmacht heran zu wachsen, größtenteils bedingt durch eine zu periphere Lage im europäischen Wirtschaftsnetz.⁴⁰⁵

Kleinere Beschaffungsmärkte für die Augsburger Kaufleute gab es in Bologna (Seidengewerbe, Malerei), Lucca und Florenz (Samt- und Tuchwaren). Rom, Neapel und die Residenzstädte, der spanischen Könige, Valladolid, Toledo und Madrid waren wichtig für die Finanz- und Bankgeschäfte der Augsburger mit den Herrschern und der Kurie.⁴⁰⁶ Genua war es in der Zeit zwischen den spanischen Staatsbankrotten von 1557 und 1627 gelungen, eine enorm wichtige Position im europäischen Zahlungs- und Verrechnungsverkehr einzunehmen, währenddessen sich viele Augsburger Gesellschaften nach den Zahlungseinstellungen 1557, 1575 und 1596 aus den spanischen Kreditgeschäften zurückzogen. Außerdem erlangte Genua als Drehscheibe für spanische Silbersendungen an Bedeutung. Weiters wurden auch Waren wie beispielsweise Samt und Korallen gehandelt.⁴⁰⁷

Im 16. Jahrhundert entwickelte sich Antwerpen zu einem zentralen Warenumschlags- und Finanzplatz. Augsburger Kaufleute waren von 1479 bis 1608 in der Hafenstadt nachzuweisen, jedoch ist anzunehmen, dass schon erheblich früher Handelsbeziehungen bestanden, da bereits früher Handel in Flandern und Brabant betrieben wurde. Antwerpen konnte sich einerseits durch das Einführen des ganzjährigen Handels, sowie andererseits durch den Umschlag von portugiesischen Indienwaren behaupten. Da Lissabon zu weit entfernt von den mitteleuropäischen Abnehmern war, wurden die Waren über Antwerpen dem mittel-, nord- und osteuropäischen Absatzmarkt vermittelt.⁴⁰⁸ Der internationale Warenhandel umfasste Zucker, Pfeffer und Gewürze aus den Überseeschiffahrten Portugals, Tuche aus England wie auch oberdeutsche Produkte.⁴⁰⁹ Der erste belegte Augsburger Kaufmann in Antwerpen war Ludwig Meuting. Die Fugger gründeten 1508 eine Faktorei, die Welser 1509 und die Herwart 1511. Es folgten weitere Niederlassungen der Baumgartner, Rehlinger, Höchstetter, Manlich u.a.⁴¹⁰ Durch den niederländischen Unabhängigkeitskrieg und den Einmarsch der spanischen Truppen wurde jedoch die wirtschaftliche Spitzenposition der Stadt zerstört. Es kam im Zuge der Wirren und des Krieges zu massiven Auswanderungen, von denen andere Handelsstädte, wie beispielsweise Frankfurt/Main und Hamburg, profitierten.

⁴⁰⁵ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 90ff.

⁴⁰⁶ Vgl. Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft. In: Welt im Umbruch, Bd. I, 1980, S. 52ff.

⁴⁰⁷ Vgl. Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. IV, 1993, S. 171. Sowie: Kellenbenz, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 272ff.

⁴⁰⁸ Vgl. von Trauchburg-Kuhnle, Kooperation und Konkurrenz. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 211ff.

⁴⁰⁹ Vgl. Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft 1530 bis 1620. In: Welt im Umbruch, Bd. I, 1980, S. 54.

⁴¹⁰ Vgl. von Trauchburg-Kuhnle, Kooperation und Konkurrenz. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes Burkhardt, Berlin 1996, S. 214f.

Lyon war eine der wichtigsten europäischen Messestädte der Neuzeit. Die Lage der Stadt an der Rhône und Saône begünstigte den internationalen Warenhandel. Neben südfranzösischer Blaufarbe (Pastell) als Färbemittel und Safran war Lyon vor allem im Wechsel- und Bankgeschäft bedeutend. Die Stadt war auch von zentraler Bedeutung für Finanzgeschäfte mit den französischen Königen. 1579 waren beispielsweise 73 oberdeutsche Handels- und Geldhäuser vertreten, wovon die Augsburger Kaufleute mit 35 Unternehmen die größte Gruppe bildeten.⁴¹⁴ Die Bedeutung der Messestadt zeigt sich auch an den Versuchen Karls V., das Handelstreiben vom französischen Lyon nach Besançon zu verlegen, da dieses im Heiligen Römischen Reich lag.⁴¹⁵ Durch die kaisernahe Wirtschaftspolitik der Fugger konnten sie offiziell keine Faktorei in Lyon unterhalten, bedienten sich jedoch zur Geschäftsabwicklung der Niederlassungen der Welser. Weiters unterhielten die Höchstetter, Herwart, Rem, Imhof, Österreicher u.a. eine Lyoner Faktorei.⁴¹⁶

In Südosteuropa waren die Augsburger Kaufleute erst seit dem 16. Jahrhundert aktiv. Jedoch blieb der Warenhandel in relativ geringem Umfang und wurde nur von wenigen Augsburger Handelsgesellschaften in größerem Ausmaß durchgeführt, wie beispielsweise von den Imhoff, Rosenberger und Fugger. Großen Anteil nahmen die Augsburger Unternehmen jedoch am oberungarischen Bergbau. Hier kam es zur monopolistischen Marktstellung der Gesellschaften. Die Beteiligungen an den verschiedenen Bergbaugebieten blieben zwar nicht konstant in den Händen derselben Unternehmen, jedoch stets in Augsburger Hand.⁴¹⁷

Im Absatz bildeten der Verkauf von Textilien – vor allem Augsburger Barchent – und das Metallgeschäft verbunden mit dem Handel von Halb- und Fertigprodukten die zwei wichtigsten Säulen der Gesellschaften. Während vor dem Einstieg der Unternehmen in den Bergbau ganz klar der Handel mit Stoffen im Vordergrund stand, rückte schließlich der Handel mit Kupfer, Silber, Gold, Quecksilber u.a. die erste Stelle. Dies wirkte sich auch positiv auf die Handelsbilanz Augsburger Kaufleute aus. Neben Lissabon (amerikanisches Kupfer) war Antwerpen zeitweise wichtigster Markt für den Kupferhandel. Metallerzeugnisse wurden von den Augsburger Unternehmen neben Venedig, Antwerpen und Lyon sogar in

⁴¹⁴ Vgl. *Treue*, Wirtschaft, Gesellschaft und Technik, 1970, S. 69.,
Sowie: *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von
Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 275.

⁴¹⁵ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschafts- und finanzpolitische Erwägungen Karls V. In: Das römisch-deutsche
Reich im politischen System Karls V., hrsg. von Heinrich *Lutz*, 1982, S. 52.

⁴¹⁶ Vgl. *Kellenbenz*, Wirtschaftsleben der Blütezeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von
Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 274f.

⁴¹⁷ Vgl. Othmar *Pickl*, Beziehungen süddeutscher Reichsstädte zu Südosteuropa. In: Südostdeutsches
Archiv 36/37, hrsg. von Friedrich *Gottas*, München 1993/94, S. 16-25.

Afrika gehandelt.⁴¹⁸ Während Metalle und Textilien Massengüter waren und das Handelsvolumen dementsprechend groß war, verlief der Handel mit Luxusgütern in weitaus geringerem Ausmaß. Waffen- und Schreinerarbeiten waren beispielsweise beim spanischen Adel sehr begehrt, wie auch Uhren, wissenschaftliche Instrumente, Goldschmiedearbeiten, Tischlerarbeiten usw., die europaweit verkauft wurden.⁴¹⁹

5.3.1 Abwicklung und Abläufe des internationalen Warenhandels

Venedig – Antwerpen – Lyon bildeten zwar Knotenpunkte im Augsburger Handelsgeschehen, jedoch war der individuelle Schwerpunkt der einzelnen Gesellschaften unterschiedlich gesetzt. Die Beleuchtung der Handelspraktiken und -bräuche kann nur an Hand der Aufarbeitung von Originalaufzeichnungen der Handelsgesellschaften geschehen, wofür hier die Quellenedition von Karl Otto Müller zu den Handelsbräuchen der Augsburger Baumgartner aus der Reihe der Deutschen Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit genutzt werden.⁴²⁰ Weiters sollen auch Zusammenarbeit und Konkurrenzverhältnisse unter den Augsburger Handelsgesellschaften aufgezeigt werden.

Die Edition Müllers beruht auf fünf Dokumentengruppen aus der Baumgartner Schreibstube: Das Buch über die Handelsbräuche von 1506, welches sich aus zwei Handschriften zusammensetzt.⁴²¹ Diese werden ergänzt durch ein Heft über die englischen Handelsbräuche von 1508, zwei Bände über die Driffas / Triffas (Tarife) von 1514/15 und 1535, sowie durch eine Folioheft über Wechsel, Kupferkäufe, Gold- und Silberrechnungen.⁴²² Bei der Triffa von 1514/15 handelt es sich wie bei den Handschriften zu den Handelsbräuchen 1506 um eine Abschrift, jedoch sind die Ausführungen zu den englischen

⁴¹⁸ Der Absatz Augsburger Kaufleute beispielsweise in Venedig war zwar noch immer geringer als der Einkauf, jedoch wurde das Passivum durch die Kombination von Handel mit Textil und Metall deutlich verringert. Siehe: Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram Fischer u.a. Bd. III, 1986, S. 275.

⁴¹⁹ Vgl. Kellenbenz, Augsburger Wirtschaft. In: Welt im Umbruch, Bd. I, 1980, S. 53, 55. Siehe zum Absatz von Kupfererzeugnissen: Hildebrandt, Augsburger und Nürnberger Kupferhandel 1500-1619. In: Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels, hrsg. von Hermann Kellenbenz, 1977, S. 330-347.

⁴²⁰ Vgl. Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Karl Otto Müller, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 5, Stuttgart 1934.

⁴²¹ Beide Handschriften scheinen voneinander unabhängige Abschriften von ein und demselben ursprünglichen, heute nicht mehr erhaltenem, Dokument zu sein. Beide sind den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts zuzuordnen. Die Handschriften beinhalten Erfahrungsberichte über Praktiken im Handel zwischen 1484 und 1506. Die Beschreibungen bestehen aus drei Teilen, welche 1506 zu einem Band zusammengefasst wurden. Siehe zu Handschrift (A): Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 1-3., Siehe zu Handschrift (B): Ebd., S. 3-6. Sowie zum Verfasser: Ebd., S. 6-14.

⁴²² Vgl. Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 15., Siehe zur Triffa von 1514/15: Ebd., S. 16-19. Zur Triffa von 1535: Ebd., S. 20-22. Sowie zur Gold- und Silberrechnung: Ebd., S. 22.

Handelsbräuchen und die Triffa von 1535 erhaltene Originale von Hans d. J. Baumgartner. Gestützt auf die Edition der Baumgartner Berichte und Schriften soll ein vertiefender Einblick in das Handelsgeschehen Augsburger Kaufleute in Venedig und Antwerpen gegeben werden.

Die zentrale Stellung Venedigs innerhalb der Augsburger Handelsbeziehungen wird in den Baumgartner Ausführungen untermauert, da die Anleitungen zum Handel in Venedig die vergleichsweise detailliertesten und umfangreichsten sind. *„Item zu Venetia da ist vil handels. Welchr da handtirn will, dem ist vor alln dingn not zu wissen myntz, gwich, ellen und meß, daby man all ding kouft und verkouft, damit sich ainer wiß, darnach zu richten.“*⁴²³

Der internationale Warenhandel wird hervorgehoben, genannt werden beispielsweise die Baum-, Schafwoll- und Textilerzeugnisse (Leinwand, Seide, Kord, Damast, Wolltücher, usw.), Färbemittel und Mineralien (Indigo, Schwefel, Zinnober, Quecksilber, Grana, Brasilholz, Karmesin usw.), Spezereien (Safran, Pfeffer, Ingwer, Nelken, Zimt, Muskat, Myrrhen, Rhabarber, Weihrauch, usw.) sowie mediterrane Produkte (Öl, Zucker, Wein, Feigen, Zitronen, Rosinen, Mandeln, Honig, usw.).⁴²⁴ Aus dem deutschen Raum eingeführt wurden beispielsweise Eisendraht, Zinnbecken, geschlagenes Kupfer, Zinnwaren, Federn, Rosshaare u.a. eingeführt. Im Metallhandel der Baumgartner dürfte Rohkupfer den größten Anteil eingenommen haben, welches teils über Venedig nach Lissabon verschifft wurde.⁴²⁵

Die Berichte stellen ebenso eine Anleitung zur Abwicklung von Kauf und Verkauf dar. So findet man in den Ausführungen beispielsweise Informationen zu Verpackungsmöglichkeiten, Formen der Warenüberprüfung (was vor allem bei Massengütern von Bedeutung war), Anleitungen zum Ankauf von diversen Luxusgütern (Größenberechnung von Edelsteinen) und allgemeine Angaben zur Zahlungsart (Provisionen für Vermittler, Fristen für Wechselzahlungen je Wechselplatz – beispielsweise für Cremona zehn Tage und für Paris zwei Monate – Kosten für Brief- oder Geldübermittlungen per Bote). Es werden auch die venezianischen Münzen erklärt: *„Zu wissen, die leffig myntz zu Venetia ist also: bagatin(i), schilling, pfund und ducati. Zum erstn ist 12 pagatini ain schilling und 20 schilling in 1 pfund und 6 pfund 4 schilling ist 1 ducati; mit dieser myntz kouft und verkouft man.“*⁴²⁶

⁴²³ Das Buch über Handelsbräuche = Der Quartband von 1506, I. Teil. In: Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 181, [124].

⁴²⁴ Vgl. Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, 26f., Sowie: Das Buch über Handelsbräuche = Der Quartband von 1506, I. Teil. In: Ebd., S. 183f., [131-134].

⁴²⁵ Vgl. Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 27.

⁴²⁶ Das Buch über Handelsbräuche = Der Quartband von 1506, I. Teil. In: Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 181, [124].

Weiters werden genaue Angaben zu Berechnungen von Preisen und Unkostenaufschlägen angeführt.⁴²⁷ „Item auf ain woll ballen, ist 5 s(ack), rechnet man gewonlich, das dem koufer darauf get sein tail tetz und all unkost piß in schiff geantwurt, duc. 5 [duc. 5 nur in Handschrift B]. Item auf ain klain welschen centner rechnet man gewonlich 2 rh. fl für zerung und all unkost, die <a> im daruf get <oder gan mag> bis gen Augsbpurg oder Ulm, was spetzeri oder roba suttil ist; aber auf roba grossa und bomwoll recht man nit mer dan duc. 1 ¼.“⁴²⁸

Antwerpen wird als Handels- und Umschlagplatz im Buch über Handelsbräuche (Quartband von 1506) noch nicht erwähnt, sondern erst in den Schriften ab 1514/15 thematisiert: In der „Driffas von kauffmanschaft“⁴²⁹ von 1514/15, in dem darauf folgenden Folioheft der „Triffas allerlei handlungen und Ortt zu gedechtnus“⁴³⁰ von 1535 und in der Gold- und Silberrechnung. Neben den genauen Umrechnungs- und Wechselkursangaben (Tarifen), geben die Schriften aber auch viele Informationen über die Handelspraktiken in Antwerpen preis. So wird überraschenderweise der Textilhandel kaum thematisiert und auch die Metallgeschäfte zwischen Antwerpen und Lissabon werden eher außen vor gelassen, wohingegen die Getreideausfuhren betont werden.⁴³¹ Dem Handel mit portugiesischen Spezereien wird zwar besondere Aufmerksamkeit geschenkt: „Item so man seiden kauft in Antorf per 10 ß [Schilling], legt man sy gen Kollen mit fracht und aller uncost das h [Pfund] zu 2 fl [Gulden] 4 ß – heller. Item so man vindet, das am piper, so von Lisabona bracht wirdt, gewonlich verlust haben, so am garbeliern, stecken und staub abgeet 6 per cento. Item an nusen, so von Lisabona kument, geet ab gewonlich zu Antorf auf hand 5 ¾ in 6 per cento. [...] Item von aim sack piper oder zenzero, so durch den underkauf verkauft wirdt, zalt der verkaufer 2 stiber und der käufer 0 [=nichts]. Item es ist die gewonhait, wann [man] die garbelur helt, sei der kauffer oder verkauffer, ist schuldig zu bezahlen das gerbelur gelt von dem, so kauft oder verkauft hat.“⁴³²

Bei einer Gesamtbetrachtung aller fünf Abhandlungen der Baumgartner Schreibstube scheint Venedig dennoch nachwievor eine konkurrenzfähige Stellung einzunehmen. Zumindest zum Zeitpunkt der Abfassung der Schriften kann man in keiner Weise von einer Verdrängung vom internationalen Spezereienmarkt sprechen.

⁴²⁷ Vgl. zur Unkostenrechnung von bspw. Pfeffer:

Das Buch über Handelsbräuche = Der Quartband von 1506, III. Teil. In: Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 214., [210, 211].

⁴²⁸ Das Buch über Handelsbräuche = Der Quartband von 1506, I. Teil. In: Ebd., S. 186, [138].

⁴²⁹ Triffas allerlei handlungen und Ortt zu gedechtnus. In: Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Müller, 1934, S. 305-315.

⁴³⁰ Driffas von kauffmanschaft. In: Welthandelsbräuche, hrsg. von Müller, 1934, S. 236-304.

⁴³¹ Vgl. Welthandelsbräuche, hrsg. von Müller, 1934, S. 81.

⁴³² Driffas von kauffmanschaft. In: Welthandelsbräuche, hrsg. von Müller, 1934, S. 285, [152-154].

Allgemein wurde neben dem Warenhandel, den Geld- und Kreditgeschäften auch Immobiliengeschäfte abgewickelt.⁴³³ Die Verträge wurden je nach Abschluss in verschiedenen Sprachen abgeschlossen. Aus 60 erhaltenen Vertragsabschlüssen Antwerpener Geschäfte Augsburger Kaufleuten waren 33 in Niederdeutsch, 20 in Latein, vier in Französisch, zwei in Spanisch und eine in Italienisch.⁴³⁴

Beispiele für Kooperationen von Augsburger Handelsgesellschaften sind beim Gewürzhandel zu finden. Die portugiesischen Gewürzimporte wurden über einen Faktor in Antwerpen gehandelt, jedoch war dieser bloß an größeren und umfangreicheren Geschäften interessiert. Gleich den Konsortien bei hohen Kreditvergaben schlossen sich die Augsburger Unternehmen auch hier zusammen und konnten so besser konkurrieren.⁴³⁵

Neben der Zusammenarbeit der Häuser zur besseren Konkurrenzfähigkeit und auch zur Erlangung einer Vormachtstellung gegenüber auswärtiger Gesellschaften kam es jedoch innerhalb der städtischen Handelsgesellschaften zu einem stark ausgeprägten Konkurrenzkampf. Am drastischen war der Wettbewerb der Unternehmen Fugger und Höchstetter, welcher im Bankrott letzterer Endete. Neben wirtschaftlicher Konkurrenz bediente man sich auch eher unmoralischer Mittel. So kam es beispielsweise zur Streuung von Gerüchten über die Zahlungsunfähigkeit des Höchstetter Unternehmens, wodurch diesem enorm geschadet wurde – vermutlich durch Anton Fugger.⁴³⁶

Fazit

Die Handelsbeziehungen der Augsburger Kaufleute erstreckten sich über Europa, Afrika, Amerika und sogar Asien. Durch die Bildung von Gesellschaften wurden die Aktionsmöglichkeiten eines einzelnen Kaufmanns ausgeweitet. Geregelt durch einen Gesellschaftsvertrag, ermöglichte der Zusammenschluss die Beteiligungen an größeren Unternehmungen, da es auf Grund der Einlagen der Stammgesellschafter zur Kapitalakkumulation kam. Im 16. Jahrhundert wurden benötigte Finanzmittel hauptsächlich durch Fremdfinanzierung lukriert. In den Handelsgesellschaften waren familiäre Verflechtungen von Bedeutung, da diese eine Vertrauensbasis schufen. Um konkurrieren zu können war es notwendig an den wichtigsten Handels- und Finanzplätzen permanent präsent zu sein, wodurch es zur Einrichtungen von Faktoreien kam.

⁴³³ Vgl. von *Trauchburg-Kuhnle*, Kooperation und Konkurrenz. In: Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes *Burkhardt*, Berlin 1996, S. 220.

⁴³⁴ Vgl. Ebd., S. 219.

⁴³⁵ Vgl. Ebd., S. 220f.

⁴³⁶ Vgl. Ebd., S. 221.

Der Kernbereich der Augsburger Handelshäuser bestand aus der Kombination von Fernhandel mit Geld- und Kreditgeschäft. Für den Fernhandel war die Augsburger Textilproduktion – vor allem Barchent und Leinwand – von Bedeutung.

Ende des 15. Jahrhunderts nahm die Beteiligung am Bergbau und Metallgeschäft eine zunehmende Rolle ein. Dominiert wurden sowohl Abbau als auch Handel im Metallgeschäft von den Augsburger und Nürnberger Handelsgesellschaften. Durch Kreditvergaben an die römisch-deutschen Herrscher, welche mit Schürfrechten getilgt wurden, erreichten die Augsburger Gesellschaften eine monopolistische Stellung in den Abbaugebieten Tirols, Oberungarns und teils auch Spaniens. Um Überproduktionskrisen und preisdrückenden Konkurrenzkampf innerhalb der Augsburger Firmen zu unterbinden, kam es zu Absprachen und zur Kartellbildung.

Zur Bildung von Kartellen, Syndikaten und Konsortien kam es nicht nur im Metallgeschäft, sondern auch im Gewürzhandel und bei Kreditvergaben. Die Rechtmäßigkeit der monopolistischen Markstellung der oberdeutschen Handelshäuser wurde in der ersten Hälfte heftig diskutiert, in der mittelalterliche auf neuzeitliche Wirtschaftsvorstellungen prallten.

Der wichtigste Bezugspunkt des Augsburger Handels war bereits seit dem Mittelalter Venedig. Im internationalen Warenhandel war vor allem der Bezug von Baumwolle für die Kaufleute wichtig. Venedig hatte Monopolstellung im Levantehandel, welche jedoch durch die Kaproute erschüttert wurde. Da jedoch Lissabon, als Zentrum des portugiesischen Überseehandels, zu peripher gelegen war, wurden die Waren in Antwerpen gehandelt. Die Hafenstadt war bis zum niederländischen Unabhängigkeitskrieg zentral für die Augsburger Handelsgesellschaften, welche dort beispielsweise Zucker, Pfeffer und auch englische Tuche handeln konnten. Im Wechsel- und Kreditgeschäft war weiters Lyon von zentraler Bedeutung.

Die agierenden Gesellschaften veränderten sich vom ausgehenden Mittelalter bis ins frühe 17. Jahrhundert – bloß die Häuser Fugger, Welser und Rehlinger zählte durchgehend zu den führenden Handelshäusern.

6 Schlussbemerkung

Betrachtet man die frühneuzeitliche Handelsstadt Augsburg im Zeitraum des ausgehenden Mittelalters bis ins frühe 17. Jahrhundert stechen ganz klare Merkmale hervor:

- Augsburg war eine Exportgewerbestadt – die enormen Produktionszahlen im Textilsektor lassen keinen anderen Schluss zu. In der Leinen- und Barchentweberei kam es im 16. Jahrhundert zu einem regelrechten Boom, welcher bis in die ersten Jahre des 17. Jahrhunderts anhielt. Bei Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges belief sich die Barchentproduktion noch immer auf über 400.000 Stück jährlich. In anderen Gewerben kam es zwar auch zum internationalen Warenhandel, jedoch bedienten diese in erster Linie das Luxussegment, wie zum Beispiels die Harnische, Gold- und Silberschmiedearbeiten, wissenschaftliche Instrumente und Bücher. Die Geschäftsvolumina der Luxusgüter steigerte den Ruf der Augsburger Handwerke, hatte jedoch keine Funktion als Wirtschaftsmotor, wie der Barchentboom.
- Die Verbindungen zum Hause Habsburg spielten eine wichtige Rolle in der städtischen Politik und Wirtschaft, auf der anderen Seite galt es sich immer wieder gegen den Herrscher durchzusetzen, wie beispielsweise im Zuge der Maximilianischen Reichsreform. Es handelte sich beiderseits um kein freundschaftliches Verhältnis, wie dieses oft fälschlich dargestellt wird. Sowohl die Politiker und Handelsgesellschaften der Reichsstadt, wie auch der Herrscher suchten ihre Interessen zu vertreten, wie am Verlauf des Monopolstreites gezeigt werden kann: Indem die Augsburger Unternehmen Karl V. auf seine finanziellen Verpflichtungen hinwiesen, forderten sie gleichzeitig seinen Schutz ihrer Interessen im Reich ein. Der Herrscher wiederum erkannte die bedrängliche Situation der Handelsgesellschaften und versuchte diese zu seinem Vorteil zu nutzen.
- Augsburg war eine bedeutende Reichstagsstadt. Im 16. Jahrhundert wurden in der Stadt dreizehn Reichstage abgehalten. Allein die Möglichkeit der Durchführung dieser, wenn man den finanziellen und logistischen Aufwand von Reichstagen bedenkt, verrät viel über Augsburg. Die Lechstadt rückte ins Zentrum habsburgischer Politik und der Konfessionskonflikte. Von den Fürstenaufenthalten im Zuge der Reichstage profitierte das Augsburger Luxusgewerbe.
- Die Handelsgesellschaften der Augsburger Kaufleute begeisterten Forschergenerationen seit dem 19. Jahrhundert. Tatsächlich gelang den Unternehmen die Durchführung von unvorstellbar kapitalintensiven Geschäften, basierend auf der Bildung von Konsortien und Fremdmittelfinanzierung. Zentral war die Kombination von internationalem Warenhandel und Geldgeschäften, sowie ab Ende des 15. Jahrhunderts Beteiligungen

am Metallabbau und -handel, welcher über Kreditvergaben an das Haus Habsburg ermöglicht wurde. Die Nachteile der hohen Kreditvergaben an die portugiesischen, französischen, römisch-deutschen und vor allem spanischen Könige zeigten sich erst in den 1570er Jahren. Die Augsburger Handelsgesellschaften erreichten monopolistische Marktstellungen im Metall- und Gewürzhandel. Das Handelsnetzwerk der Firmen erstreckte sich nicht nur über den europäischen Raum sondern weitete sich bis nach Afrika, Indien und der Neuen Welt aus.

- An der Handelsroute von Venedig nach Antwerpen gelegen, war Augsburg gut angebunden an die Zentren des internationalen Warenverkehrs. Bedeutend für das Aufblühen Augsburgs als europäisches Handelszentrum war gewiss auch die Verbindung des römisch-deutschen und spanischen Wirtschaftsraumes durch die Herrschaft Karls V. Auch wenn die Monarchia Universalis nicht verwirklicht werden konnten, rückten die oberdeutschen Gebiete ins Zentrum des karolinischen Machtkomplexes.
- Das Augsburger Gesellschaftssystem ermöglichte durch wirtschaftlichen Erfolg den sozialen Aufstieg, wodurch eine gewisse Mobilität gegeben war. Durch die Zunftverfassung war die politische Mitbestimmung der Handwerke bis zu einem gewissen Maß gesichert. Trotzdem kam es zu Oligarchisierung, ein Prozess welcher durch die Verfassungsänderung Karls V. verstärkt wurde.
- Als Reichstagsstadt stand Augsburg im Zentrum der Konfessionsdiskussion des 16. Jahrhunderts. In der Stadt selbst kam es zur breiten Rezeption der reformatorischen Lehre. Innerhalb der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Elite gab es Vertreter beider Konfessionen. Es kam nicht zur Ausbildung einer konfessionellen Orientierung, wodurch es bereits vor der rechtlichen Parität zur paritätischen Ämterbesetzungen kam.

Augsburg ist in der frühneuzeitlichen Wirtschaftswelt einerseits in seiner Bedeutung als Produktionszentrum des Textilgewerbes, wie auch als Zentrale der internationalen Handelshäuser einzustufen. Die exportorientierte Produktion stellte die Basis für den Fernhandel dar. Augsburger Textilien wurden beispielsweise in Venedig, Antwerpen usw. gehandelt. Die großen Handelshäuser waren im internationalen Warenhandel tätig und führten europa- und weltweit Transaktionen durch. Um Handel dieses Ausmaßes zu ermöglichen wurden bargeldloser Zahlungsverkehr und Wechselgeschäfte zur Notwendigkeit.

Durch die Orientierung der Augsburger Wirtschaft am Weltmarkt war diese unausweichlich mit den überregionalen Märkten und deren konjunkturellen Schwankungen verknüpft, wie beispielsweise an Hand der Weber gezeigt wurde. Augsburg war nicht bloß Umschlagplatz

auf der Handelsroute Venedig – Antwerpen, sondern war im internationalen Export und Import beteiligt.

Auch die Unternehmungen im Geld- und Kreditgeschäft reichten weit über die Stadtmauern hinaus. Die Bankrotte der 1570er Jahre zeigen wie stark sich Krisen am internationalen Finanzmarkt in Augsburg auswirkten (ca. 70 Bankrotte!).

Internationale Verknüpfungen auf familiärer Basis entstanden hauptsächlich innerhalb der Kaufmannschaft. Eheschließungen wurden zur Umsetzung handelspolitischer Interessen genutzt. Die Augsburger Wirtschaftselite ist in ein süddeutsches, teils sogar europäisches Familiennetzwerk von Handelstreibenden einzubetten. Das Familiennetzwerk konnte so für wirtschaftliche und strategische Vorteile genutzt werden.

Krise, Niedergang oder Verlagerung?

Inwiefern Augsburg im frühen 17. Jahrhundert in einer Krise steckte, kann nur durch eine Aufschlüsselung der Wirtschaftsleistung nach Sektoren gelingen.

In der gewerblichen Produktion war der größte Einbruch bei der exportorientierten Textilbranche zu verzeichnen. Obwohl in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges die Produktionszahlen konstant blieben, kam es mit der Verlagerung des Krieges in süddeutsche Regionen zum drastischen Zusammenbruch. Vergleicht man die Produktionszahlen von 1634/35 (bayerische Belagerung) mit 1622, gab es einen Einbruch von 89%. Erst durch die Einführung des Kattendrucks ab 1690 erlebte der Textilsektor wieder einen Aufschwung.

Die Zahlungseinstellungen der portugiesischen, spanischen und französischen Könige waren ein Schock für die Augsburger Geschäftswelt und lösten eine Krise im internationalen Kapitalmarkt aus. Um die 70 Unternehmen mussten Bankrott an melden – wobei diese nicht nur, aber auch als Folgeerscheinung der Krise am Kapitalmarkt zu erklären sind. Auch der Bergbau war nicht mehr so ertragreich und verlor an Bedeutung, da teils die Vorkommnisse erschöpft waren, oder der Abbau nicht mehr rentabel war. Vertreter der großen Handelshäuser verließen teils die Reichsstadt oder waren in anderen Bereichen tätig.

Auch die Bedeutung Augsburgs als Reichsstadt auf Reichspolitischer Ebene sank. Nach dem Reichstag 1555 rückte die Stadt aus dem Zentralen Geschehen der Reichspolitik, wobei hier auch die generelle Verdrängung des städtischen Einflusses zu Gunsten der fürstlichen Gebiete zu beachten ist. Vielleicht setzte dieser Prozess in Augsburg auch bloß später als in anderen Städten ein, welche bereits Anfang des 16. Jahrhunderts an Bedeutung verloren

hatten. An dieser Stelle muss jedoch die über das 17. Jahrhundert andauernde Bedeutsamkeit Augsburgs innerhalb der Reichsfinanzen erwähnt werden.

Während die großen Handelsgesellschaften im frühen 17. Jahrhundert tatsächlich größtenteils von der Bildfläche verschwanden, lässt sich bei kleineren Handelshäusern eine Kontinuität über den Dreißigjährigen Krieg hinaus feststellen. Friedrich Blendinger hat beispielsweise den Augsburger Handel im Dreißigjährigen Krieg an Hand ausgestellter Urkunden der Fedi di Sanità untersucht, und stellte ein Fortbestehen Augsburger Firmen im europäischen Warenhandel während des Krieges fest. Jedoch zählten diese zu zwei-drittel zur Bürger- und Kaufleutestube, was auf eine Verlagerung des Handels zurück zu kleineren Kaufleuten schließen lässt.⁴³⁷ Auch Wolfgang Zorn kommt in seiner Ausarbeitung zu den Grundzügen der Augsburger Handelsgeschichte 1648-1806 auf das Ergebnis der Verlagerung des Fernhandels auf Handelshäuser geringerer internationaler Bedeutung.⁴³⁸

Vom Krieg weitgehend unberührt blieben die Geld- und Kreditgeschäfte, wo beispielsweise Marx Konrad Rehlinger in Lyon in den Jahren 1631-1635 aktiv war, nachdem er Augsburg bereits verlassen hatte.

Welche Gründe oder Kombinationen von Ereignissen auch zur Verdrängung der internationalen Handelsgesellschaften führten – ob es nun das Aufkommen staatlich lizenzierter Handelskompanien oder ob die Verlagerung der aufstrebenden Merchant Banker des 16. Jahrhunderts zum Landadel war –, es ist jedenfalls nicht gleichzusetzen mit dem Niedergang des Augsburger Fernhandels.

Das Handelshaus Stetten,⁴³⁹ welches im 16. Jahrhundert in Venedig, Genua und den Niederlanden Waren handelte, betrieb zwischen 1618 – 1648 weiterhin Seidenhandel und beteiligte sich an der niederländischen Seefahrt. Bereits zur Jahrhundertmitte sind Augsburger Kaufleute in Linz, Wien, Leipzig, Naumburg und Frankfurt nachweisbar. Auch die

⁴³⁷ Vgl. Friedrich *Blendinger*, Augsburger Handel im Dreißigjährigen Krieg nach Konzepten von Fedi di Sanità, Politen Attesten u.ä. In: Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, Festschrift für Hermann Kellenbenz, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 5, Bd. II, hrsg. von Jürgen *Schneider*, Stuttgart 1978, S. 287-323.

⁴³⁸ Vgl. Wolfgang *Zorn*, Grundzüge der Augsburger Handelsgeschichte 1648-1806. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 43 (1956), S. 97-145, hier S. 99.

⁴³⁹ Seit 1445 in Augsburg nachweisbar und Standeserhöhung ins Patriziat 1538. Die Familie ist ein besonders geeignetes Beispiel für erfolgreiche Heiratspolitik. Siehe: Peter *Geffcken*, Josef *Bellot*, Madlen *Bregenzer*, Günther *Grünsteudel*, Stetten. In: Augsburger Stadtlexikon (Stand: 02.09.2010), online unter: [http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews\[swords\]=Stetten&tx_ttnews\[tt_news\]=5582&tx_ttnews\[backPid\]=115&cHash=c032dd64ed](http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php?id=114&tx_ttnews[swords]=Stetten&tx_ttnews[tt_news]=5582&tx_ttnews[backPid]=115&cHash=c032dd64ed) (08.07.2011).

durch den Krieg unterbrochenen Handelsverbindungen wurden wieder aufgenommen und Augsburg wurde erneut zu einem wichtigen Wechselplatz.⁴⁴⁰

Die exportorientierte Textilbranche erlitt, wie bereits erwähnt, im 17. Jahrhundert einen massiven Einbruch. Weitaus weniger betroffen und wesentlich krisenfester waren die Kunsthandwerke, wie die Goldschmiede, Uhrmacher, etc. Die Gold- und Silberschmiede konnten ihren europaweit guten Ruf über den Dreißigjährigen Krieg hinweg bei behalten. Bereits 1648/49 gab es wieder Bestellungen aus Wien, München und Innsbruck. 1650 wurden sogar Präsente für den türkischen Hof in Augsburg eingekauft.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren nun die Säulen der Augsburger Wirtschaft der Silberhandel, die Gold- und Silberschmiede (Kunsthandwerke) und das Bank- und Wechselgeschäft – im Gegensatz zum 16. Jahrhundert indem die Textilbranche und der Fernhandel bestimmend waren.

Schlussendlich bin ich der Meinung, dass man nicht von einem Niedergang Augsburgs sprechen kann. In dem hier betrachteten Zeitraum von über 100 Jahren sind konjunkturelle Schwankungen einzelner Sektoren durchaus als möglich einzustufen. Die Augsburger Wirtschaft war im 16. Jahrhundert geprägt von Extremen – extrem kapitalintensive Geschäftsunternehmungen der Handelshäuser oder extrem hohe Produktionszahlen im Textilsektor. Wahrscheinlich wird die Veränderung innerhalb des Augsburger Wirtschaftsgeschehens um 1600 oft weitaus dramatischer eingestuft als sie tatsächlich war: Die Ausmaße der geschäftlichen Unternehmungen im 16. Jahrhundert hatten ein weitaus größeres Volumen als im 17. Jahrhundert – Augsburg war im 17. Jahrhundert nicht mehr eines der führenden internationalen Wirtschaftszentren.

Der Aufschwung des Kunsthandwerks und der Zusammenbruch des exportorientierten Textilsektors waren repräsentativ für die Verlagerung der städtischen Wirtschaft zu höher spezialisierten Nischensegmenten. Die Extreme des 16. Jahrhunderts lösten sich auch im Gesellschaftssystem auf: Es kam zum Rückgang der Oberschicht, jedoch vermehrte sich

⁴⁴⁰ Vgl. Peter Fassel, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 471.

parallel dazu die Mittelschicht, welche 1688 74,6% der Augsburger Bevölkerung aus machte.⁴⁴¹

Äußere Bedingungen, welche die städtische Politik nicht beeinflussen konnten, hatten effektive Folgewirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung: Das Reich hatte mit diversen Krisensymptomen zu kämpfen, wie beispielsweise Versorgungsengpässe bedingt durch geänderte Klimaverhältnisse, diverse Epidemien und angespannte politische Verhältnisse am »Vorabend des Dreißigjährigen Krieges«. Darüber hinaus hatten die Staatsbankrotte und die Krise am Finanzmarkt massive Auswirkungen auf die Augsburger Wirtschaft und veränderte die dortige Unternehmenslandschaft nachhaltig.

Die zunehmende Vernetzung der Wirtschaft barg gewisse Risiken in sich, welche um 1600 zum Vorschein kamen. Die Zahlungseinstellungen von großen, internationalen Gläubigern, gepaart mit klimatischen und politischen Problemen lösten einen Dominoeffekt aus und erschütterten die Stabilität des gesamten Wirtschaftssystems. Die Beteiligung Augsburgs am internationalen Waren- und Finanzmarkt machte die Reichsstadt abhängig, denn bei Krisen oder konjunkturellen Schwankungen war der wirtschaftliche Erfolg der Stadt dem Weltmarkt ausgeliefert. Wenn diese Faktoren auch zum Zusammenbruch einzelner Wirtschaftszweige führte, regenerierte sich das System wieder. Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war die Augsburger Wirtschaft wieder in einer Phase des Aufschwunges.

⁴⁴¹ Im Vergleich dazu betrug die Anzahl der mittelständigen Bevölkerung 1618 nur 53,7% der Augsburger. Als Mittelschicht werden hier Personen mit einem Vermögen bis zu 4 000 fl gezählt. Siehe hierzu die statistische Aufschlüsselung der Augsburger Bevölkerung nach Unter-, Mittel- und Oberschicht von: Peter Fassel, Wirtschaft, Handel und Sozialstruktur 1648-1806. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 469.

Literaturverzeichnis

Alte deutsche Städtebilder. 24 farbige Blätter nach Georg *Braun* und Franz *Hogenberg*, hrsg. von Wolfgang *Bruhn*, Leipzig 1938

Augsburg in der Frühen Neuzeit. Beiträge zu einem Forschungsprogramm, hrsg. von Jochen *Brüning* und Friedrich *Niewöhner*, Colloquia Augustana 1, Berlin 1995.

Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500-1620, hrsg. Wolfgang *Reinhard*, bearbeitet von Mark *Häberlein*, Ulrich *Klinkert*, Katarina *Sieh-Burens*, Reinhard *Wendt*, Berlin 1996.

Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, hrsg. von Johannes *Burkhardt*, unter Mitarbeit von Thomas *Nieding* und Christine *Werkstetter*, Colloquia Augustana 3, Berlin 1996.

Bauern – Handwerker – Arbeiter. Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, hrsg. von Walter *Pötzl*, Augsburg 2001.

Josef *Benzing*, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12, Wiesbaden 1963.

Ludwig *Beutin*, Der Wirtschaftliche Niedergang Venedigs im 16. und 17. Jahrhundert. In: Hansische Geschichtsblätter 76 (1958), S. 42-72.

Christoph *Böhm*, Die Reichsstadt Augsburg und Kaiser Maximilian I. Untersuchungen zum Beziehungsgeflecht zwischen Reichsstadt und Herrscher an der Wende zur Neuzeit, Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 36, Sigmaringen 1998.

Fernand *Braudel*, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II., Frankfurt am Main 1990.

Claus-Peter *Clasen*, Die Augsburger Weber. Leistungen und Krisen des Textilgewerbes um 1600, Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 27, Augsburg 1981.

Claus-Peter *Clasen*, Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit, Augsburg 1995.

Christina *Dalhede*, Augsburg und Schweden in der Frühen Neuzeit. Europäische Beziehungen und soziale Verflechtungen. Studien zu Konfession, Handel und Bergbau, St. Katharinen 1998 .

Heinz Friedrich *Deininger*, Das Reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze Jakob Strieders zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1938.

Richard *Ehrenberg*, Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert, 3. unveränd. Auflage, Jena 1922.

Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hrsg. von Gunther *Gottlieb*, Wolfram *Baer*, Josef *Becker*, Josef *Bellot*, Karl *Filser*, Pankraz *Fried*, Wolfgang *Reinhard* und Bernhard *Schimmelpfennig*, Stuttgart 1984.

Mark *Häberlein*, Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650), Stuttgart 2006.

Mark *Häberlein*, Christof *Jeggle*, Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und früher Neuzeit, Irseer Schriften 6, Konstanz 2010.

Mark *Häberlein*, Weber und Kaufleute im 16. Jahrhundert: Zur Problematik des Verlagswesens in der Reichsstadt Augsburg. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 91 (1998), S. 43-56.

Handbuch der Europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hrsg. von Wolfram *Fischer*, Jan A. van *Houtte*, Hermann *Kellenbenz*, Ilja *Mieck*, Friedrich *Vittinghoff*, Bd. 3/4, 1986/1993.

Rudolf *Holbach*, Formen des Verlags im Hanseraum vom 13. bis zum 16. Jahrhundert. In: Hansische Geschichtsblätter 103 (1985), S. 41-73.

Rudolf *Holbach*, Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13. – 16. Jahrhundert). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 110 (1994).

Joachim *Jahn*, Augsburgs Einwohnerzahl im 16. Jahrhundert – ein statischer Versuch. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 39 (1976) 379-396.

Hermann *Kellenbenz*, Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Bd. I, München 1977.

Hermann *Kellenbenz*, Europa, Raum Wirtschaftlicher Begegnung. Kleine Schriften I. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 92 (1991).

Alfred *Kohler*, Karl V. 1500-1558. Eine Biographie, 1. Auflage, Beck'sche Reihe (BsR) München 2005.

Elmar *Lutz*, Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte Reihe 4 Bd. 16, Studien zur Fuggergeschichte 25, Tübingen 1976.

Heinrich *Lutz*, Das Ringen um deutsche Einheit und kirchliche Erneuerung: von Maximilian I. bis zum Westfälischen Frieden. 1490 bis 1648, Propyläen-Studienausgabe, Berlin/Ullstein 1987.

Heinrich *Lutz*, Reformation und Gegenreformation, 5. Auflage, durchges. und erg. von Alfred *Kohler*, München 2002.

Franz *Mathis*, Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert, Enzyklopädie deutscher Geschichte 11, München 1992.

Johannes *Müller*, Augsburgs Warenhandel mit Venedig und Augsburger Handelspolitik im Zeitalter des 30-jährigen Krieges. In: Archiv für Kultur-Geschichte 1 (1903), S. 326-347.

Andreas *Nutz*, Unternehmungsplanung und Geschäftspraxis im 16. Jahrhundert. Die Handelsgesellschaft Felix und Jakob Grimmel zwischen 1550 und 1560, Beiträge zur südwest-deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 20, St. Katharinen 1996.

Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cadiz (1525-1560). Eine Edition von Notariatsakten aus den dortigen Archiven, hrsg. von Hermann *Kellenbenz* und Rolf *Walter*, Eingel. von Rolf *Walter*, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 21, Stuttgart 2001.

Othmar *Pickl*, Die wirtschaftlichen Beziehungen süddeutscher Reichsstädte zu Südosteuropa. In: Südostdeutsches Archiv, hrsg. von Friedrich *Gottas*, Band 36/37 (1993/94), S. 5-25.

Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger 1539-1642. Wirtschaft und Politik im 16./17. Jahrhundert, hrsg. von Reinhard *Hildebrandt*, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 19, Stuttgart 1996.

Jörg *Reimann*, Venedig und Venetien 1450 bis 1650. Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Kultur, Hamburg 2006.

Wilfried *Reininghaus*, Gewerbe in der Frühen Neuzeit, Enzyklopädie Deutscher Geschichte 3, München 1990.

Joachim *Riebartsch*, Augsburger Handelsgesellschaften des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine vergleichende Darstellung ihres Eigenkapitals und ihrer Verfassung, Bamberg 1987.

Bernd *Roeck*, Bäcker, Brot und Getreide in Augsburg. Zur Geschichte des Bäckerhandwerks und zur Versorgungspolitik der Reichsstadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 31, Thorbecke 1987.

Bernd *Roeck*, Geschichte Augsburgs, München 2005.

Bernd *Roeck*, Eine Stadt in Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität, Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 37, Göttingen 1989.

Jörg *Rogge*, Für den Gemeinen Nutzen. Politisches Handeln und Politikverständnis von Rat und Bürgerschaft in Augsburg im Spätmittelalter, Studia Augustana 6, Tübingen 1996.

Das römisch-deutsche Reich im politischen System Karls V., hrsg. von Heinrich *Lutz*, Schriften des historischen Kollegs 1, München 1982.

Gerhard *Rösch*, Venedig. Geschichte einer Seerepublik, Stuttgart 2000.

Heinz *Schilling*, Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648, Siedler Deutsche Geschichte 5, Berlin 1988.

Heinz *Schilling*, Höfe und Allianzen. Deutschland 1648-1763, Siedler Deutsche Geschichte 6, Berlin 1989.

Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500-1650, hrsg. von Hermann *Kellenbenz*, Kölner Kolloquien zur Internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3, Köln 1977.

Katarina *Sieh-Burens*, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618, Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg 29, München 1986.

Wolfgang von *Stromer*, Der Verlag als strategisches System einer an gutem Geld armen Wirtschaft, am Beispiel Oberdeutschlands in Mittelalter und Früher Neuzeit. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 78 (1991), S. 153-171.

Wilhelm *Treue*, Wirtschaft, Gesellschaft und Technik vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Handbuch der deutschen Geschichte 12, Stuttgart 1970.

Venedig und Oberdeutschland in der Renaissance. Beziehungen zwischen Kunst und Wirtschaft, hrsg. von Bernd *Roeck*, Klaus *Bergdolt*, Andrew John *Martin*, Centro Tedesco di Studi Veneziani 9, Sigmaringen 1993.

Karl *Vocelka*, Geschichte der Neuzeit 1500-1918, Wien/Köln/Weimar 2010.

Günter *Vogler*, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650, Handbuch der Geschichte Europas 5, Stuttgart 2003.

Immanuel *Wallerstein*, Das moderne Weltsystem II. Der Merkantilismus. Europa zwischen 1600 und 1750, Wien 1998.

Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses, hrsg. von Mark *Häberlein*, Johannes *Burkhardt*, Colloquia Augustana 16, Berlin 2002.

Welthandelsbräuche (1480-1540), hrsg. von Karl Otto *Müller*, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 5, Stuttgart 1934.

Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern anlässlich des 450. Jubiläums der Confessio Augustana unter dem Patronat der International Council of Museums, Augsburg 1980.

Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege, Festschrift für Hermann Kellenbenz, hrsg. von Jürgen *Schneider*, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 5, Bd. II, Stuttgart 1978.

Wolfgang *Zorn*, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972.

Wolfgang *Zorn*, Grundzüge der Augsburger Handelsgeschichte 1648 - 1806. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 43 (1956), S. 97-145.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Reichsstadt Augsburg aus der Vogelperspektive	4
Abbildung 2: „Schwerpunkte und Handelsverbindungen der deutschen Wirtschaft um 1500“	10
Abbildung 3: „Druckorte der lutherischen Bibelübersetzung zwischen 1522 und 1546“	69
Abbildung 4: „Organisationsschema Zum ‚Gemeinen Handel‘ der Fugger“	88
Abbildung 5: Handelsverbindungen Augsburger Handelshäuser um 1500	99
Abbildung 6: „Das Umland der Stadt Augsburg um 1490“	123
Abbildung 7: Europäische Handelsverbindungen und Faktoreien der Handelsgesellschaften Fugger und Welser im europäischen Raum ..	129
Abbildung 8: „Überseeische Verbindungen der Fugger und Welser“	131

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zunftmitglieder aus der Augsburger Ratszählung 1475	20
Tabelle 2: Vermögensstruktur der Augsburger Gewerbe	48
Tabelle 3: Gewerbe und deren Vermögensstruktur 1610	126
Tabelle 4: Lodweber: Vermögensstruktur 1610, 1622, 1653, 1671	128

Internetadressen

- Augsburger Stadtlexikon, hrsg. von Günther *Grünsteudel*, Günter *Hägele*, Rudolf *Frankenberger*, online unter:
<http://www.augsburger-stadtlexikon.de/index.php>
- Stadtarchiv Augsburg, online unter:
<http://augsburg.de/index.php?id=17348>
- Bayerische Staats Bibliothek, welche die eine eingescannte Version der Allgemeine deutsche Biographie – Neue deutsche Biographie (Digitales Register) online zur Verfügung stellt: <https://opacplus.bsb-muenchen.de/InfoGuideClient/start.do?Login=opacext&BaseURL=https%3a%2f%2fopacplus.bsb-muenchen.de%2fInfoGuideClient%2fstart.do%3fLogin%3dopacext>
- Neue / Alte Deutsche Biographie, online unter:
<http://www.deutsche-biographie.de/index.html>
- Universitätsbibliothek Heidelberg: digitale historische Bestände:
<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/braun1582bd1?sid=a8bfcdd43c375aee7843e49098aeb798>

Berufsbezeichnungen

Baderei Bader	Badestube Betreiber öffentlicher Badestube	Loden	Grobes, wollenes Gewebe
Drechsler	Macht Kegel (Bernsteindrechsler, Holzdrechsler, usw.)	Nestler	Nestelmacher (Nestel = Schnürriemen, Senkel oder auch Riemen u.a.)
Geschlachtgewander	Feintuchweber	Obser	Obsthändler
Gürtler	Handwerk (produzieren Messingbeschläge, Knöpfe, Schuhspanen u.a., auch Kleinhandel mit Modewaren)	Ostler	Vermutlich auf den Osthandel bezogen
Hafner	Topfmacher, Töpfer	Säckler	Beutelmacher
Hucker	Kleinverkäufer	Salzfertiger	Salzspediteur
Karter/Karder karden	Wollkrämpler krämpeln, aufkratzen, kämmen der Baumwolle	Schäffler	Fertiger von Schaffen, Böttchern, Fassbinder
Krämer/Kramer	Kaufmann, Kleinhändler	Seiler	Handwerker der Seile fertigt
Kistler	Kistenmacher, Schreiner, Zimmermann	Tuchscherer	Handwerker, der von den aufgerauhten Wollgeweben die langen, ungleichen Wollfasern abschneidet
Kürschner	Handwerker der Pelze be- und verarbeitet	Wagner	Fuhrmann

Berufsbezeichnungen nach: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm *Grimm*, Nachdr. der Erstausgabe 1854, München 1991.

Anhang

(1) Abbildung des Umlandes der Stadt Augsburg mit eingezeichneter Bannmeile 1490:

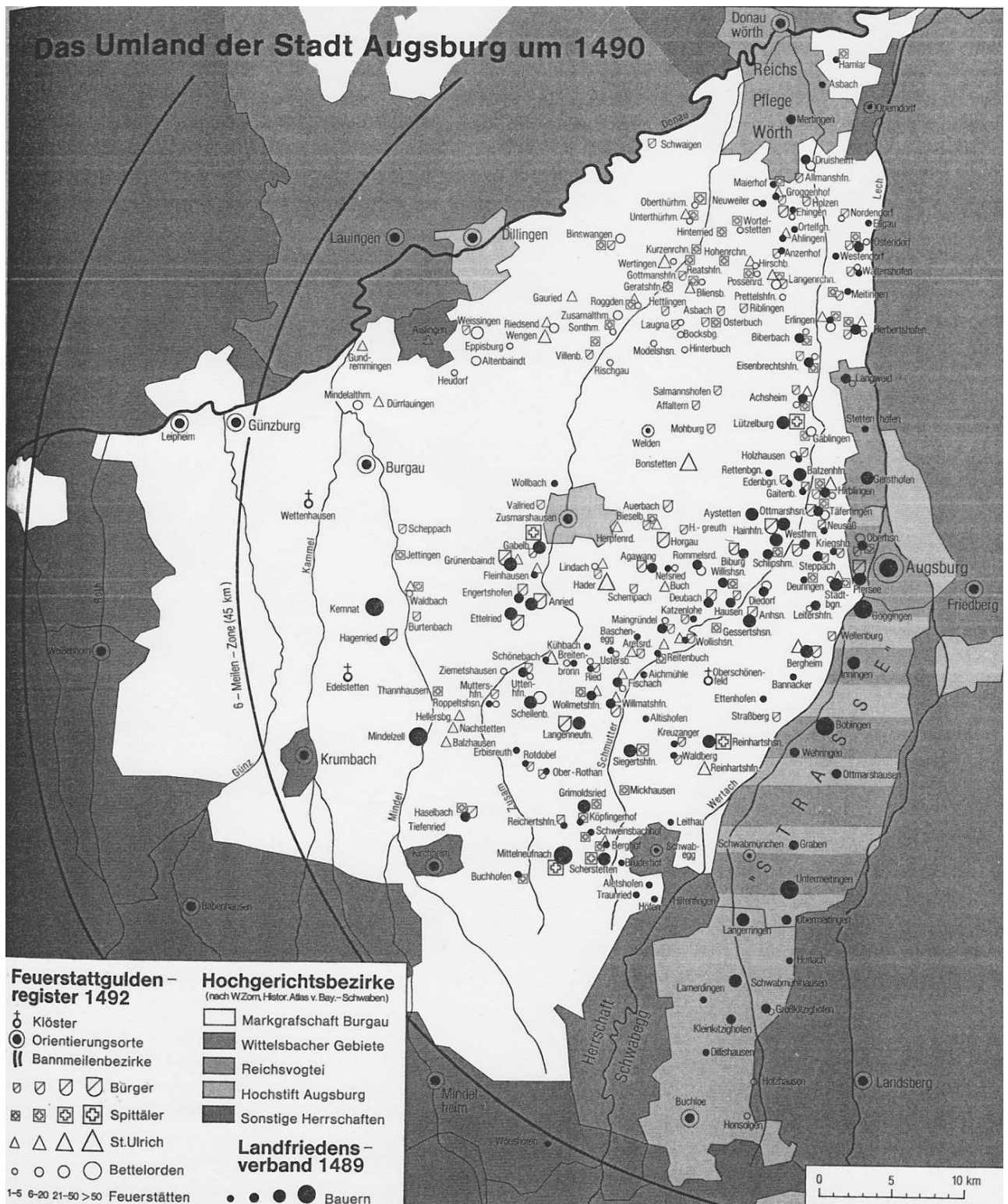
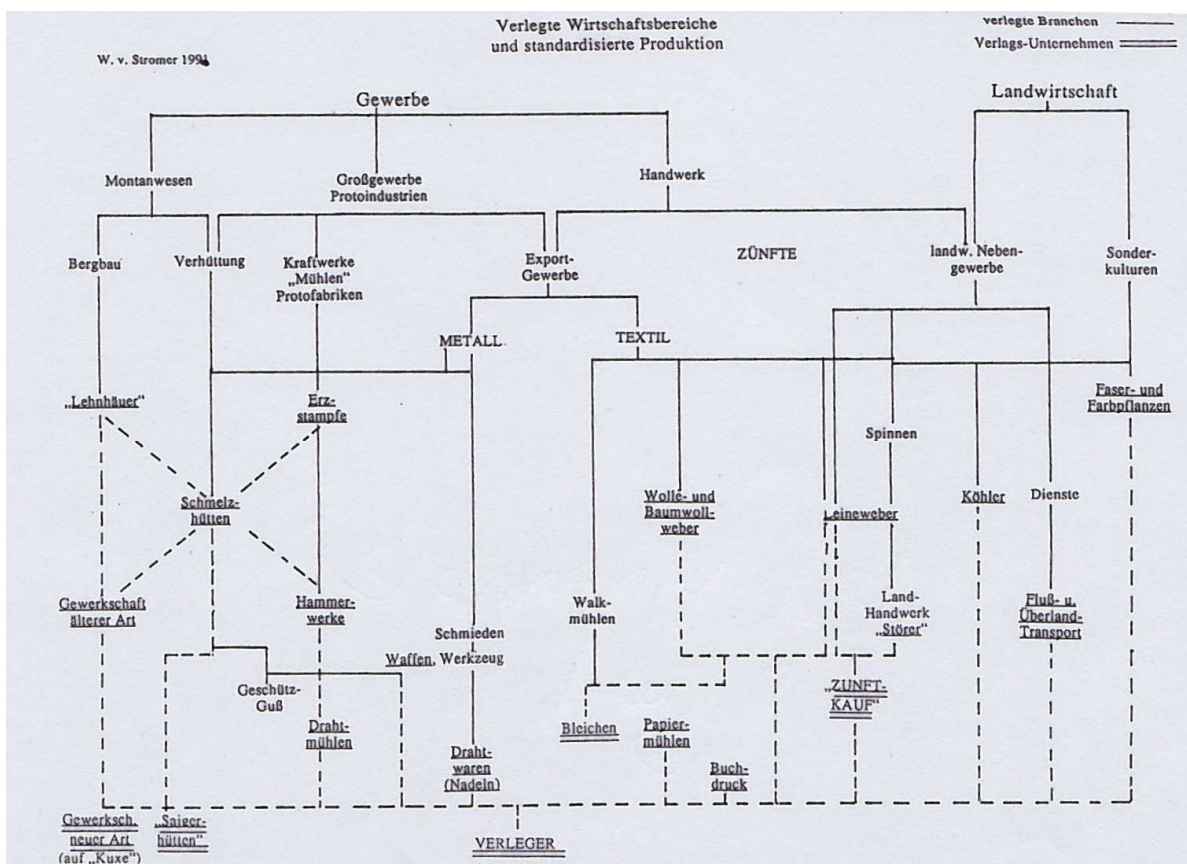


Abbildung 6: „Das Umland der Stadt Augsburg um 1490“⁴⁴²

⁴⁴² Rolf Kießling, Augsburg zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther Gottlieb u.a., 1984, S. 243.

In Abbildung 6 wird das Umland der Stadt um 1490 dargestellt. Es ist ersichtlich, wie klein das Augsburger Territorium war und wie stark es durch die umliegenden Herrschaften begrenzt wurde: Richtung Westen von der Markgrafschaft Burgau, nach Osten von den Wittelsbacher Gebieten und im verbleibenden Streifen ist noch zusätzlich Land dem Hochstift Augsburg zuzuordnen. In der Karte sind auch die Bannmeilen eingezeichnet, wie auch Spitäler, Bettelorden, Klöster u.a. erstellt gemäß der Feuerstattguldenregisters 1492.

(2) „Verlegte Wirtschaftsbereiche und standardisierte Produktion“⁴⁴³



⁴⁴³ Wolfgang von Stomer, Der Verlag als strategisches System einer an gutem Geld armen Wirtschaft, am Beispiel Oberdeutschlands in Mittelalter und Früher Neuzeit. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 78 (1991), S. 153-171, hier S. 157.

(3) Vermögensstruktur der Gewerbe

Die Statistik in Tabelle 3 wurde entnommen aus: Claus-Peter *Clasen*, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 312-336, hier: 324, Tab. 9. Nach: Stadtarchiv Augsburg Steuerbuch 1610; Stadtarchiv Augsburg Muster Register Unndt Beschreibung allgemeiner Bürgerschaft Allhie zu Augspurg. 1610.

Im Steuerbuch 1610 wurden in Summe 10.285 Steuerzahler aufgelistet, zusätzlich gab es noch 103 juristische Personen, welche Vermögenssteuer zu entrichten hatten. Es ergeben sich drei Gruppen aus den Steuerzahlern: 7.480 Männer, 2.120 Frauen und 685 Pflugschaften mit 1.167 Personen. Von der Personenanzahl der Steuerliste kann jedoch nicht auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden, welche größer war, da Lernknechte, Gesellen, Mägde u.a. nicht aufscheinen.⁴⁴⁴

Clasen unterteilt die Steuerzahler in prinzipiell drei Steuergruppen.⁴⁴⁵

1. Arme: kein steuerbares Vermögen oder eine Steuerleistung von 1-15kr
2. Mittelschicht: mittleren Vermögens: 16-60kr
vermögende Mittelschicht: >1-10fl
3. Reiche: Steuerleistung von über >10fl

⁴⁴⁴ Claus- Peter *Clasen*, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 312ff.

⁴⁴⁵ Claus- Peter *Clasen*, Arm und Reich in Augsburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. In: Geschichte der Stadt Augsburg, hrsg. von Gunther *Gottlieb* u.a., 1984, S. 313f. Tab. 2: *Vermögensschichtung der Augsburger Bevölkerung 1610*.

Tabelle 3: Gewerbe und deren Vermögensstruktur 1610

	0	1 – 15 kr	16 – 60 kr	>1 – 10 fl	>10 – 1 000 fl	Insgesamt
Baugewerbe	75 58,13%	29 22,48%	16 12,40%	9 6,97%		129
Barchent- und Leinenweber	1143 56,02%	502 24,60%	253 12,40%	133 6,51%	9 0,44%	2.040
Textil außer Weber	128 21,40%	161 26,92%	150 25,08%	143 23,91%	16 2,67%	598
Holzverarbeitend	141 36,52%	113 29,27%	88 22,79%	42 10,88%	2 0,51%	386
Güterbeförderung	53 41,73%	32 25,19%	24 18,89%	16 12,59%	2 1,57%	127
Buchdruck	12 35,29%	6 17,64%	7 20,58%	9 26,47%		34
Lederverarbeitend	67 22,03%	87 28,61%	80 26,31%	66 21,71%	4 1,31%	304
Glas- und Stein- verarbeitend	17 24,63%	17 24,63%	13 18,84%	20 28,98%	2 2,98%	69
Metallverarbeitend	36 18,18%	54 27,27%	49 24,74%	52 26,26%	7 3,53%	198
Lebensmittel	77 19,79%	43 11,05%	82 21,07%	168 43,18%	19 4,88%	389
Kleinhändler	24 12,56%	30 15,70%	54 28,27%	62 32,46%	21 10,99%	191

Feinmechanik	23 8,42%	37 13,55%	52 19,04%	122 44,68%	39 14,28%	273
Gastgewerbe	11 11,70%	6 6,38%	10 10,63%	54 57,44%	13 13,82%	94
Vereinzelte Gewerbe	12 50,00%	4 16,66%	3 12,50%	5 20,83%		24
Alle Gewerbe	1819 37,45%	1121 23,08%	881 18,14%	901 18,55%	134 2,75%	4856

(4) Vermögensstruktur der Lodweber

Tabelle 4: Lodweber: Vermögensstruktur 1610, 1622, 1653, 1671⁴⁴⁶

Jahr	0	1-15kr	16-60kr	1-10fl	Über 10fl	Insgesamt
1610	3 6,38%	11 23,40%	10 48,93%	23 48,93%		47 Meister und Witwen
1622	20 46,50%	5 11,60%	11 25,60%	6 14%	1 2,30%	43
1653	7 15,60%	4 8,90%	24 53,30%	8 17,80%	2 4,40%	45
1671	4 14,28%	3 10,71%	11 39,28%	10 35,71%		28

⁴⁴⁶ Claus-Peter *Clasen*, *Textilherstellung in Augsburg in der Frühen Neuzeit*, Bd. I, Augsburg 1995, S. 412.

(5) Handelsverbindungen und Niederlassungen innerhalb und außerhalb Europas der Handelsgesellschaften Fugger und Welser

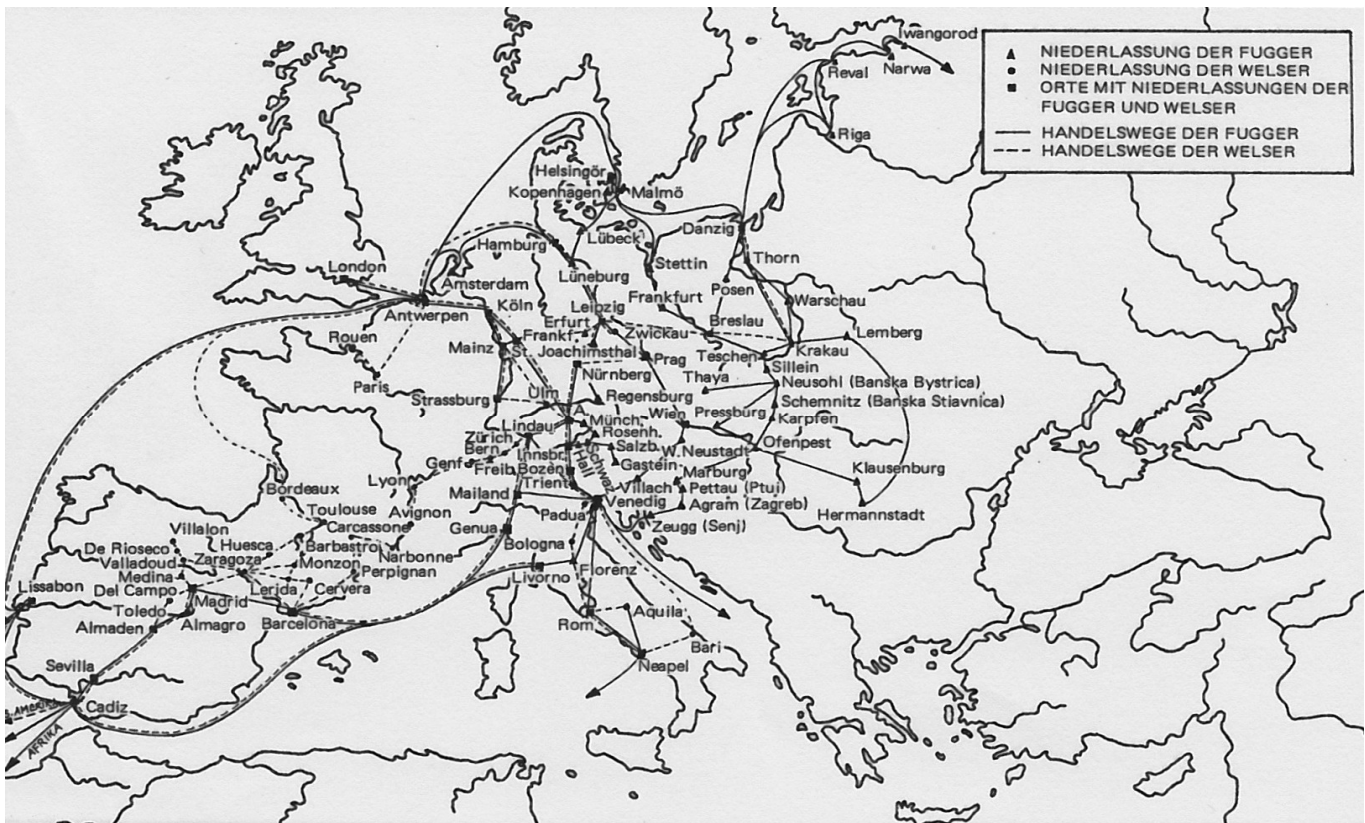


Abbildung 7: Europäische Handelsverbindungen und Faktoreien
der Handelsgesellschaften Fugger und Welser im europäischen Raum⁴⁴⁷

⁴⁴⁷ Hermann Kellenbenz, Augsburgs Wirtschaft 1530 bis 1620. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 57.

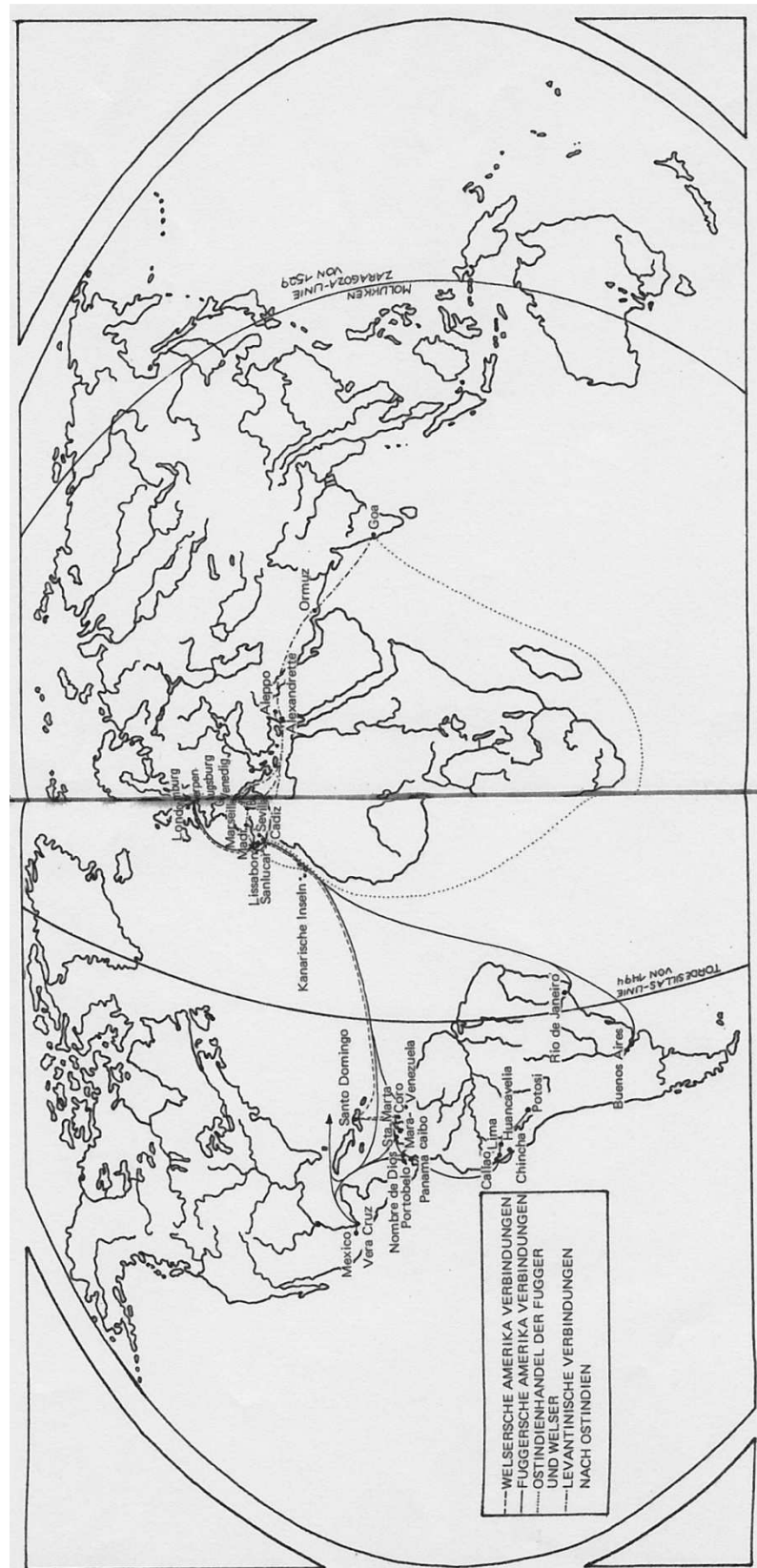


Abbildung 8: „Überseeische Verbindungen der Fugger und Welser“⁴⁴⁸

⁴⁴⁸ Hermann Kellenbenz, Augsburgs Wirtschaft 1530 bis 1620. In: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, Band I: Zeughaus, Ausstellung der Stadt Augsburg, Augsburg 1980, S. 58-59.

Zusammenfassung

Das Aufbrechen des mittelalterlichen Weltbildes ging einher mit der Erweiterung des Wirtschaftsraumes. Die Position Augsburgs als Finanz-, Produktion- und Wirtschaftszentrums wird hinsichtlich seiner Rolle innerhalb der Entstehung der modernen Weltwirtschaft hinterfragt und einzelnen Faktoren für Wirtschaftswachstum oder -rückgang herausgearbeitet. Hierbei müssen geographische, politische und gesellschaftliche Elemente, sowohl im innerstädtischen Einflussbereich, als auch darüber hinaus berücksichtigt werden.

Augsburg, seit 1316 Reichsstadt, nahm eine wichtige Funktion innerhalb der Fiskalpolitik des Heiligen Römischen Reiches ein und rückte als Reichstagsstadt vor allem im 16. Jahrhundert ins Zentrum habsburgischer Politik. Das relativ offene Gesellschaftssystem begünstigte den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg von Kaufleuten.

Zentral war die Lage an der Handelsverbindung zwischen Venedig und Antwerpen, welche gleichzeitig die wichtigsten Bezugspunkte des Augsburger Fernhandels bildeten. Die gewerbliche Produktion fertigte für die internationalen Märkte. Es wurde sowohl Massenproduktion im Textilsegment betrieben, als auch das Luxussegment mittels Gold- und Silberschmiedearbeiten bedient.

Die Kombination von gewerblicher Produktion und Fernhandel war das wichtigste Merkmal der Augsburger Wirtschaftswelt und schufen die Voraussetzungen für die aufstrebenden Handelsgesellschaften. Das Netz der Handelsbeziehungen umspannte die ganze Welt. Durch die Bildung von Konsortien, Kartellen und Syndikaten, sowie durch einen hohen Anteil an Fremdmittelfinanzierung gelangen extrem kapitalintensive Geschäfte. Die Augsburger Gesellschaften erreichten im Metallgeschäft, wie auch im Gewürzhandel teils monopolistische Marktstellungen.

Um 1600 war die wirtschaftliche und politische Stellung der Reichsstadt einem enormen Wandel unterzogen: Es kam zur Verdrängung der städtischen Einflussosphäre innerhalb der Reichspolitik. Zusätzlichen Einfluss auf Augsburg hatte die Krise des 17. Jahrhunderts. Des Weiteren brach das Textilgewerbe zusammen und die Handelsgesellschaften waren stark geschwächt, teils sogar ruiniert, durch die Staatsbankrotte und die darauf folgende europäische Finanzkrise. Die Abwicklung des internationalen Handels verlagerte sich im 17. Jahrhundert weg von den großen Handelsgesellschaften und hin zu den bürgerlichen Kaufleuten.

Abstract

At the point of transition of the medieval world to modern era the European colonization was alike with the enlargement of the economic system. The position of Augsburg as centre of financial, manufacturing and business affairs has to be questioned in terms of its role in the emergence of the modern world economy. In addition the individual factors for economic growth or decline at the time also have to be discussed. Further geographical, political and social elements, both in the urban sphere of influence and beyond, have to be considered.

Since 1316 Augsburg was an Imperial City. Within the Holy Roman Empire it took a major position in fiscal policy and moved into the centre of the political actions of the Habsburgs. The social system was relatively open. There was no possibility of economic improvement, furthermore there was social advancement of merchants.

Augsburg took a central position within the trading route between Venice and Antwerp. The combination of industrial production and foreign trade were the most important features of the Augsburg economy and created conditions for the emerging commercial companies.

The network of trade relations extended over the whole world. Extremely capital-intense businesses were carried out by the formation of consortia, cartels, syndicates and high proportions of debt financing. The Augsburg companies monopolised market positions in the metal business and the spice trade.

By 1600 the economical and political position of the imperial city was subjected to an enormous change: It resulted in the displacement of the urban sphere of influence within imperial politics. The crisis of the 17th Century also had an impact on Augsburg. The textile industry collapsed, the trading companies were severely weakened, sometimes even ruined by the bankruptcy of some European states and the subsequent European financial crisis. In the 17th Century the flow of international trade shifted away from the big trading companies toward the bourgeois merchants.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Irene Pauline Theuer
Geburtstag: 11.12.1987
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

10/2008 – Universität Wien Kunstgeschichte
10/2006 – Universität Wien Geschichte
10/2006 – Wirtschaftsuniversität Wien
01.02.10 – 15.07.10 Auslandssemester in Rom
09/1998 – 06/2006 Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien
Rosasgasse, 1120 Wien
Reife- und Diplomprüfung mit Auszeichnung bestanden

Berufliche Laufbahn:

01.10.11 – 31.01.12 Tutorin am Institut für Geschichte
01.01.10 – 30.01.10 Praktikum im Bank Austria Kunstforum
01.09.09 – 30.09.09 Praktikum in den Museen der Stadt Wien
27.02.09 – 30.04.09 Praktikum im Moya, Museum of Young Art

Sprachen:

Englisch Sprachaufenthalte: 2005 (Oxford), 2001 (Schottland)
Italienisch Erasmus-Auslandsaufenthalt: 2010 (Rom)
Französisch Sprachaufenthalt 2004 (Montpellier)

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbständig verfasst habe und dass die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind. Ich habe mich an die wissenschaftlichen Vorgaben gehalten. Es wurden keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benützt. Die vorliegende Diplomarbeit wurde bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, im Oktober 2011

Unterschrift